



Stefan Jampen

Totalschutz als Hindernis für die Gründung neuer Nationalparks?

Hundert Jahre Nationalparkdebatte in Schweizer Medien

u^b

**UNIVERSITÄT
BERN**

Berner Studien zur Geschichte
Reihe 2: Natürliche Ressourcen in der Geschichte
Band 5

Herausgegeben von Christian Rohr
Historisches Institut der Universität Bern

Stefan Jampen

Totalschutz als Hindernis für die Gründung neuer Nationalparks?

Hundert Jahre Nationalparkdebatte in Schweizer Medien



^b
UNIVERSITÄT
BERN

Abteilung Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte
(WSU)

Historisches Institut
Universität Bern
Schweiz

Bern Open Publishing BOP
bop.unibe.ch

2022

Impressum

ISBN: 978-3-03917-046-3
ISSN: 2571-6786
DOI: 10.48350/164440

Herausgeber: Christian Rohr
Historisches Institut
Universität Bern
Länggassstrasse 49
CH-3012 Bern

Lektorat: Isabelle Vieli
Layout Titelei: Isabelle Vieli



This work is licensed under a Creative Commons
Attribution 4.0 International License
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Text © 2022, Stefan Jampen

Titelfoto: Klassische bildliche Darstellung
des Totalschutzes.

Quelle: Feuerstein 1927: 26.

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	7
1.1.	ERKENNTNISLEITENDE FRAGESTELLUNG, AUFBAU UND VORGEHEN	7
1.2.	FORSCHUNGSSTAND	9
1.3.	METHODISCHE GRUNDLAGEN, QUELLENLAGE UND -AUSWAHL	11
2.	DER SCHWEIZERISCHE NATIONALPARK	16
2.1.	DIE ANFÄNGE: DER <i>SCHWEIZERISCHE NATIONALPARK</i> ENTSTEHT	18
2.2.	DAS SCHWEIZER MODELL DES TOTALSCHUTZES	20
3.	DER NATIONALPARK IN DER PRESSE DES 20. JAHRHUNDERTS	23
3.1.	ANALYSE DER BERICHTERSTATTUNG ZUM NATIONALPARK	23
3.1.1.	BERICHTERSTATTUNG IN DER PIONIERPHASE (1914-1941)	23
3.1.2.	POLARISIERENDE FRAGEN, JUBILÄEN UND NEUAUSRICHTUNG (1947-2000)	26
3.2.	POLARISIERENDE THEMEN	29
3.2.1.	NUTZUNG DER WASSERKRAFT	30
3.2.2.	UMGANG MIT WILDDPOPULATIONEN	33
3.3.	DIE DISKUSSION WEITERER PARKPROJEKTE IN DER SCHWEIZ	36
4.	„GRÜNDEN WIR EINEN NEUEN NATIONALPARK!“ – DEBATTEN SEIT 2000	40
4.1.	DIE KAMPAGNE VON <i>PRO NATURA</i>	40
4.2.	DIE REVISION DES <i>NATUR- UND HEIMATSCHUTZGESETZES</i>	41
4.3.	ALLGEMEINE PRESSEDISKUSSION NACH 2000	41
4.3.1.	ERWEITERUNGEN DES PARKGEBIETES UND NHG-REVISION	42
4.3.2.	WIEDERANSIEDLUNG DES BARTGEIERS	43
4.3.3.	NEUES BESUCHERZENTRUM IN ZERNEZ	43
4.3.4.	JUBILÄEN	44
4.3.5.	NEUE PARKPROJEKTE WERDEN REALISIERT ODER SCHEITERN	44
5.	DAS PROJEKT <i>PARC ADULA</i>	46
5.1.	ÜBERBLICK	46

5.2.	DIE DEBATTE ZUR ERRICHTUNG DES <i>PARC ADULA</i> ALS NATIONALPARK	47
5.2.1.	DIE ANFÄNGE	47
5.2.2.	DAS PROJEKT WIRD KONKRETER: ERSTE VERSION DER PARKORDNUNG	49
5.2.3.	DEFINITIVE PARKORDNUNG UND VOLKSABSTIMMUNG	50
6.	DIE WAHRNEHMUNG DES <i>SCHWEIZERISCHEN NATIONALPARKS</i> 100 JAHRE NACH SEINER GRÜNDUNG	51
6.1.	DIE REGIONALE UND NATIONALE BERICHTERSTATTUNG IM ÜBERBLICK	51
6.1.1.	ERSTE ANNÄHERUNGEN ANS JUBILÄUM	51
6.1.2.	DAS JUBILÄUM RÜCKT NÄHER	54
6.1.3.	DIE JUBILÄUMSAKTIVITÄTEN	55
6.1.4.	NACH DEM JUBILÄUMSFEST	58
6.2.	GEGENÜBERSTELLUNG UND VERGLEICH SPEZIFISCHER MEDIEN	58
6.2.1.	DIE NATIONALE UND DIE REGIONALE BERICHTERSTATTUNG	59
6.2.2.	DIE BERICHTERSTATTUNG IN DER <i>WOZ</i> UND IN DER <i>WELTWOCH</i> E	60
6.2.3.	DIE BERICHTERSTATTUNG IM <i>PRO NATURA MAGAZIN</i> UND IM <i>SCHWEIZER BAUER</i>	60
7.	FAZIT UND AUSBLICK	62
7.1.	ZUSAMMENFASSUNG	62
7.2.	REFLEXION: DIE (NACH-)WIRKUNGEN DES TOTALSCHUTZES	64
7.3.	ÜBERLEGUNGEN ZUR NZZ ALS QUELLENBASIS	67
7.4.	AUSBLICK	68
8.	VERZEICHNISSE	69
8.1.	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	69
8.2.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	69
9.	BIBLIOGRAFIE	70
9.1.	QUELLENVERZEICHNIS	70
9.1.1.	GEDRUCKTE QUELLEN	70
9.1.2.	ZEITUNGSARTIKEL	70
9.2.	LITERATURVERZEICHNIS	77
9.3.	INTERNET-RESSOURCEN	78

1. Einleitung

Das spezifisch schweizerische Nationalparkmodell des Totalschutzes¹ wurde mit dem zu Beginn des 20. Jahrhunderts geschaffenen Nationalpark im Gebiet des Ofenpasses, Kanton Graubünden, etabliert. Es wurde von Schweizer Naturforschern entwickelt und fokussiert stark auf den Aspekt der wissenschaftlichen Forschung. Im Bedeutungsspektrum der Nationalparkidee, die sich im 20. Jahrhundert entwickelt und diversifiziert hat, positioniert sich der *Schweizerische Nationalpark* mit seinem Totalschutz in klarer Abgrenzung zum US-Modell, welches die Aspekte Schutz und Erholung als integrative Bestandteile beinhaltet.

Der Schweizerische Nationalpark im Kanton Graubünden ist bis heute schweizweit der einzige Park mit dem Label *Nationalpark*. Ein Blick über die Landesgrenzen in die Nachbarländer zeigt, dass dort in den vergangenen rund 100 Jahren, seit der Gründung des *Schweizerischen Nationalparks*, wesentlich mehr Nationalparks geschaffen wurden. Trotz verschiedener Initiativen von unterschiedlichen Seiten,² sind bisher alle Projekte zur Gründung eines weiteren Nationalparks in der Schweiz ohne Erfolg geblieben.³

1.1. Erkenntnisleitende Fragestellung, Aufbau und Vorgehen

Die vorliegende Untersuchung zeigt mittels einer Analyse der Nationalparkdebatte in der Schweiz im 20. und 21. Jahrhundert anhand der Berichterstattung in der *Neuen Zürcher Zeitung* (NZZ) und punktueller Berücksichtigung weiterer Medien auf, inwiefern der Schweizerische Nationalpark mit seinen ideologisch geprägten und strikten Schutzvorschriften gewissermassen zum entscheidenden Problem des Scheiterns neuer Nationalparks wurde.

Nach den einleitenden Ausführungen zur Quellenlage, zum Umgang mit den Quellen und dem Forschungsstand in Kapitel 1., wird in Kapitel 2. zuerst eine Skizzierung der groben Entwicklungen im *Schweizerischen Nationalpark* in Form einer Zusammenfassung der historischen Begebenheiten seit der Gründungszeit vorgenommen.⁴ Es gilt im Zuge dessen auch das spezifisch schweizerische Modell des Totalschutzes zu konkretisieren und von anderen Nationalparkentwürfen abzugrenzen.

Auf dieser Basis soll in Kapitel 3. die Berichterstattung rund um den Nationalpark seit dessen Errichtungsphase untersucht werden. Die Analyse soll aufzeigen, welche Themen die Auseinandersetzungen dominierten, welche Argumente von Gegnerinnen und Gegnern sowie Befürworterinnen und Befürwortern in den verschiedenen Auseinandersetzungen eingebracht wurden und welche Rolle das Totalschutzmodell in den Argumentationen spielte. Polarisierende Themen wie die Nutzung der Wasserkraft oder der Umgang mit Wildpopulationen werden in einem eigenen Unterkapitel behandelt. Ein weiteres Unterkapitel geht der Frage nach, inwiefern es Bemühungen gab, einen weiteren

¹ Genaueres zur Entstehung und zum Inhalt dieses Parkkonzepts wird in Kapitel 2.1. dargelegt.

² Vgl. hierzu insbesondere Kapitel 4., welches sich mit den Bemühungen um weitere Nationalparks durch *Pro Natura* beschäftigt.

³ Einzelne Projekte aus dem 20. Jahrhundert werden in Kapitel 3.3. thematisiert. Ausführlicher wird das Projekt Parc Adula betrachtet, welches aufgrund eines Volksentscheids von 2016 nicht zur Realisierung als Nationalpark gelangte (vgl. Kapitel 5.).

⁴ Kupper 2012 liefert in diesem Zusammenhang einen umfangreichen Überblick, der die Realisierung der vorliegenden Arbeit inspirierte.

Nationalpark in der Schweiz zu errichten. Wer äusserte sich dazu und welche Argumente wurden angebracht? Diesbezüglich soll insbesondere untersucht werden, inwiefern das schweizerische Nationalparkmodell in Bezug auf die Errichtung weiterer Nationalparks in der Schweiz eine ausgeprägt verhindernde Rolle spielte.

In Kapitel 4. werden der weitere Verlauf und die Veränderungen der Debatte ab dem Jahr 2000 analysiert, welche wesentlich durch die Kampagne von *Pro Natura*⁵ und die Revision des *Natur- und Heimatschutzgesetzes* (NHG) beeinflusst wurde.

Anschliessend wird in Kapitel 5. ein aktualitätsbezogener Fokus auf das Projekt *Parc Adula* gelegt, welches bis zur Volksabstimmung im November 2016 grosse Chancen auf Anerkennung als zweiter Nationalpark der Schweiz hatte.⁶ Wie sah die Berichterstattung zu diesem konkreten Projekt aus? Welche Rolle spielte das Totalschutzmodell in den Argumentationen für oder gegen den geplanten Park? Die Entwicklung der Diskussion soll auch exemplarisch für andere eidgenössische Nationalparkprojekte, die im 20. und 21. Jahrhundert diskutiert wurden, stehen.

Bis zu diesem Punkt stützt sich die vorliegende Studie in der Mehrheit auf ausgewählte Presseberichte, vorwiegend aus der *Neuen Zürcher Zeitung* (NZZ).⁷ Mittels einschlägigem Quellenmaterial wird eine Analyse des Diskurses um den *Schweizerischen Nationalpark* durchgeführt. Ergänzend werden weitere Quellen, elektronische Ressourcen sowie relevante und aktuelle wissenschaftliche Publikationen zur Einbettung der Untersuchung beigezogen. Vertiefend werden in Kapitel 6. unter Einbezug eines umfangreichen Spektrums an Medienberichten die Wahrnehmungen und Haltungen dem *Schweizerischen Nationalpark* gegenüber aus der Perspektive verschiedener Akteurinnen und Akteure hundert Jahre nach der Schaffung des Parks ergründet. Dabei liegt der Fokus auf den Wahrnehmungsverschiedenheiten bezüglich des Parkes, die anhand der Medienberichterstattung analysiert werden sollen, wobei in erster Linie aufgezeigt wird, welche Themen im Jubiläumsjahr des *Schweizerischen Nationalparks* in den Medien aufgenommen wurden. Zu diesem Zweck werden in einem ersten Schritt die Artikel zum Nationalpark-Jubiläum aus der *Südostschweiz* (SO), dem *Bündner Tagblatt* (BT) und der NZZ chronologisch untersucht. Im Anschluss daran werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der regionalen und der nationalen Berichterstattung erarbeitet, bevor in einem weiteren Schritt das Spektrum der Medien nochmals geöffnet wird und einzelne Vergleiche spezifischer Presseartikel durchgeführt werden.⁸

In einem abschliessenden Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchungen zusammengetragen. Dabei sollen wiederkehrende Argumentationsmuster aufgezeigt und damit der Versuch unternommen werden, aus den verschiedenen Debatten Zusammenhänge zwischen dem restriktiven Modell des Totalschutzes von 1914 im *Schweizerischen Nationalpark* und der ablehnenden Haltung gegenüber der Schaffung eines neuen Nationalparks herzuleiten. Inwiefern sind Beeinflussungen und Wechselwirkungen in diesem Zusammenhang beobachtbar?

Ein umfassender Vergleich der Debatten in der Schweiz mit jenen in den Nachbarländern würde den Umfang der vorliegenden Untersuchung deutlich sprengen. Dieser könnte aber zeigen, was jen-

⁵ Die Kampagne „Gründen wir einen neuen Nationalpark!“ wurde von *Pro Natura* im Jahr 2000 lanciert, Details dazu werden einleitend zu Kapitel 4. erarbeitet.

⁶ An der Volksabstimmung vom 27. November 2016 hatten die Stimmberechtigten der einzelnen Gemeinden, auf deren Gemeindegebiet der neue Nationalpark eingerichtet hätte werden sollen, die Gelegenheit sich an der Urne zu äussern. Da sich keine Mehrheit an Gemeinden fand, die sich für das Parkprojekt aussprachen, ist die Realisierung des Parc Adula als zweiter Nationalpark in der Schweiz derzeit vom Tisch.

⁷ Vgl. hierzu Kapitel 1.3.

⁸ Hierbei handelt es sich um Medien aus einem bestimmten politischen Spektrum oder solche, die eine bestimmte Interessensgruppe vertreten. Weitere Ausführungen zu den verwendeten Quellen folgen in Kapitel 1.3.

seits der Landesgrenzen anders lief und inwiefern die unterschiedlichen Voraussetzungen sowie die unterschiedlichen Modellansätze massgebend bei der Etablierung weiterer Parks waren.⁹

1.2. Forschungsstand

Nationalparks bieten ein breites Feld für Forschung in unterschiedlichsten Disziplinen. Abhängig vom jeweiligen Parkmodell sind es insbesondere naturwissenschaftliche, aber auch wirtschafts-, geistes- und sozialwissenschaftliche Themen, die sich in diesem Kontext als Forschungsfelder anbieten. Die Konzeption des *Schweizerischen Nationalparks* beinhaltet die wissenschaftliche Forschung als wichtigen Aspekt, wobei insbesondere die naturwissenschaftliche Dauerbeobachtung von über lange Zeit unberührten Flächen grosse Bedeutung hat.¹⁰ Auch die Geschichtswissenschaft befasst sich verschiedentlich mit Nationalparks, wobei diverse Aspekte der Umwelt-, Sozial- oder Wirtschaftsgeschichte in den Fokus gerückt werden. Das Zusammenspiel von Tourismus und Nationalparks ist hierbei ein viel bearbeitetes Feld.¹¹

Die vorliegende historische Untersuchung berücksichtigt unterschiedliche Forschungsbeiträge: Der Sammelband mit dem Titel *Civilizing Nature*, herausgegeben von Bernhard Gissibl, Sabine Höhler und Patrick Kupper, ist eine globalgeschichtliche Untersuchung von Nationalparks.¹² Ausgehend vom amerikanischen Modell, welches durch die Gründung von Yellowstone im Jahr 1872 erste Formen anzunehmen begann, zeigen die Autorinnen und Autoren auf, wie die Vorstellungen von Abgrenzung der Natur in einen Park nach und nach in unterschiedliche politische, soziale und ökologische Systeme transferiert wurden.¹³ Die Aspekte der Zivilisierung, Territorialisierung und Kategorisierung von Natur leiten dabei durch die verschiedenen Beiträge des Sammelbandes.¹⁴

Die Monografie *Naturschutz, Werte, Wandel*, verfasst von der Landschaftsplanerin Christina Pichler-Koban und dem Ökologen und Humangeografen Michael Jungmeier, veranschaulicht die Geschichte von Schutzgebieten im deutschsprachigen Raum und geht dabei auf Beispiele aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ein.¹⁵ Da es, wie bereits erwähnt, den Rahmen dieser Untersuchung sprengen würde, Unterschiede und Parallelen zu den Debatten in den Nachbarländern der Schweiz herauszuarbeiten, bildet das Werk von Pichler-Koban und Jungmeier eine angemessene Grundlage, um eine Annäherung an Vergleiche der Schweiz mit den deutschsprachigen Nachbarländern zu ermöglichen.

Historische Forschung mit spezifischem Fokus auf den *Schweizerischen Nationalpark* wurde in den letzten Jahren insbesondere von Patrick Kupper betrieben. Die von ihm 2012 publizierte Monografie *Wildnis Schaffen. Eine transnationale Geschichte des Schweizerischen Nationalparks*¹⁶ stellt hierbei das wichtigste Werk dar, welches durch verschiedene weniger umfangreiche Publikationen in Form von Beiträgen in Sammelbänden ergänzt wurde. Die mehrfach rezensierte¹⁷ Monografie bildet eine solide Grundlage für die geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem *Schweizerischen Nationalpark*. Nebst der damit geschlossenen Lücke in der Aufarbeitung der Geschichte des *Schweizerischen Nationalparks* gelang Kupper „der Spagat zwischen einer wissenschaftlich sorgfältig gearbeiteten, stringenten Studie und einer kurzweiligen, ansprechend bebilderten und klar strukturierten

⁹ Bezüglich der Entwicklungen in den Nachbarländern kann die vergleichende Monografie von Pichler-Koban, Jungmeier 2015 einige knappe Erkenntnisse zu Deutschland und Österreich liefern.

¹⁰ Vgl. Schweizerischer Nationalpark: <http://www.nationalpark.ch/de/about/ueber-uns/institution/ziele/forschen/>, 09.06.2021.

¹¹ Vgl. bspw. Frost, Hall 2009.

¹² Vgl. Gissibl, Höhler, Kupper 2012a.

¹³ Vgl. Gissibl, Höhler, Kupper 2012b: 1-3.

¹⁴ Vgl. ebd.: 7-16.

¹⁵ Vgl. Pichler-Koban, Jungmeier 2015.

¹⁶ Vgl. Kupper 2012.

¹⁷ Vgl. bspw. die Rezension von Vlachos 2013.

Lektüre.“¹⁸ Erwähnenswert ist auch Patrick Koppers Beitrag zur Parkbewegung im 2016 erschienenen Sammelband *Geschichte der Landschaft in der Schweiz*.¹⁹ Er ordnet die Entstehung des Schweizerischen Nationalparks in den internationalen Kontext ein und zeigt die Entwicklungen bis hin zu den neuen „Pärken von nationaler Bedeutung“ auf, wobei er auch klar die Unterschiede zwischen dem Schweizerischen Nationalpark und den jüngst geschaffenen Parks hervorhebt.²⁰ Kopper hat ausserdem eine vergleichende Geschichte der Nationalparks in den USA und der Schweiz verfasst, die sich mit den Themen Nationalpark und Tourismus befasst.²¹

Eine ausführliche Entstehungsanalyse der schweizerischen Naturschutzbewegung liefert Stephan Bachmann in seiner Monografie zu den Naturschutzpionieren, die in der Entstehungsphase des *Schweizerischen Nationalparks* zentrale Akteure waren und diesen dadurch entscheidend mitgeprägt haben. Er untersucht die Entstehung der Naturschutzbewegung für die Zeit von 1900 bis 1938 und befasst sich ausführlich mit den Biografien der beteiligten Personen, die meist aus einem konservativen und gebildeten Milieu stammten. Seine Untersuchung beleuchtet die Wichtigkeit Paul Sarasins für die schweizerische Naturschutzbewegung und den *Schweizerischen Nationalpark*.²²

Diverse Beiträge im Sammelband *Wie viel Schutz(gebiete) braucht die Natur?*²³ befassen sich allgemeiner mit der Schutz- und Schutzgebietsthematik. Es handelt sich dabei um die Ergebnisse des gleichnamigen Jahreskongresses der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften aus dem Jahr 2014. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen präsentierten ihre Forschungsergebnisse, die sich unter anderem mit diversen Aspekten der Debatten um den *Schweizerischen Nationalpark* und weiterer Schutzgebiete beschäftigten. Auch Patrick Kopper steuerte einen Beitrag dazu bei, in welchem er auf den Experimentcharakter des *Schweizerischen Nationalparks* eingeht.²⁴ In einem weiteren Beitrag präsentiert Norman Backhaus die sozialwissenschaftliche Forschung zum *Schweizerischen Nationalpark*.²⁵ Dieser Zweig der Forschung wurde erst ab den 1980er Jahren im *Schweizerischen Nationalpark* etabliert. Um der Frage nach den Meinungen der lokalen Bevölkerung in den Debatten um den *Schweizerischen Nationalpark* nachzugehen, bietet nebst dem eben erwähnten Beitrag auch jener von Jacqueline Frick eine weiterführende Grundlage.²⁶ Auf der Suche nach Hintergründen der Akzeptanz oder Ablehnung von Naturparks seitens der lokalen Bevölkerung nennt die Autorin fünf Einflussfaktoren, die meist verantwortlich dafür sind, ob ein Parkprojekt Erfolg hat oder scheitert:

„1) Wissen über das Parkprojekt, 2) Erwarteter Nutzen für die Region, 3) erwartete negative Auswirkungen und insbesondere Einschränkungen von Freiheiten, 4) Unterschiede bezüglich grundlegender Werthaltungen bei verschiedenen Interessengruppen, und der Einfluss dieser Gruppierungen auf ihr Umfeld, 5) Aspekte der Beteiligung, Zusammenarbeit und Identität.“²⁷

Die Autorin führt in der Folge verschiedene Untersuchungen zu den genannten fünf Einflussfaktoren genauer aus. Es wird in der vorliegenden Untersuchung zu analysieren sein, inwiefern sich diese Faktoren auch in den zu untersuchenden Nationalparkdebatten wiederfinden lassen. Die Untersuchung der Geografin Annina Helena Michel zeigt anhand des Beispiels des *Parc Adula* auf, welchen Einfluss soziale Gerechtigkeit und deren unterschiedliche Konzeption auf die Diskussionen rund um National-

¹⁸ Ebd.: 310.

¹⁹ Vgl. Mathieu et al. 2016.

²⁰ Vgl. Kopper 2016: 295-307.

²¹ Vgl. Kopper 2009.

²² Vgl. Bachmann 1999.

²³ Vgl. Backhaus et al. 2015.

²⁴ Vgl. Kopper 2015.

²⁵ Vgl. Backhaus 2015.

²⁶ Vgl. Frick 2015.

²⁷ Ebd.: 103.

parks haben können. Sie ergänzt damit den Teil zum *Parc Adula* der vorliegenden Studie um eine weitere Perspektive.²⁸

Eine in erster Linie für das Jubiläum des *Schweizerischen Nationalparks* wichtige Publikation erschien 2013: der *Atlas des Schweizerischen Nationalparks*.²⁹ Das umfangreiche und aus verschiedenen Beiträgen beinahe unzähliger Autorinnen und Autoren bestehende Werk fasst eine grosse Bandbreite an Informationen zusammen und gibt diese in Form von Texten, Abbildungen und insbesondere Karten wieder. *Die ersten 100 Jahre*, so der Untertitel der Publikation, werden sowohl anschaulich als auch informativ vermittelt, wobei Ergebnisse aus verschiedensten Forschungen zu und aus dem *Schweizerischen Nationalpark* verwendet werden.

Speziell mit der Forschung im Nationalpark befasst sich der Sammelband *Wissen schaffen*³⁰. Wie der Untertitel *100 Jahre Forschung im Schweizerischen Nationalpark* verrät, handelt es sich dabei um eine Darstellung der Nationalparkforschung seit der Parkgründung bis hin zum 100-jährigen Jubiläum. Im Gegensatz zum Atlas stehen hier verschiedene Hintergrundinformationen in Textform im Vordergrund und nicht die Karten. Ergänzt durch zahlreiche Abbildungen und grafische Aufbereitungen der Forschungsdaten gelang den Herausgebern ein interessantes Werk, welches die Vielfalt des für den *Schweizerischen Nationalpark* seit der Gründung wichtigen Aspekts der Forschung veranschaulicht.

Eine historische Aufarbeitung der Debatten und eine genauere Betrachtung der Argumente und Wahrnehmungsverschiedenheiten im Zusammenhang mit der Gründung des *Schweizerischen Nationalparks* und den späteren Versuchen, weitere Parks auf dem Gebiet der Schweiz zu errichten, fehlt bislang. Diese Lücke soll durch die vorliegende Untersuchung – zumindest partiell³¹ – geschlossen werden.

1.3. Methodische Grundlagen, Quellenlage und -auswahl

Als Grundlage für die Quellenanalyse der gleich noch zu spezifizierenden Auswahl an Zeitungsartikel dient die Methode der historischen Diskursanalyse nach Achim Landwehr.³² „Diskurse bringen Wirklichkeiten hervor“³³, betont Landwehr mehrfach. Mittels der historischen Diskursanalyse werden daher vergangene Wirklichkeiten untersucht, wobei insbesondere analysiert wird, „welche Aussagen zu welchem Zeitpunkt an welchem Ort auftauchen.“³⁴ Landwehr nennt verschiedene Untersuchungsschritte, wobei er diese als Vorschlag versteht und eine Pluralität an möglichen Untersuchungswegen anerkennt und begrüsst.³⁵ Auf die Themenfindung, die der eigentlichen Untersuchung vorausgeht und die zu untersuchende Fragestellung definiert, folgt nach Landwehr die Quellenauswahl (Korpusbildung).³⁶ Aufgrund der Fragestellung werden in der vorliegenden Untersuchung ausgewählte Zeitungsartikel aus verschiedenen Medien analysiert. Ein weiterer Schritt ist die Kontextanalyse, die in dieser Untersuchung in Kapitel 2. anhand einiger Ausführungen zum *Schweizerischen Nationalpark*

²⁸ Vgl. Michel 2019.

²⁹ Vgl. Haller, Eisenhut, Haller 2013.

³⁰ Vgl. Baur, Scheurer 2014.

³¹ Partiiell ist hier zumindest in einem doppelten Sinne zu verstehen: Der Rahmen dieser Untersuchung lässt eine umfassende Analyse des umfangreichen Quellenmaterials einerseits nicht zu. Andererseits ist es auch nicht möglich, alle Aspekte der Debatten respektive die gesamte Vielfalt an Projekten zu erfassen und in die Untersuchung einfließen zu lassen. Sowohl bei den Quellen als auch bei den zu untersuchenden Aspekten musste daher eine Auswahl getroffen werden.

³² Die Ausführungen basieren auf Landwehrs Standardwerk zur historischen Diskursanalyse, vgl. Landwehr 2009.

³³ Ebd.: 92.

³⁴ Ebd.

³⁵ Vgl. ebd.: 100-131.

³⁶ Vgl. ebd.: 101-103.

vorgenommen wird.³⁷ Landwehr schliesst an diese Untersuchungsschritte mit der Analyse von Aussagen an, wobei er Makro- und Mikrostrukturen unterscheidet.³⁸ Die Makroanalyse beachtet sowohl die Strukturierung der Texte als auch Fragen nach dem Autor und dessen Verhältnis zum Text,³⁹ wobei bei der hier vorzunehmenden Analyse der Zeitungsartikel nicht immer eindeutige Aussagen zum Verfasser bzw. zur Verfasserin gemacht werden können.⁴⁰ Die Analyse der Mikrostrukturen fokussiert auf „Aspekte der Argumentation, Stilistik und Rhetorik“⁴¹; diese werden in der vorliegenden Untersuchung bezüglich der Argumente für oder gegen und der hundertjährigen Debatte um den *Schweizerischen Nationalpark* genauer betrachtet.

Als Quellenbasis für die vorliegende Untersuchung dienen im Wesentlichen Zeitungsartikel. Diese werden ergänzt durch einzelne Schriften und Positionspapiere der in die Debatten involvierten Körperschaften. Wie vorgängig bereits erwähnt, beschränkt sich diese Untersuchung zu weiten Teilen auf einen Bruchteil des vorhandenen Quellenmaterials in Form von Medienberichten. Verwendet werden in der Mehrheit Artikel aus der *Neuen Zürcher Zeitung* (NZZ) als eine Art Aussenperspektive, die eine Sichtweise mit breitem – zumindest die ganze Schweiz betrachtendem – Fokus abdeckt. Kapitel 6. bildet hier die Ausnahme: Für die Untersuchung der Debatte im Jubiläumsjahr soll unter Berücksichtigung verschiedener Medien ein möglichst breites Meinungsspektrum abgedeckt werden. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurde hierbei der Untersuchungszeitraum entsprechend eng gewählt: Berücksichtigt werden Medienberichte aus dem Jahr 2014. Eine Aussenperspektive wird auch hier durch die Berichterstattung der NZZ abgedeckt; die lokale Wahrnehmung und somit eine gewisse Innenperspektive repräsentieren die beiden Regionalzeitungen *Bündner Tagblatt* (BT) und *Südostschweiz* (SO). Die Berichterstattung von und für spezifische Interessengruppen soll anhand des *Schweizer Bauers* und des *Pro Natura Magazins* ebenfalls mit einbezogen werden, insbesondere um zu untersuchen, ob sich diese markant von den anderen Medien unterscheidet. Ebenfalls als Ergänzung wird in zwei politisch weit auseinander stehenden Medien, der WOZ und der *Weltwoche*, nach Artikeln gesucht, die im Jubiläumsjahr über den Nationalpark berichteten.

Die einzelnen Berichte wurden über online verfügbare Datenbanken abgerufen, bei den beiden Regionalzeitungen, der WOZ und der *Weltwoche* über die Datenbank *Factiva*⁴². Die Artikel des *Schweizer Bauer* wurden direkt dessen Website entnommen, das Magazin von *Pro Natura* wurde in gedruckter Form konsultiert. Für die umfangreichste Recherche in den Artikeln der NZZ, wurde deren digitales Archiv⁴³ benutzt und das öffentlich zugängliche Mikrofilmarchiv der Schweizerischen Nationalbibliothek konsultiert.

Medienberichte als Quellenkorpus decken an sich ein breites Spektrum an Meinungen ab, da verschiedene Verfasserinnen und Verfasser eine jeweils individuelle Sichtweise haben. Nicht immer sind aber die Personen hinter den Zeilen bekannt, insbesondere bei älteren Artikeln sind sie oftmals nicht mehr als ein Name. Teilweise fehlen die Angaben zum Verfasser bzw. zur Verfasserin gänzlich oder die Berichte geben lediglich anonyme Agenturmeldungen wieder.⁴⁴ Aus quellenkritischer Sicht stellt die nicht genauer verortbare Verfasserschaft auch eine potenzielle Unschärfe bei den intendierten

³⁷ Eine detaillierte Darstellung der Geschichte des *Schweizerischen Nationalparks* würde den Rahmen dieser Studie sprengen. Weiterführende Erkenntnisse zum Kontext liefert, wie bereits erwähnt, Kupper 2012.

³⁸ Vgl. Landwehr 2009: 110-126.

³⁹ Vgl. ebd.: 113-114.

⁴⁰ Teilweise ist der Verfasser bzw. die Verfasserin nicht bekannt (so auch im Falle von Agenturmeldungen), resp. nur ein nicht weiter auflösbares Kürzel.

⁴¹ Landwehr 2009: 117.

⁴² Diese internationale Pressedatenbank verzeichnet zahlreiche Medien auch aus der Schweiz und die Artikel sind über eine Volltextsuche sehr gut erschlossen.

⁴³ Das Archiv ist online zugänglich (zeitungsarchiv.nzz.ch) und bietet eine Volltextsuche über alle Artikel seit der ersten Ausgabe von 1780.

⁴⁴ Die NZZ führt auf der Website des Archivs ein Verzeichnis der Autorenkürzel; dieses ist jedoch nicht vollständig, so dass es nicht immer möglich ist, den vollständigen Namen hinter einer Abkürzung zu eruieren. In diesen Fällen werden die Artikel direkt mit dem Titel zitiert. Die anderen verwendeten Medien kennen keine vergleichbaren Verzeichnisse.

Botschaften an die Adressatinnen bzw. Adressaten dar. Teilweise sind die Verfasserin oder der Verfasser aber auch bekannt und sind überdies direkt Akteurinnen und Akteure beziehungsweise nicht ausschliesslich in berichtender respektive kommentierender Rolle Teil der Debatten. So haben sich beispielsweise die Gründerväter des *Schweizerischen Nationalparks* immer wieder auch über die Medien an die Öffentlichkeit gewandt, um ihrem Projekt Aufmerksamkeit zu verschaffen und Sympathien zu gewinnen.⁴⁵ Ebenfalls eine Doppelrolle hatte Walter Bissegger inne: Er war Nationalrat und dadurch an den Beratungen im Hinblick auf den Bundesbeschluss zum Nationalpark, der am 1. August 1914 in Kraft gesetzt wurde, beteiligt. Gleichzeitig war er Chefredaktor der NZZ und beteiligte sich auch in dieser Rolle an der nationalen Debatte.⁴⁶ Solche fehlende oder vorhandene Details zum Verfasser bzw. zur Verfasserin gilt es bei der Analyse von Zeitungsartikeln zu berücksichtigen.

Die Recherche im Archiv der NZZ startete mit dem Begriff „Nationalpark“. Diese Volltextsuche lieferte für den untersuchten Zeitraum von 1907⁴⁷ bis 2016⁴⁸ 2'406 Treffer⁴⁹. Zum ersten Mal wurde der Begriff 1909 im Zusammenhang mit dem *Schweizerischen Nationalpark* in der NZZ verwendet. Da sich die Bezeichnung „Nationalpark“, wie im Folgenden noch zu erläutern ist,⁵⁰ erst nach und nach etablierte, wurde die Suche im Zeitungsarchiv der NZZ um den Begriff „Reservation“ erweitert. Dieser wurde bis Ende der 1920er Jahre in den Medienberichten oftmals synonym mit dem Begriff „Nationalpark“ verwendet.⁵¹

Auch für die Untersuchung in Kapitel 6. wurde eine Recherche mit dem Stichwort „Nationalpark“ durchgeführt. Für das Jahr 2014 lieferte diese Suche in den hauptsächlich analysierten Medien folgende Trefferzahlen: In der NZZ wurde der Begriff in 86 Beiträgen verwendet, wobei aber nur 28 in engerem Zusammenhang mit dem *Schweizerischen Nationalpark* standen. Im *Bündner Tagblatt* waren es 112 Nennungen, 68 davon betrafen den *Schweizerischen Nationalpark*. In der *Südostschweiz* lieferte die Suche ebenfalls 112 Treffer, jedoch berichteten nur 62 Artikel über den Nationalpark im Engadin.

Treffer der Volltextsuche mit Bezug zum *Schweizerischen Nationalpark* sind nicht nur Berichte zur Errichtung und Entwicklung des Parks, sondern auch verschiedenste Inserate und Anzeigen. Darunter finden sich auch politische Inserate, die beispielsweise für⁵² oder gegen⁵³ die Nutzung der Wasserkraft des Spöls im Gebiet des *Schweizerischen Nationalparks* warben.⁵⁴ Früh wurde ausserdem das

⁴⁵ Vgl. beispielsweise NZZ, 28.12.1909: 2. Paul Sarasin war zu dieser Zeit Präsident der *Schweizerischen Naturschutzkommission* und damit ein wichtiger Akteur in der Gründungszeit des *Schweizerischen Nationalparks*.

⁴⁶ Nebst anderen Artikeln, die Walter Bissegger zum Thema verfasst hat, wurde beispielsweise eine umfangreiche Rede, die er im Nationalrat während den Debatten gehalten hatte, in voller Länge in der NZZ abgedruckt: NZZ, 02.04.1914: 1-2.

⁴⁷ Der Beginn des Untersuchungszeitraums fällt in das Jahr 1907, in dem sich die *Schweizerische Naturschutzkommission* (SNK) zum ersten Mal mit der Frage der Errichtung von Nationalparks nach amerikanischem Vorbild befasste. Vgl. Kupper 2012: 66-68.

⁴⁸ Als vorläufiges Ende der Nationalparkdebatte wird das Jahr 2016 genommen. Wie bereits erwähnt, fand in diesem Jahr die Volksabstimmung statt, die eine Realisierung des Parc Adula als zweiten Nationalpark in der Schweiz verhinderte.

⁴⁹ Zahlreiche Berichte in der NZZ, die den Begriff *Nationalpark* enthalten, befassen sich selbstverständlich mit anderen Nationalparks, die nebst den ursprünglichen Parks in den USA auch in allen anderen Weltgegenden eingerichtet wurden. Von den 2'406 Treffern stehen nur 404 im engeren oder weiteren Zusammenhang mit dem *Schweizerischen Nationalpark* respektive den neuen Nationalparkprojekten in der Schweiz. Diese Beiträge wurden allesamt konsultiert und fliessen in die vorliegende Untersuchung ein. Aufgrund der hohen Anzahl an Berichten, die oftmals auch ähnliche Aussagen machen, werden nicht alle zitiert, sondern wird die Berichterstattung der NZZ exemplarisch anhand ausgewählter Beiträge veranschaulicht.

⁵⁰ Vgl. Kapitel 2.1.

⁵¹ Nach 1930 lieferte die Suche nach dem Begriff *Reservation* nur noch Treffer im Zusammenhang mit Inseraten aus dem Gastgewerbe, weshalb der Begriff für die weitere Recherche nicht mehr verwendet wurde.

⁵² Vgl. beispielsweise NZZ, 30.11.1958: 7.

⁵³ Vgl. beispielsweise NZZ, 01.12.1958: 19.

⁵⁴ Vgl. Kapitel 3.2.1., welches sich eingehend mit der Debatte um die Nutzung der Wasserkraft im Gebiet des *Schweizerischen Nationalparks* befasst und dabei auch die hier angegebenen Quellen berücksichtigt.

touristische Potenzial durch regionale Akteure erkannt. So finden sich Inserate von Reiseveranstaltern (siehe Abb. 1), die organisierte Touren in der Region anboten, oder von Hotelbetrieben im Engadin (siehe Abb. 2), die mit ihrer Lage in der Nähe des *Schweizerischen Nationalparks* warben.

Schweizerische Reisevereinigung

Die gediegene Reise in kleiner Gesellschaft.
Unsere glänzend geführten (P 3583)

Studienfahrten

Engadin-Nationalpark
verbunden mit Wanderungen 14.—20. Juli.

Wallis
verbunden mit Wanderungen 14.—23. Juli.

Schweiz.Nordlandfahrt
Schweden - Finnland - Nördl. Eismeer - Norwegen
mit fak. Abstecher nach LENINGRAD. Eine umfassende Kenntnis des gesamten Nordens. 14. Juli bis 11. August.

Auf der Donau nach Konstantinopel
Eine beschauliche Donau- und Schwarzmeerfahrt mit Abstecher nach Bukarest und in die Erdölfelder. Badeaufenthalt in Varna, 15.—29. Juli.

England-Schottland
(King's Jubilee Programm.) Einmalige Gelegenheit: Besuch der großen Parade der englischen Kriegsflotte in Southampton und große Inspektion der Polizei im Hydepark durch den englischen König. Rückreise über Ostende, Brüssel. 13.—28. Juli. Max. Teilnehmerzahl: 20—25. Programme, Auskünfte durch Sekretariat der Schweiz. Reisevereinigung, Rüslikon-Zch. Gegr. 1928. Tel. 920.259.

Abb. 1: Schweizerische Reisevereinigung, Inserat. Quelle: NZZ, 14.06.1935: 10. Inserat der Schweizerischen Reisevereinigung, die wie andere Reiseveranstalter eine Reise in Verbindung mit dem Schweizerischen Nationalpark im Angebot hatte.



im Engadin 1712 m ü. M. Eingang zum
Schweizer Nationalpark
Hotel Concordia. Pens. ab Fr. 11.—,
elektr. geheiztes **Schwimmbad.** Aus-
gangspunkt sehr schöner Auto- und
Bergwanderungen im Kesch- und Na-
tionalparkgebiet. **Geführte Touren** frei
oder nach Programm. Unterkunft in
Berghaus, Führung. Bahn und Auto-
fahrten inbegr. Man verlange ausführ-
liches Programm und Prospekt.

Abb. 2: Hotel Concordia, Zuoz, Inserat. Quelle: NZZ, 09.06.1939: 7. Inserat des Hotels Concordia in Zuoz, welches die Nähe zum Schweizerischen Nationalpark mehrfach und prominent in seiner Werbung hervorhob.

2. Der Schweizerische Nationalpark

Nicht ganz ohne Stolz und mit hohen Erwartungen wandten sich die Gründerväter des *Schweizerischen Nationalparks* in den Nuller- und Zehnerjahren des 20. Jahrhunderts durch Buchpublikationen und über die Presse an die Öffentlichkeit. Der Vergleich mit und die Abgrenzung von den amerikanischen Nationalparks schien dabei zentral:

„War auch der Gedanke der Reservationen keineswegs neu, so konnte keine der bestehenden, selbst die amerikanische nicht, zum Vorbild eines Schweizerischen Nationalparks werden. Die Nationalparke der Vereinigten Staaten – es bestehen deren nicht weniger als dreizehn – sind mit dem ausgesprochenen Zwecke errichtet worden, dem Volke als Erholungsgebiet zu dienen. Dabei kann von einem unbedingten Schutze, wie bei uns, von vornherein nicht die Rede sein. Vielmehr wird dort für weitgehende Eröffnung durch Fahrwege und Bau von Riesenhotels gesorgt. Selbst das Lagern grosser Gesellschaften bei Feuern aus gesammeltem Holze, ferner das Fischen, Botanisieren, Pflücke und Ausgraben von Pflanzen ist dort gestattet. Ganz anders bei uns.“⁵⁵

Seit dem Zeitpunkt dieser einleitenden Schilderung von Steivan Brunies in dessen Buch von 1914 hat sich der *Schweizerischen Nationalpark* in verschiedener Hinsicht verändert. Geblieben ist die Tatsache, dass das Ofenpassgebiet bis heute der einzige Nationalpark auf dem Gebiet der Schweiz ist (siehe Abb. 3).

Die aktuelle Ausdehnung des Nationalparks erstreckt sich über ein Gebiet von rund 170 Quadratkilometern und über Höhenlagen von 1400 Meter ü. M. bis 3174 Meter ü. M. Das Gebiet ist verteilt auf vier Pachtgemeinden, die das Land dem Nationalpark verpachten. Es sind dies die Gemeinden Zernez, S-chanf, Scuol und Val Müstair (siehe Abb. 4).⁵⁶ Den Park durchqueren 80 Kilometer offizielle Wanderrouten; diese dürfen von Besucherinnen und Besuchern nicht verlassen werden (siehe Abb. 5). Das Nationalparkgebiet besteht vorwiegend aus vegetationsfreier Zone, die 51 Prozent ausmacht und von Geröll und Fels dominiert ist. 28 Prozent der Fläche sind von Wald – vorwiegend Nadelwald – bewachsen und 21 Prozent werden als alpine Matten deklariert.⁵⁷

⁵⁵ Brunies 1914: 4-5.

⁵⁶ Die Pachtgemeinden haben folgende relative Anteile am Parkgebiet: Zernez als erste Nationalparkgemeinde besitzt auch heute noch die grösste Fläche im Nationalpark mit 68,6 %. Es folgt S-chanf mit 13,5 %, Scuol mit 13,2 % und schliesslich Val Müstair mit 4,7 %.

⁵⁷ Vgl. Schweizerischer Nationalpark: <http://nationalpark.ch/de/about/ueber-uns/schutzgebiet/zahlen-und-fakten/>, 09.06.2021. Der bereits erwähnte *Atlas des Schweizerischen Nationalparks* veranschaulicht das Gebiet des *Schweizerischen Nationalparks* sehr umfassend. Vgl. Haller, Eisenhut, Haller 2013.

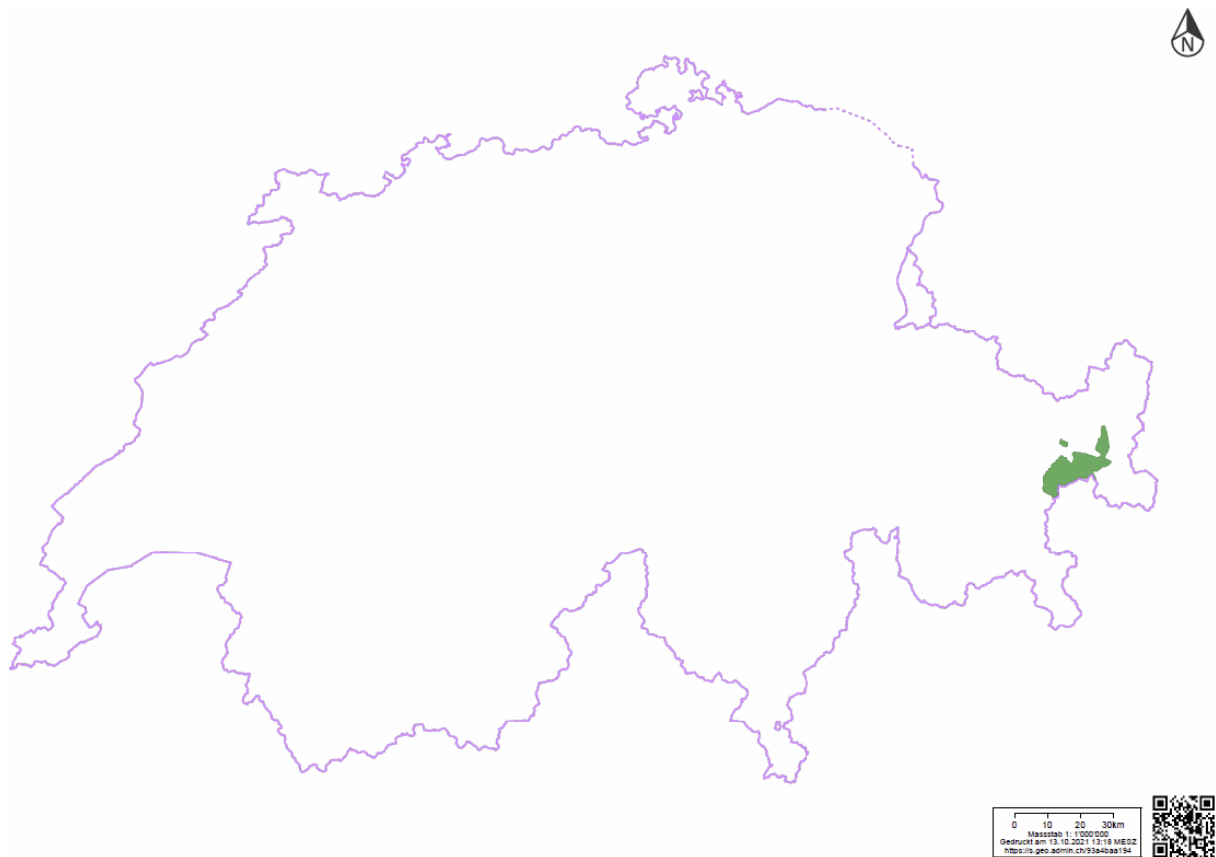


Abb. 3: Lage des Schweizerischen Nationalparks innerhalb der Schweizer Landesgrenze. Quelle: Schweizerische Eidgenossenschaft (Dargestellte Karten: Nationalpark), <https://map.geo.admin.ch>, 13.10.2021.

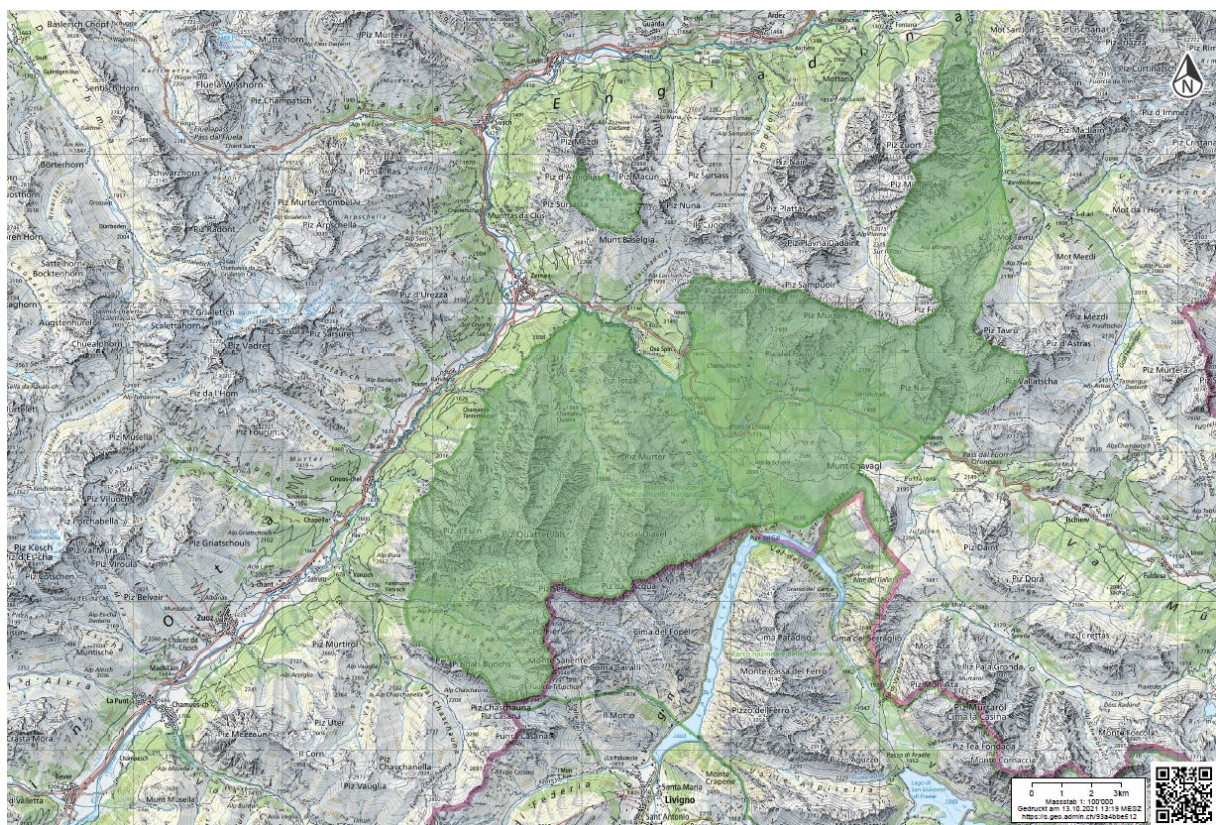


Abb. 4: Topografische Karte des Schweizerischen Nationalparks. Quelle: Schweizerische Eidgenossenschaft (Dargestellte Karten: Nationalpark), <https://map.geo.admin.ch>, 13.10.2021.



Abb. 5: Weg nicht verlassen. Foto: Stefan Jampen, 2016. Zahlreiche Schilder weisen im Schweizerischen Nationalpark darauf hin, dass der Weg nicht verlassen werden darf – ein wichtiges Element des strikten Schutzes.

2.1. Die Anfänge: Der Schweizerische Nationalpark entsteht

Einen fundierten Überblick zur historischen Entwicklung des *Schweizerischen Nationalparks* liefert die bereits mehrfach erwähnte Monografie von Patrick Kupper.⁵⁸ Vertiefende Aspekte werden daher in der vorliegenden Untersuchung nicht beleuchtet. Die hier behandelten Gesichtspunkte sollen als Grundlage für ein besseres Verständnis der zu analysierenden Debatten dienen und stützen sich grösstenteils – wenn nicht auf Quellenmaterial – ebenfalls auf das umfassende Werk Koppers.

⁵⁸ Vgl. Kupper 2012.

Unter der Leitung von deren Präsident Paul Sarasin beschloss die *Schweizerische Naturschutzkommission* (SNK) im Jahr 1908 „die Schaffung einer unantastbaren Reservation für Pflanzen und Tiere, die Schaffung eines Schweizerischen Nationalparkes.“⁵⁹ Zur Finanzierung dieses Vorhabens wurde der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) gegründet, „dem jeder als Mitglied angehört, welcher Jahr für Jahr den kleinen Beitrag von 1 Fr. oder auf einmal den von 20 Fr. beisteuert.“⁶⁰ Wie im hier zitierten Artikel von Paul Sarasin aus der NZZ von Ende 1909 deutlich wird, hatte sich die SNK mehrfach um die Gewinnung von Mitgliedern für den SBN bemüht, zählte bis zu diesem Zeitpunkt aber erst deren 1'500, wobei mindestens 25'000 nötig gewesen wären, um die angestrebten Aufgaben zu erfüllen. Mit Nachdruck wurde an die Leserinnen und Leser appelliert, sich für die Sache des Schweizerischen Bundes für Naturschutz einzusetzen:

„[...] mögen sie so, da sie nun selber aufgewacht sind, auch andere Schläfer wecken; denn die Erkenntnis, dass wir mit dem Naturschutz, mit der Begründung von Reservationen im Dienste der Zukunft stehen, ist ein Erwachen aus dem Schlafe der Unkenntnis eines Schadens, welcher dem Vaterlande, ja welcher über seine Grenzen hinaus der Welt droht.“⁶¹

Dem Engagement der *Schweizerischen Naturschutzkommission* und einzelner Exponenten wie Paul Sarasin war es letztendlich zu einem grossen Teil zu verdanken, dass die Schweiz als eine der ersten europäischen Nationen⁶² einen Nationalpark gründete, darüber hinaus ein striktes, bisher nicht da gewesenes Naturschutzkonzept erarbeitete und in der Folge auch umsetzte.⁶³ Eine unverzichtbare Rolle im Prozess der Entstehung des *Schweizerischen Nationalparks* spielte ausserdem auch der aus S-chanf stammende Steivan Brunies. Für diese Zeit eher ungewöhnlich, liess sich der Bauernsohn zum Lehrer ausbilden und studierte im Anschluss Naturwissenschaften. Er verfasste seine Doktorarbeit über die Flora des Ofengebietes bei Carl Schröter, der Professor an der Universität Zürich und Mitglied der *Schweizerischen Naturschutzkommission* war. Aufgrund der aussergewöhnlichen Kombination seiner Herkunft und seiner akademischen Qualifikation wurde Brunies zum gefragten Mann bei der SNK. Paul Sarasin berief ihn ins Reservationskomitee der SNK und er wurde 1909 Sekretär des eben gegründeten SBN. Durch diese Tätigkeit war er auch Mitglied der *Eidgenössischen Nationalparkkommission* (ENPK). Diese wählte ihn zum Oberaufseher des Nationalparks. Brunies behielt diese Stelle von 1914 bis zu seiner Pensionierung 1941. Während seiner ganzen Karriere übte er seine Rolle als Vermittler zwischen zwei Welten und nicht zuletzt auch als Übersetzer zwischen Deutsch und Romanisch mit grossem Erfolg aus.⁶⁴ Kupper betont die Schlüsselrolle Brunies folgendermassen:

„Darüber hinaus machte Brunies die Mitglieder der SNK mit regionalen Gepflogenheiten und den dörflichen Hierarchien bekannt und half auf diese Weise, die kulturelle Distanz zu überbrücken, welche die deutschsprachigen, städtisch-bürgerlichen Naturschützer von den dörflichen Eliten des Engadins schied.“⁶⁵

Die geschäftlich durchaus erfahrene lokale Elite sah sich 1908 mit einer neuen Ausgangslage konfrontiert. Die auf lange Dauer angelegten Pachtverträge, die umfangreiche Fläche und das strikte Nut-

⁵⁹ NZZ, 28.12.1909: 2.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Ebd.

⁶² Christina Pichler-Koban und Michael Jungmeier fassen die Entstehung der ersten Nationalparks – von den USA ausgehend – und die anschliessende Entwicklung in Europa anschaulich zusammen. Vor dem *Schweizerischen Nationalpark* wurden in Europa einzig in Schweden bereits früher (1909) Nationalparks gegründet, die Gründung des *Schweizerischen Nationalparks* wird mit dem Bundesbeschluss von 1914 angegeben. Verschiedene bereits präsente Parkideen in anderen europäischen Ländern wurden aufgrund des Ersten Weltkriegs erst verspätet in den 1920er Jahren umgesetzt. Vgl. Pichler-Koban, Jungmeier 2015: 31-32.

⁶³ Dieses spezifisch schweizerische Nationalparkmodell wird im nachfolgenden Unterkapitel 2.2. genauer erläutert.

⁶⁴ Vgl. Kupper 2012: 110-111.

⁶⁵ Ebd.: 111.

zungsverbot des *Schweizerischen Nationalparks* waren ungewohnte Bedingungen. Diese bereiteten den Verantwortlichen im Engadin durchaus Kopfzerbrechen. Die Herkunft und lokale Verankerung von Steivan Brunies war entscheidend für den erfolgreichen Ausgang der Verhandlungen. Ebenfalls von zentraler Bedeutung war, dass die Naturschützer von Anfang an deutlich machten, dass sie die Landbesitzer entsprechend entschädigen würden. Während das Zugeständnis die Verhandlungen mit den betroffenen Gemeinden erleichterte, erschwerte sie die Finanzierung des Parks. Die finanziellen Mittel für die versprochenen Entschädigungen mussten zuerst aufgetrieben werden. Andernorts fiel dieses Hindernis weg, da Gebiete, die zu Nationalparks werden sollten, bereits im Besitz des Staates waren (wie beispielsweise in Schweden) oder mit der Parkgründung automatisch in dessen Besitz übergingen (wie beispielsweise in den USA).⁶⁶

Zur Finanzierung des Vorhabens gründete die SNK den SBN, der als Verein zahlreiche Mitglieder gewinnen sollte, deren Mitgliederbeiträge dann für die Erfüllung der finanziellen Pflichten gegenüber den Gemeinden verwendet werden konnten. Ein weiterer Zweck war, dass durch die zahlreichen Mitglieder auch mehr politisches Gewicht erreicht wurde. Schon zu Beginn rechneten die Verantwortlichen aber mit einer über diese private Geldsammlung hinausgehenden finanziellen Unterstützung der Eidgenossenschaft. Der Nationalpark entwickelte sich damit nach und nach von einer überwiegend privaten Initiative zu einer Angelegenheit auf Bundesebene.⁶⁷ Die Bemühungen der Initianten zeigten ihren Erfolg in der Verabschiedung des Bundesbeschlusses zum Nationalpark, der symbolisch am schweizerischen Nationalfeiertag 1914 in Kraft gesetzt wurde und dem Park das von dessen Promotoren gewünschte politische Gewicht verlieh.⁶⁸

Mit der Verschiebung von privaten Bemühungen hin zu einer nationalen Angelegenheit ging auch eine Verschiebung der Begrifflichkeiten einher. Die SNK sprach anfangs von „Reservationen“, wenn es um die Einrichtung von Grossschutzgebieten ging, ab 1910 wurde nach und nach der Begriff „Nationalpark“ bevorzugt verwendet. Dadurch wurden die Übersetzungsschwierigkeiten der ursprünglichen Bezeichnung umgangen und eine hohe Wiedererkennbarkeit in allen Landessprachen erreicht. Zudem schienen die Initianten erkannt zu haben, dass es sich mit der Bezeichnung „Nationalpark“ besonders gut für ihre Anliegen in der Öffentlichkeit und bei Politikern werben liess. „Nationalpark“ als globale Marke wurde immer zahlreicher verwendet, jedoch von keiner offiziellen Stelle kontrolliert. So standen die Bemühungen der SNK, eine „assoziative Verknüpfung zwischen Nationalpark und Wildnis herzustellen“⁶⁹ im Kontext einer komplexen internationalen Translation der Nationalpark-idee. Diese ist als Transfer in neue Länder mit Rückwirkungen auf diejenigen Länder, die den Begriff bereits früh verwendeten, zu verstehen.⁷⁰

2.2. Das Schweizer Modell des Totalschutzes

„Was weise Pioniere vor 100 Jahren gegründet haben, ist heute ein Juwel: der erste Nationalpark der Schweiz und der älteste der Alpen. Nach Definition der Internationalen Naturschutzunion (IUCN) gehört der Schweizerische Nationalpark (SNP) der höchsten Kategorie I (Wildnisgebiet) an und spielt somit in der ‚Champions League‘ der Schutzgebiete. Dieser hohe Schutzstatus verpflichtet. Im Nationalpark dürfen weder Wege verlassen, Blumen gepflückt, Wiesen gemäht, Tiere getötet noch Bäume gefällt werden. Die Natur ist sich selbst überlassen und es darf nichts an ihr verändert werden (Schutzbestimmungen).“⁷¹

⁶⁶ Vgl. ebd.: 107-113.

⁶⁷ Vgl. ebd.: 68-72.

⁶⁸ Vgl. ebd.: 75.

⁶⁹ Ebd.: 80.

⁷⁰ Vgl. ebd.: 77-81.

⁷¹ Schweizerischer Nationalpark: <http://www.nationalpark.ch/de/about/ueber-uns/institution/ziele/schuetzen/>, 09.06.2021.

Die Gründerväter des *Schweizerischen Nationalparks* liessen sich durch die amerikanische Parkidee inspirieren, entwickelten davon ausgehend aber eine eigene Konzeption für ihr Vorhaben in den Bündner Alpen. Diese eigene Auslegung des umfassenden und strengen Schutzes ist bis heute gültig. Wie das einleitende aktuelle Zitat der offiziellen Website vergegenwärtigt, sind auch die heutigen Verantwortlichen von der ursprünglichen Idee der „weise[n] Pioniere“⁷² überzeugt und berichten mit einer grossen Portion Stolz über das Wesen der strikten Schutzbestimmungen, die sich – damals wie heute – von den meisten anderen Nationalparks unterscheiden.

Der gängigen Klassifizierung durch die *International Union for Conservation of Nature* (IUCN) folgend fällt der Schweizerische Nationalpark in die IUCN-Kategorie „Ia: Strict Nature Reserve“. Diese wird in der Kurzbeschreibung folgendermassen definiert:

„Protected areas that are strictly set aside to protect biodiversity and also possibly geological/geomorphological features, where human visitation, use and impacts are strictly controlled and limited to ensure protection of the conservation values. Such protected areas can serve as indispensable reference areas for scientific research and monitoring.“⁷³

Die Definition der IUCN greift die wesentlichen Merkmale des *Schweizerischen Nationalparks* auf: Der Schutzaspekt steht an erster Stelle, gefolgt von der strikt kontrollierten Einschränkung der Parknutzung und des Parkbesuchs. Betont wird zudem die Unverzichtbarkeit solcher Gebiete für die wissenschaftliche Forschung und Beobachtung. Diese Aspekte wurden verschiedentlich schon von der Gründergeneration des Parkes hervorgehoben. So stellte beispielsweise Steivan Brunies in einer seiner Schriften fest, dass „der Schweiz. Nationalpark die erste totale, wohlbewachte Grossreservat-ion der Erde“⁷⁴ sei. Der Begriff des Totalschutzes wurde zum grundlegenden internationalen Wiedererkennungsmotiv des *Schweizerischen Nationalparks*, wobei die Schweiz als Musterbeispiel einen prägenden Einfluss auf die entsprechende IUCN-Kategorie ausübte.⁷⁵

Nebst dem Eingang der Vorstellung des totalen Schutzes ins Spektrum der Nationalpark-Modelle wurde diese auch visuell anhand spezifischer Merkmale entwickelt. Prägend für die bildliche Manifestierung des Totalschutzes wurden Abbildungen von knorrigen, alten oder abgestorbenen und lie-gengelassenen Bäumen vor einer karstigen Gebirgslandschaft, wie Abb. 6 exemplarisch zeigt. Johann Feuerstein – ein Fotograf aus Scuol – prägte mit dieser Bildsprache die öffentliche Wahrnehmung des *Schweizerischen Nationalparks* nebst Aufnahmen von Parktouristen entscheidend mit.⁷⁶ Die lie-gengelassenen Bäume standen in einem starken Kontrast zum bewirtschafteten und aufgeräumten Wald und prägten „die visuelle Inszenierung“ des Nationalparks.⁷⁷

Parallel zum totalen Schutz wurde teilweise bewusst und direkt durch die Parkverwaltung in die Natur eingegriffen. Zu diesem Zweck wurden bereits früh Ausnahmen in der Gesetzgebung geschaf-fen. So wurde die Ansiedelung einer Steinbockkolonie im *Schweizerischen Nationalpark* durch Aus-setzungen in den 1920er Jahren als Erfolg gewertet. Die einst heimischen und vom Menschen ausge-rotteten Tierarten gehörten für die Gründer des *Schweizerischen Nationalparks* zur ursprünglichen Natur, die sie bewahren wollten. Dieser Denkweise folgend war es ein logischer Schluss, die fehlen-den Lebewesen wieder anzusiedeln, um das Bild der „helvetische[n] Urnatur“⁷⁸ zu komplettieren, um sie sodann erhalten zu können.⁷⁹ Eingriffe in die andere Richtung – die Entfernung von nicht er-

⁷² Ebd.

⁷³ IUCN, International Union for Conservation of Nature: <https://www.iucn.org/theme/protected-areas/about/protected-areas-categories/category-ia-strict-nature-reserve>, 09.06.2021.

⁷⁴ Brunies 1914: 18.

⁷⁵ Vgl. Kupper 2012: 141-147.

⁷⁶ Vgl. Feuerstein 1927. Der Bildband des Fotografen zeigt zahlreiche Abbildungen aus dem *Schweizerischen Nationalpark* und liefert Beispiele für die prägende Bildsprache.

⁷⁷ Kupper 2012: 144.

⁷⁸ Ebd.: 166.

⁷⁹ Vgl. ebd.: 141-151, 166-177.

wünschten, respektive in (zu) hoher Anzahl vorhandenen Tieren – lösten heftige Diskussionen aus und standen in Konflikt mit den strikten Schutzvorschriften.⁸⁰

In neuester Zeit veränderte sich der Totalschutz, auch wenn die Ziele im Wesentlichen gleichgeblieben sind. Verschiedentlich wurde nun von „Prozessschutz“ gesprochen. Dieser will den Ablauf von natürlichen Prozessen ermöglichen und nicht einen vom Menschen definierten „Urzustand“ konservieren.⁸¹



Abb. 6: Bildliche Manifestierung des Totalschutzes. Quelle: Feuerstein 1927: 25. Die klassische bildliche Darstellung: Umgestürzte, der Natur überlassene Bäume vor einer schroffen Bergkulisse wurden zum Zeichen des Schweizerischen Nationalparks und des geltenden Totalschutzes.

⁸⁰ Diese polarisierende Auseinandersetzung wird in einem eigenen Unterkapitel (3.2.2.) genauer analysiert.

⁸¹ Vgl. Kupper 2012: 177.

3. Der Nationalpark in der Presse des 20. Jahrhunderts

In Anknüpfung an die Präsentation der vorhandenen und ausgewählten Quellen sowie an die Einführung in die Geschichte der Gründung des *Schweizerischen Nationalparks* und das damit in Verbindung stehende spezifisch schweizerische Modell des Totalschutzes werden nun die einschlägigen Presseberichte aus der NZZ des 20. Jahrhunderts genauer betrachtet. Dadurch sollen das Geschehen im und die Debatten um den *Schweizerischen Nationalpark* verfolgt und analysiert werden, um schliesslich aufzeigen zu können, ob bzw. wenn ja inwiefern die ideologisch geprägten strikten Schutzvorschriften zum Scheitern neuer Nationalparks beigetragen haben.

In einem ersten Schritt (3.1.) sollen die wesentlichen Ereignisse und Diskussionen im Spiegel der Berichterstattung als Überblick dargestellt werden. Schnell wird dabei klar werden, dass einzelne Themen stärker zu polarisieren vermochten, was schon allein an der Frequenz der Berichterstattung abgelesen werden kann. Daher soll zwei umstrittenen Themen im Anschluss (3.2.) besondere Aufmerksamkeit zukommen.⁸² Weitere Parkprojekte in der Schweiz werden zwar seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts vermehrt diskutiert, einzelne Bestrebungen gab es aber auch bereits im 20. Jahrhundert. Diese werden anhand der vorhandenen Presseberichte im dritten Teil (3.3.) dieses Kapitels genauer analysiert.

3.1. Analyse der Berichterstattung zum Nationalpark

3.1.1. Berichterstattung in der Pionierphase (1914-1941)

Die ersten, für die vorliegende Untersuchung relevanten Berichte in der *Neuen Zürcher Zeitung*, die das Stichwort „Nationalpark“ respektive „Reservation“ enthielten, befassten sich mit den Aktivitäten der SNK in der Vorbereitungsphase für „die Schaffung einer unantastbaren Reservation für Pflanzen und Tiere, die Schaffung eines Schweizerischen Nationalparks“⁸³. Wie im eben zitierten Artikel Paul Sarasins waren die Autoren der Texte teilweise wichtige Mitglieder der SNK und Promotoren des *Schweizerischen Nationalparks*. So nutzten sie die Reichweite der NZZ als Plattform, um ihrem Anliegen Gehör zu verschaffen. Mit der spürbaren Intention, die Leserinnen und Leser von der Wichtigkeit des Vorhabens zu überzeugen und deren Unterstützung zu sichern, schrieb der engagierte SNK-Präsident Sarasin über den Fortschritt der Verwirklichung des Parks. Den zustande gekommenen Pachtvertrag mit der Gemeinde Zernez für das Gebiet der Val Cluozza sah er als optimalen Grundstein für „die erste totale Reservation“⁸⁴. Diese war zwar zum Zeitpunkt der Publikation seines Artikels verglichen mit Schutzgebieten anderer Länder noch sehr klein. Bereits damals stellte Sarasin aber fest, dass der Nationalpark „im Charakter aber als totale Reservation noch nicht seinesgleichen hat“⁸⁵.

⁸² Es handelt sich dabei um die Nutzung der Wasserkraft (3.2.1.) und den Umgang mit Wildpopulationen (3.2.2.).

⁸³ NZZ, 28.12.1909: 2. Da dieser Auszug aus dem ersten Artikel zum schweizerischen Nationalparkprojekt in der NZZ die ursprüngliche Intention der Parkgründer treffend zum Ausdruck bringt, wird er an dieser Stelle wiederholt zitiert.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Ebd.

Ein paar Monate später erschien der nächste Artikel zum *Schweizerischen Nationalpark*, dessen Autor nur mit „P.S.“⁸⁶ angegeben wurde; vermutlich handelte es sich auch hier wieder um Paul Sarasin.⁸⁷ Dieser informierte über die Gebietserweiterung des Parkes und die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Gemeinde Scuol. Der Autor berichtete von der wohlwollenden Stimmung, die den Plänen der SNK vor Ort begegnete. So war sich Sarasin des Erfolges sicher, „die Scarltalreservation hinzuzugewinnen und damit erst ein Freigebiet der Natur zu schaffen, welches sich den stolzen Titel eines Schweizerischen Nationalparkes mit Recht beilegen darf“⁸⁸.

Im Anschluss an diesen Bericht vermeldete die NZZ bis im Mai 1911 keine Beiträge zum *Schweizerischen Nationalpark*. Am 27.05.1911 druckte sie einen ausführlichen Text der SNK ab, der die Eingabe mit der Anfrage um finanzielle Unterstützung derselben an den Bundesrat ausführlich beschrieb.⁸⁹ Wie bereits die beiden ersten Artikel von Paul Sarasin gezeigt haben, wird auch hier wieder deutlich, dass die NZZ den Naturschutzpionieren gegenüber positiv eingestellt war und ihnen eine entsprechende Plattform zur Verfügung stellte. Die SNK-Akteure⁹⁰ schöpften aus dem Vollen und begannen mit einer patriotischen Argumentation zum Schutz des „Vaterlandes“. Ihr Ziel war es, das „allenthalben geschädigte Pflanzen- und Tierleben der Alpen wieder in weitgehendem Masse in den ursprünglichen Zustand zurückzuführen“⁹¹. Dadurch wollten sie die „alpine Urnatur“⁹² vor ihren Augen neu entstehen lassen. Die SNK schilderte ihre Bestrebungen auf der Suche nach einem geeigneten Schutzgebiet und kam auf die Finanzen zu sprechen, welche für den Antrag auf Unterstützung durch den Bund zentral waren. Sie rechnete vor, dass es sich um rund 30'000 CHF handeln würde, die die Eidgenossenschaft jährlich aufwenden müsste, um „ein Werk zu schaffen, für das die Zukunft uns dankbar sein wird“⁹³. Die SNK zeigte damit einmal mehr, wie fest sie von ihrem Projekt und dessen Wichtigkeit auch für die nachfolgenden Generationen überzeugt war.

Nebst dem eben betrachteten Bericht erschien im Jahr 1911 einzig noch ein zweiteiliger Artikel (in der Rubrik Feuilleton), der sich mit der Nationalparkthematik befasste. Über den Autor Peter Berner sind kaum Informationen vorhanden. Aufgrund des Hinweises, dass er ein „Basler Jüngling“⁹⁴ war, kann jedoch davon ausgegangen werden, dass es sich wohlmöglich um den Schüler eines SNK-Mitglieds handelte, möglicherweise sogar von Paul Sarasin selbst. In seinen Ausführungen berichtete er von einem Besuch im Gebiet des *Schweizerischen Nationalparks*. Interessant ist seine Schlussbemerkung, der Park sei „ein Stück Natur, wie sie uns Gott geschenkt hat. Es ist noch nichts verdorben.“⁹⁵ Seine Sicht auf die Natur im *Schweizerischen Nationalpark* berücksichtigte nicht, dass es sich dabei um eine über lange Zeit genutzte Kulturlandschaft handelte, die erst nach und nach von der Natur „zurückerobert“ wurde. So empfahl der Autor schliesslich: „jeder Schweizer, der sich noch für etwas Gesundes interessieren kann, gehe dorthin, und er wird vollauf befriedigt sein“⁹⁶.

Auch im folgenden Jahr wurde in der Rubrik Feuilleton vom *Schweizerischen Nationalpark* gesprochen. Im ersten Bericht „Vom schweizerischen Naturschutz“⁹⁷ wurde über die Entwicklungen der Naturschutzbewegung unter verschiedenen Gesichtspunkten berichtet. Der nicht namentlich bekannte Verfasser bzw. die Verfasserin hatte viel Lob für die Schutzbestrebungen übrig. Berichtet

⁸⁶ NZZ, 06.03.1910: 4.

⁸⁷ Die Vermutung wird durch den Umstand gestützt, dass im Verzeichnis der Autorinnen und Autoren der NZZ kein Eintrag mit dieser Abkürzung existiert.

⁸⁸ NZZ, 06.03.1910: 4.

⁸⁹ Vgl. NZZ, 27.05.1911: 2-3.

⁹⁰ Den hier betrachteten Zeitungsbeitrag unterzeichneten zahlreiche Mitglieder der SNK. Unter anderen waren dies Paul Sarasin, Steivan Brunies, Hermann Christ, Fritz Sarasin und die Professoren Schröter und Zschokke, um nur die bekanntesten zu nennen.

⁹¹ NZZ, 27.05.1911: 2.

⁹² Ebd.

⁹³ Ebd.: 3.

⁹⁴ NZZ, 29.08.1911: 1.

⁹⁵ NZZ, 30.08.1911: 2.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Vgl. NZZ, 16.05.1912: 1-2.

wurde über den SBN und das spezifische Projekt des *Schweizerischen Nationalparks*, welches die gesamten finanziellen Möglichkeiten des SBN beanspruchen würde. Gemäss dem Artikel mussten andere Projekte daher vorübergehend hintenanstehen, bis die Finanzierung des Nationalparks vom Parlament beschlossen war. Die Chancen auf Bundessubventionen stünden gut, wurde weiter ausgesagt. Im Herbst desselben Jahres wurde abermals von einem unbekanntem Verfasser bzw. Verfasserin über die Versammlung der schweizerischen Naturforscher geschrieben.⁹⁸ Bezüglich des *Schweizerischen Nationalparks* wurde bemerkt, dass nur noch die Zustimmung von National- und Ständerat nötig seien, damit die Gelder des Bundes fliessen könnten. Vom Zweck des Schutzprojekts waren die Beteiligten noch immer überzeugt und sie sahen bereits erste für sie positive Entwicklungen: „Die Wirkung der Reservation macht sich jetzt schon an der Zunahme des Tierlebens geltend.“⁹⁹

Im Folgenden war der *Schweizerische Nationalpark* bis zu den Beratungen im Parlament kein Thema mehr in der NZZ. Im Jahr 1914 dominierten dann die Beratungen über den Unterstützungsbeitrag, den die Eidgenossenschaft an den *Schweizerischen Nationalpark* ausrichten sollte, die Berichterstattung der NZZ. Ausführlich publizierte die Zeitung von Ende März bis Ende April in mehreren Beiträgen über die parlamentarischen Verhandlungen und protokollierte diese teilweise.¹⁰⁰ Wie bei den einleitenden Bemerkungen zur Quellenkritik (1.3.) bereits erwähnt, muss bei der Analyse dieser Berichte daran gedacht werden, dass der Nationalrat Walter Bissegger gleichzeitig auch Chefredaktor der NZZ war. Aufgrund seiner Rede¹⁰¹ in der Nationalratsdebatte kann er als dezidiert Befürworter der eidgenössischen Unterstützung für den *Schweizerischen Nationalpark* eingestuft werden. Es erstaunt daher auch nicht, dass er die Gelegenheit nutzte und seine Rede zum Nationalpark prominent in „seiner“ Zeitung abdruckte.¹⁰²

Nach Ende April 1914 wurde in der NZZ nicht mehr über den *Schweizerischen Nationalpark* berichtet. Obwohl der zugesprochene staatliche Unterstützungsbeitrag die Zukunft des Parkes sicherte, fand die Inkraftsetzung des Bundesbeschlusses am 1. August 1914 keine Erwähnung mehr in der NZZ. Dieser Umstand ist vermutlich mit dem zeitnahen Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu erklären, auf welchen die Berichterstattung der NZZ fokussiert war. Mit derselben Begründung können möglicherweise auch die kaum vorhandenen Meldungen der folgenden Jahre erklärt werden. Vor 1920 wurde der Nationalpark einzig noch im Zusammenhang mit einem Bericht über die Verhandlungen aus der Bundesversammlung erwähnt. Ständerat David Legler aus Glarus, der seit jeher ein Nationalparkgegner war, äusserte sich dezidiert negativ über dessen Errichtung und bezeichnete die Schaffung des Parks als einen Fehler.¹⁰³

1920 druckte die NZZ einen Aufruf des SBN ab, der forderte, eine neue „Totalreservation“ in der Region um Gandria bei Lugano zu schaffen. Dieses Gebiet sollte vor der Zerstörung bewahrt werden. Hier wurde zum ersten Mal von einer Gründung eines weiteren streng geschützten Gebietes nebst dem *Schweizerischen Nationalpark* geschrieben.¹⁰⁴ In einem weiteren Bericht später im Jahr 1920 machte Botanik-Professor und SNK-Mitglied Carl Schröter für das Projekt des italienischen Nationalparks Gran Paradiso Werbung, indem er anmerkte, er würde einen solchen Park im Nachbarland sehr begrüssen, damit die dortige interessante Fauna und Flora geschützt würden.¹⁰⁵ Es war dies der erste Bericht in der NZZ über eine Nationalparkgründung in einem Nachbarland.

Die Berichterstattung in den 1920er Jahren fiel sehr dünn aus. 1922 wurde der Begriff „Nationalpark“ zum ersten Mal in einem Inserat erwähnt; es handelte sich dabei um Werbung für eine Ju-

⁹⁸ Vgl. NZZ, 20.09.1912: 1-2.

⁹⁹ Ebd.: 2.

¹⁰⁰ Vgl. beispielsweise: NZZ, 25.03.1914: 2 oder NZZ, 27.03.1914: 1.

¹⁰¹ Vgl. NZZ, 02.04.1914: 1-2.

¹⁰² Eine ausführliche Betrachtung der Parlamentsdebatte findet sich bei Bachmann 1999: 156-165, der diesen Beratungen ein ganzes Teilkapitel widmet.

¹⁰³ Vgl. NZZ, 15.06.1916: 3.

¹⁰⁴ Vgl. NZZ, 24.06.1920: 2.

¹⁰⁵ Vgl. NZZ, 27.09.1920: 1-2.

gendwanderung des *Schweizerischen Alpenclubs* (SAC) in den Nationalpark.¹⁰⁶ Sechs Jahre später druckte die NZZ eine Buchbesprechung im Zusammenhang mit dem *Schweizerischen Nationalpark* ab. Adolf Koelsch, ein Biologe und Journalist, pries das Werk zum *Schweizerischen Nationalpark* und weiteren alpinen Schutzgebieten an, welches Steivan Brunies verfasst hatte¹⁰⁷ und vom Autor des Berichts sehr empfohlen wurde.¹⁰⁸ Im darauffolgenden Jahr wurde über die Versammlung des SBN in Chur berichtet. Der Anlass war nebst einem Rückblick auf die Tätigkeiten im vergangenen Jahr auch die Eröffnung des Bündner Naturhistorischen und Nationalpark-Museums. Zudem wurde der kürzlich verstorbene Paul Sarasin als wichtiger Akteur und eigentlicher Begründer des *Schweizerischen Nationalparks* geehrt.¹⁰⁹

In den 1930er Jahren tauchte der Begriff „Nationalpark“ hauptsächlich im Zusammenhang mit Inseraten auf. Es scheint, als hätten die Hotels der Region und verschiedene Reiseveranstalter den *Schweizerischen Nationalpark* als wirksames Werbemittel entdeckt. Im Juni 1933 wurde in der Rubrik „Saison-Reise-Verkehr“ über den Park berichtet: Nebst einigen Anpassungen des Parkgebiets wurden auch die Finanzen angesprochen. So waren die Bundessubventionen von maximal 30'000 CHF zu diesem Zeitpunkt beinahe ausgeschöpft, die Jahresrechnung konnte positiv abgeschlossen werden.¹¹⁰ Über den Stand der Besuchszahlen des Vorjahres wurde zwar Bilanz gezogen, jedoch keine genaue Angabe gemacht: „Trotz dem schlechten Wetter fand der Nationalpark im Sommer 1932 doch einen recht lebhaften Besuch.“¹¹¹ Im Anschluss an diesen Bericht erschienen bis zum Ende des Jahrzehnts neun verschiedene Hotel- und Reiseveranstalterinserate, die teilweise mehrfach abgedruckt wurden und die den *Schweizerischen Nationalpark* prominent oder zumindest am Rande erwähnten.¹¹² Auch nach den 1930er Jahren wurden Inserate geschaltet, die in einem Zusammenhang mit dem Nationalpark standen.

Erst 1941 druckte die NZZ wieder einen Artikel im Zusammenhang mit dem *Schweizerischen Nationalpark* ab. Der Autor lobte den Park und seine Entwicklung; die räumliche Abgeschiedenheit und Stille empfand er als Besucher als sehr angenehm. Er bemerkte: „Bären[,] Lämmergeier und anderes gefährliches Getier ist dort nicht beheimatet.“¹¹³ Besonders interessant ist die Bezeichnung des Lämmergeiers (Bartgeier) als gefährliches Getier, wurde dieser doch – wie sich noch zeigen wird – rund 50 Jahre später im *Schweizerischen Nationalpark* wiederangesiedelt, um seine Art vor dem Aussterben zu bewahren. Der Wandel in der Wahrnehmung „von der bedrohlichen zur bedrohten Natur“¹¹⁴ lässt sich an diesem Beispiel besonders deutlich veranschaulichen. In der Schlussbemerkung kam der Autor schliesslich auf Steivan Brunies zu sprechen, dessen Verdienste er lobte und erwähnte, dass dieser das „schöne und verantwortungsvolle Amt des Oberaufsehers“¹¹⁵ im *Schweizerischen Nationalpark* bereits seit 1914 ohne Unterbruch innehatte.¹¹⁶

3.1.2. Polarisierende Fragen, Jubiläen und Neuausrichtung (1947-2000)

Am 15. März 1947 erschien in der NZZ der erste Artikel zur Wasserkraftnutzung des Spöls, der in Verbindung mit dem *Schweizerischen Nationalpark* stand.¹¹⁷ Eine wichtige, polarisierende Debatte und

¹⁰⁶ Vgl. NZZ, 23.06.1922: 4.

¹⁰⁷ Es handelt sich hierbei um das Neujahrsblatt der *Naturforschenden Gesellschaft in Zürich* von 1928.

¹⁰⁸ Vgl. NZZ, 05.02.1928: 3.

¹⁰⁹ Vgl. NZZ, 01.05.1929: 4.

¹¹⁰ Vgl. NZZ, 09.06.1933: 6.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² Vgl. beispielsweise die in Kapitel 1.3. abgebildeten Inserate (siehe Abb. 1 und Abb. 2).

¹¹³ NZZ, 19.03.1941: 2.

¹¹⁴ Vgl. Walter 1996.

¹¹⁵ NZZ, 19.03.1941: 2.

¹¹⁶ Vgl. Ebd.

¹¹⁷ Vgl. NZZ, 15.03.1947: 5.

Berichterstattung begann und dominierte die Meldungen in der NZZ im Zusammenhang mit dem Nationalpark für mehr als zehn Jahre bis zum Ende des Jahres 1958, als die Stimmbevölkerung einen Staatsvertrag mit Italien guthiess, der den Bau des Spölkraftwerks ermöglichte.¹¹⁸

Die Berichterstattung zur Wasserkraftnutzung des Spöls wurde mit gewisser Überlappung vom zweiten grossen und polarisierenden Thema des Umgangs mit Wildpopulationen abgelöst. So wurde bereits am 23. Mai 1957 über die Wildschäden in der Umgebung des *Schweizerischen Nationalparks* geschrieben.¹¹⁹ In den folgenden Jahren bis zum Höhepunkt 1972 standen die Berichte zum Nationalpark vielfach im Zusammenhang mit den Wildschäden und der Frage nach dem Umgang mit respektive der Reduktion von Wildtierpopulationen.¹²⁰

Im Vorfeld der Abstimmung über den Verfassungsartikel zum Natur- und Heimatschutz 1962 wurde in der NZZ auch über den *Schweizerischen Nationalpark* und dessen Wichtigkeit geschrieben: Es wurde festgehalten, dass der Nationalpark als Teil der Landschaft „einer wachsenden Gefährdung durch unsere Tätigkeit ausgesetzt“¹²¹ sei. Dem Autor des Zeitungsberichtes folgend zweifelte niemand daran, dass der Erhalt eines alpinen Naturschutzgebietes dringlicher war als jemals zuvor.¹²²

Im Jahr 1963 berichtete die NZZ über eine Mitteilung der ENPK, die sich zwar über die zunehmende Anzahl an Parkbesuchenden freute, jedoch auch darauf verwies, dass die Parkordnung unbedingt eingehalten werden müsse. Die NZZ bot auch gleich eine Plattform, um die wichtigsten Grundsätze der Parkordnung ihrer Leserinnen und Leser zu vermitteln. Sie schien mit der ENPK einig, dass es nur durch die Einhaltung der Regeln möglich sei, den Zweck des Parks erfüllen zu können.¹²³ Ende desselben Jahres suchte der *Schweizerische Nationalpark* mittels Inserats in der NZZ einen neuen Oberaufseher mit abgeschlossenem Hochschulstudium.¹²⁴

Ins Jahr 1964 fielen gleich zwei Jubiläen, die von der NZZ Beachtung erhielten: Zum einen war dies das fünfzigjährige Jubiläum des Bundesbeschlusses über die Errichtung des *Schweizerischen Nationalparks* von 1914,¹²⁵ zum andern handelte es sich um das hundertjährige Jubiläum des amerikanischen Naturschutzes.¹²⁶ Der erste Bericht umfasste eine Rekapitulation der Nationalratsdebatte von 1914; der Schreiber gab die für ihn wichtigen Redepassagen wieder.¹²⁷ Beim zweiten, kürzeren Bericht handelte es sich um eine Meldung zur Jubiläumsfeier, die dem Artikel folgend sehr schlicht gehalten wurde.¹²⁸ Der dritte und ausführlichste Artikel zum Park-Jubiläum fasste die Geschichte der Parkgründung zusammen und fügte die Entwicklungen der ersten 50 Jahre an. Der Autor endete mit der Feststellung, dass der *Schweizerische Nationalpark* bis in die aktuelle Zeit eine sehr wichtige Rolle für die Schweiz einnehme.¹²⁹ Der letzte Bericht des Jahres 1964 mit Bezug zum Nationalpark behandelte in erster Linie die Entwicklungen des amerikanischen Naturschutzes seit der Errichtung von Yosemite als Naturschutzgebiet 100 Jahre zuvor. Er beleuchtete die Entwicklungen der US-Nationalparkgründungen und endete bei einem Vergleich mit der Situation in Europa und speziell in

¹¹⁸ Die Thematik der umstrittenen Nutzung der Wasserkraft des Spöls wird an dieser Stelle nicht näher betrachtet. Es ist ihr ein eigenes Unterkapitel (3.2.1.) gewidmet, in welchem die Berichterstattung genauer analysiert wird. Die in diesem Zusammenhang lancierte Nationalpark-Initiative und die dazugehörige Berichterstattung in der NZZ wird ebenfalls in diesem Unterkapitel betrachtet.

¹¹⁹ Vgl. NZZ, 23.05.1957: 10.

¹²⁰ Wie die Wasserkraftnutzung wird auch der Umgang mit Wildpopulationen in einem eigenen Unterkapitel (3.2.2.) behandelt.

¹²¹ NZZ, 19.05.1962: 6.

¹²² Vgl. Ebd.

¹²³ Vgl. NZZ, 06.08.1963: 2.

¹²⁴ Vgl. NZZ, 24.11.1963: 32.

¹²⁵ Das Nationalparkjubiläum erhielt von der NZZ in drei Artikeln Aufmerksamkeit: Vgl. NZZ, 25.03.1964: 6; NZZ, 06.09.1964: 8; NZZ, 18.09.1964: 5.

¹²⁶ Dieses Jubiläum war der NZZ einen ausführlichen Artikel wert: Vgl. NZZ, 10.11.1964: 4.

¹²⁷ Vgl. NZZ, 25.03.1964: 6.

¹²⁸ Vgl. NZZ, 06.09.1964: 8.

¹²⁹ Vgl. NZZ, 18.09.1964: 5.

Deutschland. Dabei zeigte er auf, wie sowohl in den USA als auch in Europa um die Nutzung der natürlichen Ressourcen, insbesondere der Wasserkraft, auch nach jahrzehntelangen Naturschutzbestrebungen noch immer Konfliktpotenzial zwischen den beiden Interessen (Schutz und Nutzung) bestand.¹³⁰

Einen Konflikt im Bereich der touristischen Nutzung des *Schweizerischen Nationalparks* sah der Autor eines Berichts im Jahr 1969. Die 150'000 bis 200'000 Menschen, die den Nationalpark jährlich besuchten, waren seiner Ansicht nach ein zu grosses Kontingent, damit der Park seine eigentlichen Zwecke erfüllen könne. Lösungen sah der Autor hauptsächlich im Bereich der Sensibilisierung und Bildung der Jugend.¹³¹ In den 1970er Jahren intensivierte sich die Berichterstattung um die bereits erwähnte Problematik des Umgangs mit Wildpopulationen im *Schweizerischen Nationalpark*.¹³²

1973 schlug der SBN vor, den *Schweizerischen Nationalpark* in eine öffentlich-rechtliche Stiftung umzuwandeln und damit die bis anhin unklare juristische Situation zu bereinigen.¹³³ Die SBN-Delegiertenversammlung hiess diesen Vorschlag am 26. Mai gut,¹³⁴ worauf der Bundesrat sechs Jahre später einen Vorschlag für die neue Regelung der Rechtsform vorlegte. Dieser sah die Gründung einer Stiftung vor, deren Grundlage ein neues Bundesgesetz über den *Schweizerischen Nationalpark* bilden sollte. Der Bundesrat betonte dabei, dass dem Park eine nationale Aufgabe zukomme.¹³⁵ Die folgende Berichterstattung in den 1980er Jahren ging in Richtung erster konkreter Gedanken für alternative Schutzgebiete, die den *Schweizerischen Nationalpark* auch vom Besuchsdruck entlasten könnten.¹³⁶ Diese Diskussion wurde auch im Zusammenhang mit dem 75-Jahr-Jubiläum im Jahr 1989 geführt, wobei die Herausforderung des Nebeneinanders von Pflanzen, Tieren und Menschen immer wieder angesprochen wurde.¹³⁷ Der Frage nach der Ausrichtung des Naturschutzes wurde auch im Zusammenhang mit dem 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft (1991) nachgegangen.¹³⁸

Zu Beginn der 1990er Jahre wurde das Thema der Aussetzung von Bartgeiern im Nationalpark im Rahmen eines internationalen Projekts aktuell. Was einerseits aufgrund des strikt ausgelegten Total-schutzes, welcher ein Eingreifen in die Natur untersagte, und andererseits aufgrund der Ängste vor dem Bartgeier noch wenige Jahrzehnte zuvor undenkbar gewesen wäre, war nun ein Engagement, welches vom *Schweizerischen Nationalpark* mitgetragen wurde.¹³⁹ Ein paar Jahre später machte auch die NZZ die Feststellung, dass sich der Bartgeier „vom früheren Schreckgespenst (lange Zeit wurde der vermeintliche Räuber fälschlicherweise als Lämmergeier bezeichnet) zu einem eigentlichen Sympathieträger gemauert hat“¹⁴⁰.

Zu Beginn der 1990er Jahre wurde mehrmals über Fortschritte von verschiedenen Nationalparkprojekten in Österreich berichtet.¹⁴¹ 1992 brachte der SBN Schwung in die Auseinandersetzung um einen weiteren Nationalpark in der Schweiz. Als Gebiet schlug er den Sihlwald in der Agglomeration von Zürich vor. Das von den Delegierten einstimmig verabschiedete Konzept trug den Titel „Naturwald“ und strebte eine nachhaltige Nutzung respektive im Falle eines Nationalparks einen Nutzungs-

¹³⁰ Vgl. NZZ, 10.11.1964: 6.

¹³¹ Vgl. NZZ, 18.10.1969: 35.

¹³² Vgl. Kapitel 3.2.2.

¹³³ Vgl. NZZ, 29.04.1973: 36.

¹³⁴ Vgl. NZZ, 28.05.1973: 27.

¹³⁵ Vgl. NZZ, 21.11.1979: 30.

¹³⁶ Eine genauere Betrachtung dieser Berichterstattung erfolgt im spezifischen Unterkapitel zu den Ideen für neue Parkprojekte in der Schweiz (3.3.).

¹³⁷ Vgl. beispielsweise NZZ, 17.06.1989: 23.

¹³⁸ Vgl. NZZ, 25.11.1989: 25.

¹³⁹ Die erste Aussetzung von Bartgeierjungtieren im *Schweizerischen Nationalpark* erfolgte 1991. Darüber berichtete auch die NZZ: Vgl. NZZ, 06.06.1991: 9.

¹⁴⁰ NZZ, 11.07.1998: 20.

¹⁴¹ Vgl. NZZ, 23.09.1991: 7; NZZ, 10.12.1992: 64.

entzug an.¹⁴² Parallel zu dieser Diskussion kam die Frage nach einer Erweiterung des *Schweizerischen Nationalparks* auf. Die NZZ berichtete 1998 ausführlich über dieses Vorhaben.¹⁴³ Die Erweiterung war als Vervollständigung des Parkgebiets gedacht und wurde vom neuen Parkdirektor Heinrich Haller wesentlich getragen. Die Idee der Erweiterung kam aber auch aus der Region, wie berichtet wurde. Diesem Aspekt wollte der neue Direktor des *Schweizerischen Nationalparks* besondere Beachtung schenken und keine voreiligen Entscheidungen treffen, die von der lokalen Bevölkerung nicht mitgetragen wurden. Er beschäftigte sich vorwiegend damit, von Ort zu Ort zu reisen und im Gespräch mit den Leuten das Erweiterungsprojekt zu konkretisieren.¹⁴⁴ Die beiden Themen Sihlwald und Nationalparkerweiterung waren sowohl am Ende des 20. als auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts zentral in der Berichterstattung der NZZ zum Nationalparkgedanken.¹⁴⁵ Der Sihlwald erhielt keine Anerkennung als Nationalpark, wie der Bund 1999 entschied, jedoch wurde angeregt, ein neues Label zu kreieren, welches die Naturlandschaft von nationaler Bedeutung auszeichnen würde.¹⁴⁶ Betreffend das Erweiterungsprojekt sagte die Pilotgemeinde Lavin 1999 Ja zur Erweiterung.¹⁴⁷ Ansonsten erfuhr das Projekt bis dahin keinen grundlegenden Widerstand; es blieb aber noch viel Informationsarbeit nötig, insbesondere gegenüber der sich formierenden Gegnerschaft von befürchteten Nutzungseinschränkungen.¹⁴⁸

3.2. Polarisierende Themen

Die eben präsentierte Bestandsaufnahme der NZZ-Berichterstattung des 20. Jahrhunderts hat die am deutlichsten polarisierenden Themen aufgedeckt. Diese waren unschwer an einer intensiveren Schreibtätigkeit zu erkennen. So waren es hauptsächlich die Themen der Wasserkraftnutzung und Umgang mit Wildpopulationen, die ins Auge stachen. Im Folgenden soll die Diskussion um diese beiden Themen genauer beleuchtet werden. Ein weiterer Themenkomplex, der immer wieder in der Berichterstattung auftauchte, war die Gratwanderung zwischen dem Schutz der Natur einerseits und der Zugänglichkeit des Parks für Besucherinnen und Besucher andererseits. Die Besucherzahlen wurden meist kritisch betrachtet, da eine zunehmende Besucherzahl eine grössere Bedrohung für die zu schützende Natur darstelle.¹⁴⁹

Allen drei Themen gemein ist, dass sie in sich bereits im Widerspruch mit der ursprünglichen Vorstellung des Totalschutzes im *Schweizerischen Nationalpark* sind. Daher erstaunt es nicht, dass anhand dieser Diskussionen Grundsatzfragen bezüglich der Ausgestaltung der Schutzvorschriften im Nationalpark thematisiert wurden.

¹⁴² Vgl. NZZ, 25.05.1992: 29. Die Reaktionen in der NZZ werden im Kapitel zu den weiteren Parkprojekten in der Schweiz (3.3.) analysiert.

¹⁴³ Vgl. NZZ, 03.10.1998: 15.

¹⁴⁴ Vgl. ebd.

¹⁴⁵ Der weitere Verlauf wird in Kapitel 4. der vorliegenden Untersuchung genauer betrachtet werden.

¹⁴⁶ Vgl. NZZ, 02.07.1999: 45.

¹⁴⁷ Vgl. NZZ, 27.05.1999: 13.

¹⁴⁸ Vgl. NZZ, 02.11.1999: 14.

¹⁴⁹ Die drei hier genannten Themenkomplexe hat auch Patrick Kupper als wesentliche Nutzungskonflikte erkannt und im abschliessenden Kapitel seiner Monografie behandelt. Vgl. Kupper 2012: 233-295. Den dritten Punkt, der in der vorliegenden Untersuchung etwas weniger Beachtung findet, hat er in den Zusammenhang mit der Zunahme des motorisierten Individualverkehrs und den dadurch steigenden Besucherzahlen gestellt.

3.2.1. Nutzung der Wasserkraft

Der steigende Elektrizitätsbedarf führte schon kurz nach der Wende zum 20. Jahrhundert zum Bau von Wasserkraftwerken im Kanton Graubünden. Die Technik der Wasserkraftnutzung verbesserte sich und nach dem Ersten Weltkrieg wurde auch in Zernez ernsthaft über die Nutzung des hydroelektrischen Potenzials der beiden Flüsse Inn und Spöl nachgedacht. Einnahmen aus Wasserrechtzinsen waren für die Gemeinde ein grosser Anreiz für die Realisierung eines Wasserkraftwerks. Ein grosses Kraftwerksprojekt, welches beide Flüsse umfasste und die Gemeinde Zernez in den 1920er Jahren gerne realisiert hätte, war schliesslich nicht umsetzbar. Die ENPK war seit jeher gegen eine Nutzung der Wasserkraft im Nationalparkgebiet, da eine solche im Konflikt mit den Schutzbestrebungen gestanden wäre. Nachdem der Anstieg des Elektrizitätsbedarfs durch die Wirtschaftskrise der 1930er Jahre etwas gebremst worden war, erfolgte mit dem Zweiten Weltkrieg eine Stromknappheit und der Ausbau der heimischen Wasserkräfte wurde im ganzen Land wieder forciert, um in der Versorgung unabhängiger zu werden.¹⁵⁰

Die unterschiedlichen Interessen von Gemeinde und Wirtschaft auf der einen und des Naturschutzes auf der anderen Seite waren kaum zu vereinbaren. Die Auseinandersetzung lässt sich auch in der NZZ verfolgen, wo ab 1947 eine intensive Berichterstattung zur Wasserkraftnutzung des Spöls durch die Engadiner Kraftwerke festzustellen ist. Diese Artikel sollen nun mit dem Fokus auf die Auswirkungen für den *Schweizerischen Nationalpark* genauer analysiert werden.

1947 stellte der aus Graubünden stammende Inlandredaktor Nicolo Biert das aktuelle Stauseeprojekt der Engadiner Kraftwerke in der NZZ ausführlich vor. Er zeigte dabei die Vorzüge der geplanten Anlage auf, die seiner Ansicht nach schon zu diesem Zeitpunkt hätte realisiert werden können. Am Ende seines Artikels ging er auch auf die Widerstände ein, die von Seiten des SBN, der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz und der ENPK vorgebracht wurden. Der Autor bot dieser Gegnerschaft zwar an, ihre Argumente in der NZZ zu schildern, tat aber gleichzeitig alle Einwände als unbegründet ab. Er schrieb: „Der Bau der Engadiner Kraftwerke ist nicht nur möglich, sondern im Landesinteresse in höchstem Masse wünschbar.“¹⁵¹ Nicolo Biert hatte keine Bedenken, dass der *Schweizerische Nationalpark* durch den Bau des Stausees hätte beeinträchtigt werden können, obwohl dessen Gebiet vom geplanten Projekt doch zumindest berührt wurde.¹⁵²

Die Berichterstattung der NZZ war der Wasserkraftnutzung am Spöl gegenüber grundsätzlich positiv eingestellt, einige Beiträge mit kritischen Stimmen wurden trotzdem abgedruckt – dann aber mit einem entsprechenden einleitenden Hinweis, der die Meinung der Redaktion verdeutlichte. So druckte die NZZ wenige Tage nach Bierts befürwortendem Artikel eine kritische Stellungnahme des SBN¹⁵³ ab, obwohl diese nicht der Redaktionsmeinung entsprach. Der SBN wollte die seiner Ansicht zufolge falschen Informationen berichtigen. Insbesondere den Umstand, dass die Nutzung der Wasserkraft des Spöls durch die Gemeinde Zernez in einem Zusatzvertrag klar vorbehalten wurde, sah der SBN anders. Wie bereits bei vorhergehenden Projektideen zur Wasserkraftnutzung stellten sich die Naturschützer gegen das Kraftwerksprojekt, welches den *Schweizerischen Nationalpark* in seiner Existenz bedrohte. So schrieb der SBN: „Mit dem Fortbestande des dem ganzen Schweizervolk teuren und gleich einem nationalen Heiligtum bewahrten Nationalpark ist auch dieses neueste Spölprojekt schlechthin unvereinbar.“¹⁵⁴ Auch die weitere Berichterstattung war geprägt vom Konflikt zwischen der absoluten Unantastbarkeit des *Schweizerischen Nationalparks* und den wirtschaftlichen Interessen; daher wird an dieser Stelle nicht mehr auf einzelne Artikel eingegangen.

1950 bewegte sich die geplante Nutzung der Wasserkraft mit der Erteilung einer Konzession durch sechs Engadiner Gemeinden einen Schritt weiter in Richtung Umsetzung, wie Nicolo Biert in

¹⁵⁰ Vgl. ebd.: 237-242.

¹⁵¹ NZZ, 15.03.1947: 5.

¹⁵² Vgl. ebd.

¹⁵³ Vgl. NZZ, 24.03.1947: 3.

¹⁵⁴ Ebd.

der NZZ berichtete.¹⁵⁵ Im Nationalrat wurde derweilen an den Bundesrat appelliert, den Bundesbeschluss von 1914 ernst zu nehmen und sich so für den *Schweizerischen Nationalpark* stark zu machen, wie einem Verhandlungsbericht in der NZZ zu entnehmen ist.¹⁵⁶ Auch der Zentralpräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft kam 1950 in der NZZ zu Wort, wobei er für den Erhalt des ursprünglichen Nationalpark-Gedankens plädierte.¹⁵⁷ Aus der weiteren Berichterstattung der NZZ ist zu schliessen, dass das Spöl-Projekt in den folgenden Jahren bis Mitte der 1950er Jahre wenig Fortschritte machte. 1956 wurde von einer ausserordentlichen Generalversammlung des SBN berichtet, an welcher hauptsächlich über die Wasserkraftnutzung, den *Schweizerischen Nationalpark* und dessen Erhalt gesprochen wurde. Die Verantwortlichen entschieden sich, die Ergebnisse einer Klage zu den rechtlichen Möglichkeiten der Spölnutzung, die beim Bundesgericht hängig war, abzuwarten und derweilen die bereits ausgearbeitete Nationalparkinitiative nochmals zu bereinigen, um sie im Anschluss lancieren zu können.¹⁵⁸ Natürlich blieben die Entscheidungen des SBN nicht ohne Gegenstimmen; von einem nicht genauer verortbaren Verfasser bzw. Verfasserin wurde in der NZZ kritisiert, dass mit der geplanten Initiative in die Gebietshoheit des Kantons Graubünden und der betroffenen Gemeinden eingegriffen würde und der *Schweizerische Nationalpark* zu einem „Zwangspark“ verkomme. Es wurde an den SBN appelliert, sich anstelle des eingeschlagenen Oppositionswegs an den Verhandlungen über eine Kompromisslösung zu beteiligen.¹⁵⁹

Die Meinungsvielfalt bezüglich der Wasserkraftnutzung wird illustriert durch einen für die NZZ seltenen Beitrag eines nicht beim Namen genannten Lesers oder einer Leserin aus Scuol, der/die sich aus der Perspektive der Engadiner Bevölkerung für den Erhalt des *Schweizerischen Nationalparks* stark machte. Die idealistische Idee des Parkes wurde darin gelobt und es wurde bekräftigt, dass sie nicht für egoistische finanzielle Interessen geopfert werden dürfe.¹⁶⁰

Ende der 1950er Jahre näherten sich die Verhandlungen einer konkreten Lösung und auch die NZZ begleitete die Diskussionen näher. Ein Abkommen zwischen Italien und der Schweiz bezüglich der Nutzung des Spölwassers sollte den gemeinsamen Umgang mit den Wasserressourcen ermöglichen, auf die beide Länder Anspruch erhoben hatten. Auch der Umgang mit dem *Schweizerischen Nationalpark* war Thema, wobei die NZZ das Abkommen mit Italien positiv sah, da damit die Schweiz mitentscheiden konnte und das Spölwasser nicht plötzlich aufgrund einer selbstständigen Entscheidung Italiens auf dessen Staatsgebiet umgeleitet wurde. Zudem zeichnete sich als Lösung nach und nach ab, ein Wasserkraftwerk am Spöl zu bauen und im Gegenzug das Gebiet des *Schweizerischen Nationalparks* zu erweitern.¹⁶¹ Sowohl der National- als auch der Ständerat hiessen diese sogenannte Verständigungslösung nach einigen Diskussionen in den Räten gut, wie die NZZ berichtete.¹⁶² Bis zur Volksabstimmung über den Spölvertrag im Dezember 1958 liess die NZZ weitere Befürworterinnen und Gegner zu Wort kommen; kurz vor der Abstimmung wurde die nun gefundene Lösung als klassischer schweizerischer Kompromiss nochmals ausgeführt, wobei der Bau des aktuell geplanten Spölkraftwerks als optimale Lösung gepriesen wurde. Biert war sich sicher, dass eine Annahme des Spölvertrags dem *Schweizerischen Nationalpark* nur zugutekommen konnte, da der Nationalpark durch die Gebietserweiterungen um „wertvolle“ Gebiete bereichert wurde.¹⁶³ Der schliesslich erfolgreichen Volksabstimmung vom 7. Dezember 1958 gingen in der NZZ zahlreiche Abstimmungsinserte sowohl von befürwortender als auch von ablehnender Seite voraus. Die Abb. 7 und 8 zeigen jeweils ein Beispielinsert beider Seiten.

¹⁵⁵ Vgl. NZZ, 17.02.1950: 6.

¹⁵⁶ Vgl. NZZ, 16.03.1950: 6.

¹⁵⁷ Vgl. NZZ, 30.03.1950: 2.

¹⁵⁸ Vgl. NZZ, 24.04.1956: 2.

¹⁵⁹ Vgl. NZZ, 22.06.1956: 12.

¹⁶⁰ Vgl. NZZ, 12.04.1957: 14.

¹⁶¹ Vgl. NZZ, 05.07.1957: 3.

¹⁶² Vgl. NZZ, 27.09.1957: 10 (für die Nationalratsdebatte sowie Nutzbarmachung der Wasserkraft des Spöls); NZZ, 19.12.1957: 7 (für die Ständeratsdebatte).

¹⁶³ Vgl. NZZ, 29.11.1958: 10.

Direkt nach der Abstimmung, in der sich die Bevölkerung für den Kraftwerksbau aussprach, berichtete die NZZ nicht mehr über das Spöl-Projekt in Zusammenhang mit dem *Schweizerischen Nationalpark*. Ein interessanter Beitrag von Josias Braun-Blanquet wurde ein paar Tage später von der NZZ veröffentlicht. Der Botaniker zeichnete die Entstehung des *Schweizerischen Nationalparks* nach und richtete seinen Fokus insbesondere auf die naturräumlichen Voraussetzungen im Parkgebiet. Wie er richtig feststellte, handelte es sich um eine vom Menschen stark geprägte und veränderte Natur. Daraus folgerte er, dass der Mensch „das ursprüngliche, natürliche biologische Gleichgewicht nicht wiederherstellen“¹⁶⁴ könne. Braun-Blanquet ging auch auf die noch zu thematisierende Hirschwildproblematik¹⁶⁵ ein, die wesentliche Eingriffe in die geschützte Parknatur gefordert hatte. Solche für Braun-Blanquet zwecks Erhalt der pflanzlichen Artenvielfalt notwendigen Interventionen liessen ihm auch den nun beschlossenen Eingriff durch den Bau eines Wasserkraftwerkes in einem anderen Licht erscheinen, so dass er den Volksentscheid befürworten konnte.¹⁶⁶

Im folgenden Jahr wurde vom Parlament ein neuer Bundesbeschluss zum Nationalpark beraten und schliesslich angenommen. Dieser ersetzte den bis dahin bestehenden ursprünglichen Bundesbeschluss von 1914, wie die NZZ berichtete.¹⁶⁷ In diesem Zusammenhang wurde auch von der Nationalparkinitiative berichtet, wobei sich das Initiativkomitee bereits vor den Parlamentsberatungen über den neuen Bundesbeschluss teilweise bereit erklärt hatte, das Volksbegehren zurückzuziehen, wenn das Parlament die zu beratende Vorlage nicht erheblich abschwächen würde.¹⁶⁸ Nach Abschluss der Parlamentsdebatte entschied sich das Komitee im Dezember 1959 schliesslich, die Initiative zurückzunehmen, wie von der NZZ berichtet wurde.¹⁶⁹

Abb. 7: Eidg. Aktionskomitee für den Spölvertrag und eine Verständigung im Nationalpark: JA zum Spölvertrag. Quelle: NZZ, 30.11.1958: 7.

Abb. 8: Schweiz. Komitee zur Erhaltung des Nationalparks; Lia Naira, Romanischer Volksbund gegen die Spöl-Inn-Kraftwerke: 499 Kraftwerke aber nur 1 Nationalpark. Quelle: NZZ, 01.12.1958: 19.

¹⁶⁴ NZZ, 13.12.1958: 8.

¹⁶⁵ Vgl. hierzu das nächste Teilkapitel 3.2.2.

¹⁶⁶ Vgl. NZZ, 13.12.1958: 8.

¹⁶⁷ Vgl. NZZ, 21.05.1959: 3; NZZ, 01.10.1959: 7.

¹⁶⁸ Vgl. NZZ, 16.06.1959: 9.

¹⁶⁹ Vgl. NZZ, 16.12.1959: 14.

Auch andere Schutzgebiete der Alpen sahen sich mit dem Konflikt der Wasserkraftnutzung konfrontiert, wie ein NZZ-Bericht über den Nationalpark Hohe Tauern in Österreich 1982 aufzeigte. Wie der Autor Rudolf Stamm darlegte, ging es auch bei diesem Nationalparkprojekt um ein Abwägen von wirtschaftlichen Interessen gegenüber jenen des Naturschutzes.¹⁷⁰

Über das Wasserkraftwerk am Spöl wurde im Zusammenhang mit dem Nationalpark im Jahr 2013 wieder ausführlich berichtet. Lukas Denzler schrieb Anfang Jahr in der NZZ über die etablierte Zusammenarbeit zwischen dem *Schweizerischen Nationalpark* und den Engadiner Kraftwerken bezüglich des Restwasserhaushaltes des Spöls. Durch den Bau der Staumauer und den dadurch stark verringerten Abfluss des Spöls veränderte sich dessen Charakter grundlegend. Eine Spülung des Stausees im Jahr 1990 wurde von der Forschungskommission des Nationalparks begleitet, wie Denzler berichtete. Deren Untersuchungen zeigten, dass sich der Spöl dadurch wieder seiner ursprünglichen Form annähern konnte. Denzler berichtete weiter von der erfolgreichen Kooperation zwischen dem Nationalpark und den Engadiner Kraftwerken, die seit dem Jahr 2000 regelmässige künstliche Hochwasser vorsah, welche wissenschaftlich begleitet wurden. Durch dieses dynamischere Abflussregime konnten sich die ökologischen Bedingungen im Spöl wieder einem natürlichen Bergbach annähern, wie die Begleituntersuchungen gezeigt hatten.¹⁷¹

Knapp drei Monate nach dem Bericht über die gelobte Kooperation der Engadiner Kraftwerke mit dem *Schweizerischen Nationalpark* berichtete die NZZ über einen gravierenden Unfall, der sich im Stausee des Spölkraftwerks ereignet hatte. Noch nicht näher bestimmbare Ursachen hatten dazu geführt, dass eine grosse Menge von Schlamm aus dem Stausee in den Flusslauf des Spöls geriet. Dadurch verendeten die dort lebenden Fische und zahlreiche andere Wasserlebewesen. Durch das kantonale Amt für Jagd und Fischerei wurde Anzeige gegen die Engadiner Kraftwerke erstattet und eine Untersuchung eingeleitet, wie weiter berichtet wurde. Die Behörde erhoffte sich, dadurch genauere Erkenntnisse über den Ursprung des Vorfalls zu gewinnen.¹⁷² In einem Hintergrundbericht vertrat der Autor Markus Hofmann den Standpunkt, dass der Unfall im Spölwerk zwar ökologisch gesehen gravierend war, sich jedoch aus Forscherperspektive eine einmalige Gelegenheit bot, die Entwicklungen danach zu beobachten. Darüber hinaus bezeichnete er das bereits thematisierte Miteinander von Schutz und Nutzung als pragmatisches und international wegweisendes Beispiel des modernen Naturschutzes.¹⁷³

Im Juli desselben Jahres folgte in der NZZ ein Kurzbericht über die erfolgreiche Spülung des Spöls, die das Bachbett von den Schlickmassen gereinigt und dadurch die Grundlage für den natürlichen Regenerationsprozess geschaffen habe.¹⁷⁴ Die genauen Unfallursachen und weiteren Entwicklungen waren im Folgenden nicht mehr Gegenstand der Berichterstattung der NZZ.

3.2.2. Umgang mit Wildpopulationen

Bezüglich des Umgangs mit Wildpopulationen stellte sich die grundsätzliche Frage, wie weit menschliches Eingreifen im *Schweizerischen Nationalpark* sinnvoll respektive erwünscht war. Nebst den im Folgenden genauer zu analysierenden Fragen bezüglich der Reduktion von Hirschwild fand auch eine Auseinandersetzung mit der Frage nach der bewussten Ansiedelung und Vermehrung spezifischer Arten im *Schweizerischen Nationalpark* statt. Wie Stefan Bachmann anmerkte, war im Gegensatz des sonst defensiven und konservierenden Naturschutzes „die Wiederansiedelung von Arten aktiv, interventionistisch und, medizinisch ausgedrückt, kurativ.“¹⁷⁵ Zu Recht stellte er fest, dass „eine solche

¹⁷⁰ Vgl. NZZ, 24.07.1982: 5.

¹⁷¹ Vgl. NZZ, 09.01.2013: 54.

¹⁷² Vgl. NZZ, 02.04.2013: 20.

¹⁷³ Vgl. NZZ, 03.04.2013: 13.

¹⁷⁴ Vgl. NZZ, 12.07.2013: 11.

¹⁷⁵ Bachmann 1999: 227.

„Reparaturmentalität“ [...] nicht unumstritten¹⁷⁶ war. Trotzdem war bereits beim Abschluss der ersten Pachtverträge mit der Gemeinde Zernez über eine Wiederansiedelung des Steinbocks nachgedacht worden, erste Aussetzungen fanden dann ab 1920 statt.¹⁷⁷

Auch mit der Wiederansiedelung des Bartgeiers im *Schweizerischen Nationalpark* entschied sich die Parkverwaltung Ende des 20. Jahrhunderts an einem internationalen Projekt teilzunehmen und dadurch in die Natur einzugreifen.¹⁷⁸ Im Folgenden soll nun näher auf die Berichterstattung zum Umgang mit dem Hirschwild in der Region des Parks eingegangen werden.

Bereits 1957 erschien ein erster Bericht über Beratungen im Kantonsparlament Graubünden, die sich mit der Problematik von Wildschäden in der Umgebung des *Schweizerischen Nationalparks* befassten. Der Kleine Rat des Kantons hatte bereits eine Eingabe an die ENPK gemacht, die forderte, dass der Bund für die Schäden, die durch die zahlreichen Hirsche in der Umgebung des Nationalparks verursacht wurden, aufkommen müsse. Dem NZZ-Bericht folgend war man sich in den Beratungen einig, dass in der betroffenen Region zu viele Hirsche lebten und „eine radikale Verminderung des Bestandes [...] dringend notwendig“¹⁷⁹ sei, wozu nun die geeigneten Massnahmen evaluiert würden.¹⁸⁰

Diese Diskussionen, wie viele Hirsche in der Region des Parks Platz hätten, fanden in den Anfängen zeitgleich mit der intensiv geführten Debatte über die Wasserkraftnutzung statt, die im vorhergehenden Kapitel behandelt wurde. Der in diesem Zusammenhang bereits zitierte Artikel von Josias Braun-Blanquet, in dem er sich über die Vegetationsentwicklung im *Schweizerischen Nationalpark* äusserte, zeigt die Überlappung der beiden polarisierenden Themen exemplarisch. Braun-Blanquet verwendete den für ihn klaren Fakt, dass zu viele Hirsche in der Region des Nationalparks lebten und der Mensch daher in die eigentlich strikt geschützte Natur eingreifen müsse, dazu, das menschliche Eingreifen durch den Bau eines Wasserkraftwerks zu rechtfertigen.¹⁸¹

In den 1960er Jahren wurde in der NZZ kaum über die Hirsche im *Schweizerischen Nationalpark* berichtet. Einzige eine reich bebilderte Doppelseite befasste sich 1963 mit den Hirschen im Engadin. Im zugehörigen Textbeitrag befasste sich Andri Peer mit der Wiedereinwanderung des Rothirsches aus Österreich in den Kanton Graubünden zu Beginn des 20. Jahrhunderts und den idealen Bedingungen, die dieser im Park vorgefunden hatte, weshalb er sich stark hatte vermehren können. Wie bereits Braun-Blanquet sprach auch Peer von den problematischen Aspekten des Hirschüberbestandes und der Notwendigkeit des Eingreifens durch den Menschen.¹⁸²

In den 1970er Jahren wurde die Berichterstattung im Zusammenhang mit den Hirschen im *Schweizerischen Nationalpark* intensiviert, wobei die Thematik schon länger latent vorhanden war, wie die eben betrachteten Artikel zeigten. Ein Grund für die umfangreichere Beachtung liegt wohl im grossen Hirschsterben des Winters 1969/70, als viele Hirsche aufgrund der tiefen Temperaturen und des knappen Nahrungsangebots verendeten. In einem Artikel im Sommer 1971 verteidigte eine nicht näher bekannte Autorenschaft den *Schweizerischen Nationalpark* und suchte nach Gründen für das Hirschsterben, wobei angemerkt wurde, dass ein periodisches Wildsterben in strengen Wintern für den Alpenraum nachweislich normal war. Ein wichtiger Grund für das rasche Populationswachstum wurde im Fehlen von natürlichen Feinden wie des Wolfes oder Luchses gesehen – die Lösung des Problems durch die Ansiedelung ebensolcher Raubtiere stiess in der Parkumgebung jedoch auf grossen Widerstand.¹⁸³

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ Vgl. ebd.: 227-236.

¹⁷⁸ Die NZZ-Berichterstattung über die Aussetzung des Bartgeiers ab den 1990er Jahren wurde in Kapitel 3.1.2. bereits behandelt.

¹⁷⁹ NZZ, 23.05.1957: 10.

¹⁸⁰ Vgl. ebd.

¹⁸¹ Vgl. NZZ, 13.12.1958: 8.

¹⁸² Vgl. NZZ, 05.10.1963: 6.

¹⁸³ Vgl. NZZ, 15.07.1971: 18.

Im August 1972 berichtete die NZZ über den gefällten Entscheid, dass der Hirschbestand im Engadin halbiert werden sollte, wie die ENPK und die Bündner Regierung beschlossen hatten. Die zuständigen Organe wollten dies über eine Austreibung der Hirsche aus dem *Schweizerischen Nationalpark* zur ordentlichen Jagdzeit im September erreichen. Bereits in diesem Bericht wurde klar, dass der eingeschlagene Weg auf deutlichen Widerstand stossen würde: Das Nationalparkpersonal teilte ihre ausdrückliche Ablehnung der beschlossenen Massnahmen in einer Stellungnahme mit. Auch auf eine Mitteilung der ENPK wurde in selbigem Artikel verwiesen; deren Präsident betonte den stark gestiegenen Bestand an Hirschen in der Region des Nationalparks. Er erwähnte auch, dass man sich diesbezüglich zwar einig sei, betreffend der Frage nach einer Lösung des Problems aber kein Konsens vorhanden sei. Die nun beschlossene Austreibung bezeichnete der ENPK-Präsident als Wunsch des Kantons Graubünden, dem man nun versuchsweise nachgekommen war.¹⁸⁴ Der Entschluss, die Hirsche aus dem Park aktiv auszutreiben, damit sie ausserhalb von dessen Grenzen abgeschossen werden konnten, löste in der Folge eine kontroverse Diskussion aus, die sich auch an der intensiven Berichterstattung in der NZZ der folgenden Wochen ablesen lässt.

In einem kurzen Überblicksartikel fasste Walter Schiesser die Bedenken und Problemfelder wenige Tage nach der Ankündigung der eben beschriebenen Austreibung der Hirsche aus dem *Schweizerischen Nationalpark* zusammen. Der Eingriff im streng geschützten Nationalparkgebiet stiess vielerorts auf Unverständnis, das geplante „Massaker [wurde] scharf kritisiert“¹⁸⁵, wobei Schiesser auch anmerkte, dass es teilweise stark emotionale Reaktionen gebe, die seiner Meinung nach zu weit gingen. Diese standen im Zusammenhang mit der Vorstellung, dass sich ein natürliches Gleichgewicht im *Schweizerischen Nationalpark* von selbst einstellen würde, was aufgrund der fehlenden natürlichen Feinde des Rotwildes sehr unwahrscheinlich war, wie er weiter berichtete. Der Autor warf zum Schluss die Fragen auf, warum man im Nationalpark nicht bereits früher gehandelt habe und ob man sich wirklich sicher sei, dass es nebst der Austreibung nicht noch andere Lösungen gegeben hätte.¹⁸⁶ In einer Stellungnahme, die in der NZZ abgedruckt wurde, bezeichnete die Arbeitsgruppe für Wildforschung der Universität Zürich den geplanten Eingriff als nicht zielführend. Die Arbeitsgruppe war der Meinung, dass eine geplante, über Jahre dauernde Strategie und in diesem Zusammenhang die Aussetzung von Luchsen, die den Hirschbestand nachhaltiger eindämmen würden, sinnvoller gewesen wäre als ein zwar gross angelegter aber einmaliger Abschuss.¹⁸⁷ Auch von der Haltung des SBN wurde berichtet: Dieser freute sich über den Widerstand gegen die geplante Hirschaustreibung und befürwortete als alternative Lösung ebenfalls das Aussetzen von Luchsen.¹⁸⁸ Ende August folgte schliesslich ein Bericht über die Entscheidung des Kantons Graubündens, auf die zuvor beschlossene Hirschaustreibung zu verzichten. Wohl aufgrund des vielseitigen Druckes einigten sich die Verantwortlichen, nach einer anderen Lösung zu suchen, die den direkten Eingriff in den *Schweizerischen Nationalpark* umging. Die neue Lösung sah vor, während drei bis fünf Jahren jeweils nach der regulären Jagdzeit ausserhalb des Parks 300 bis 400 Tiere zu erlegen und damit den Bestand nach und nach zu reduzieren.¹⁸⁹ Nach dieser Mitteilung schienen die kritischen Stimmen besänftigt: Darauf lässt jedenfalls die nicht mehr vorhandene NZZ-Berichterstattung zum Thema schliessen, wobei auch keine positiven Voten vermeldet wurden.

Im folgenden Sommer wurde wiederum über den Umfang der Eingriffe bezüglich der Bestandsreduktion der Hirsche debattiert. Eine Stellungnahme verschiedener Interessengruppen veröffentlichte ihre Forderung nach einer strikten Einhaltung der Parkordnung in der NZZ. Der Abschuss von Hirschen im Parkgebiet dürfe keinesfalls erlaubt werden, forderten sie weiter, und grenzten sich

¹⁸⁴ Vgl. NZZ, 09.08.1972: 12.

¹⁸⁵ NZZ, 13.08.1972: 30.

¹⁸⁶ Vgl. ebd.

¹⁸⁷ Vgl. NZZ, 17.08.1972: 14.

¹⁸⁸ Vgl. NZZ, 21.08.1972: 6.

¹⁸⁹ Vgl. NZZ, 24.08.1972: 15.

dadurch bewusst von Naturparks im Ausland ab, die keine solch strengen Schutzvorschriften wie diejenigen des *Schweizerischen Nationalparks* kannten.¹⁹⁰

Die Diskussionen um die Hirschbestände im Nationalpark und die damit verbundene Berichterstattung in der NZZ flachten nach ihrem Höhepunkt 1972 wieder ab und fanden zu verschiedenen Anlässen jeweils am Rande wieder Bemerkung, wie die folgenden beiden Beispiele veranschaulichen.

Die Problematik der Regulierung des Hirschbestandes im *Schweizerischen Nationalpark* bekam auch Aufmerksamkeit in den Parlamentsdebatten über das neue Nationalparkgesetz im Frühjahr 1980. Das Parlament schien sich einig zu sein, dass es Möglichkeiten des Eingreifens brauche, um den Zweck des Parks erfüllen zu können, da sich der Hirsch ansonsten aufgrund mangelnder natürlicher Feinde zu Ungunsten anderer Arten weiter ausbreiten würde.¹⁹¹

Im bereits erwähnten Bericht von 1989, in welchem Herbert Cerutti das schwierige Nebeneinander von Pflanzen, Tieren und Menschen im Nationalpark analysierte, wurde das Thema Hirsch ausführlich behandelt. Cerutti zitierte den damaligen Parkdirektor Robert Schloeth, der den Umgang mit den Hirschen als grösste Sorge des *Schweizerischen Nationalparks* bezeichnete. Als mögliche Lösung stand noch immer die Ansiedelung natürlicher Feinde wie des Luchses, Wolfes und möglicherweise des Bärs im Raum, wobei das Bewusstsein vorhanden war, dass diese Raubtiere auch eine neue Herausforderung darstellen würden. Als weit realistischeres Projekt wurde die Wiederansiedelung des Bartgeiers erwähnt, welche später erfolgreich umgesetzt werden konnte, wie in Kapitel 3.1.2. bereits gezeigt wurde.¹⁹²

3.3. Die Diskussion weiterer Parkprojekte in der Schweiz

Die Ideen der Gründerväter des *Schweizerischen Nationalparks* beschränkten sich ursprünglich keineswegs auf einen einzelnen Nationalpark respektive ein einzelnes Schutzgebiet. Vielmehr war deren Vision, eine ganze Reihe von Reservationen auf dem Gebiet der Schweiz zu schaffen, wobei zuerst verschiedene Waldschutzgebiete im Gespräch waren, bevor schliesslich auf einen grossen und streng geschützten Nationalpark fokussiert wurde.¹⁹³ Auch in späteren Jahren, als sich der *Schweizerische Nationalpark* nach und nach etablierte, kamen aus verschiedenen Kreisen Ideen für neue Parks. Dieser bisher nur am Rande erwähnte Aspekt neuer Parkprojekte in der Schweiz soll nun spezifisch betrachtet werden.

Ende 1956 wurde bei einem Vortrag des Basler Naturschutzbiologen Peter Bopp die Frage aufgeworfen, ob nicht andernorts in der Schweiz ein Nationalpark errichtet werden könnte, wie die NZZ berichtete.¹⁹⁴ Die Frage stand im Kontext mit der bereits beleuchteten Thematik der Wasserkraftnutzung des Spöls, wobei ein anderer Standort als Ersatz für den Nationalpark hätte dienen können. Der Referent war aber der Überzeugung, dass dies nicht möglich sei, da es in der Schweiz „kein solch grosses, unbebautes und günstig gelegenes Gebiet mehr“¹⁹⁵ gebe.

Der Berner Professor für Kulturosoziologie Hans Zbinden äusserte sich in einem NZZ-Beitrag Ende 1958 über die Funktion des *Schweizerischen Nationalparks*, der in erster Linie nicht als Erholungslandschaft für den Menschen dienen sollte, sondern gemäss seiner ursprünglichen Intention ganz im Gegenteil von der Abwesenheit des Menschen profitierte. Er leitete davon ausgehend zu seinem eigentlichen Anliegen über, dem Bedürfnis der Menschen nach Erholung ausserhalb des *Schweizerischen Nationalparks* gerecht zu werden und eigentliche Erholungslandschaften bewusst für diesen

¹⁹⁰ Vgl. NZZ, 19.07.1973: 10.

¹⁹¹ Vgl. NZZ, 12.03.1980: 37.

¹⁹² Vgl. NZZ, 17.06.1989: 23.

¹⁹³ Vgl. Bachmann 1999: 117-126.

¹⁹⁴ Vgl. NZZ, 23.11.1956: 15.

¹⁹⁵ Ebd.

Zweck zu schützen. Zbinden warf einen Blick nach Deutschland, wo darüber nachgedacht wurde, solche Naturparks zu errichten, was er sich auch in der Schweiz wünschte. Wie er schrieb, argumentierten einige seiner Zeitgenossen für den Schutz des *Schweizerischen Nationalparks* mit dem Argument, dieser sei eine wichtige Erholungslandschaft für den Menschen. Er jedoch appellierte an diese Engagierten, sich für den Schutz anderer Gebiete zur menschlichen Erholung einzusetzen.¹⁹⁶

In einem weiteren NZZ-Artikel wurde ein Bericht zum Naturschutzgebiet Gelten-Iffigen abgedruckt, welches demzufolge 1968 durch eine gemeinsame Sammlung des SBN und des Schweizer Heimatschutzes finanziell unterstützt wurde. Wie der Artikel berichtete, wurde im Zusammenhang mit diesem Naturschutzgebiet schon von einem weiteren Nationalpark gesprochen, wobei die nicht näher bekannte Autorenschaft den Standpunkt einnahm, dass ein Vergleich mit dem *Schweizerischen Nationalpark* im Engadin nicht direkt zulässig war, da es sich beim Schutzgebiet im Kanton Bern keinesfalls um einen strikt geschützten Park handelte.¹⁹⁷ In der weiteren Berichterstattung tauchte jenes Gebiet dann auch nicht mehr in Verbindung mit dem Begriff „Nationalpark“ auf.

In einem ganzseitigen, bebilderten Artikel stellte Anton Peterhans das Schutzprojekt am Südostufer des Neuenburgersees vor, welches Gegenstand einer Sammlung des Projekts „Pro Natura Helvetica“ war, das gemeinsam vom SBN und dem WWF initiiert worden war. Der Schutz dieses wertvollen Ökosystems stellte eine Chance für die Schweiz dar, einen zweiten Nationalpark zu errichten, wie der Autor weiter ausführte.¹⁹⁸ Wie bereits beim vorherigen Naturschutzprojekt blieb es auch hier bei dieser einen Erwähnung im Zusammenhang mit dem Begriff „Nationalpark“ in der NZZ.

Als einen Rummelplatz bezeichnete Heini Hofmann den Nationalpark in seinem Artikel aus dem Jahr 1983, in welchem er auf die Belastung des Schutzgebietes durch die Attraktivität für Besucherinnen und Besucher einging. Als Ausweg, den Besuchsdruck zu verringern, wurde gemäss Hofmann schon länger über die Schaffung zusätzlicher National- und Naturparks nachgedacht, wobei diese Ideen in der Schweiz bisher keinen Erfolg gehabt hätten. Er war der Überzeugung, „dass sowohl Schutz- als auch Erholungsgebiete benötigt werden. Erstere möglichst namenlos, um ihrer Echtheit und Wirksamkeit willen, letztere so ausgerichtet, dass sie den Massenbetrieb auffangen und aushalten können.“¹⁹⁹ Wie der Autor richtig prognostizierte, war es noch ein langer Weg, bis die zu diesem Zeitpunkt bereits angedachten neuen Schutzgebiete in der Schweiz breite Unterstützung und eine gesetzliche Basis für deren Umsetzung fanden.

Ein paar Monate später postulierte ein leider nicht identifizierbarer Verfasser bzw. Verfasserin in der NZZ den „Abschied von der Nationalparkidee“ und machte ihren Standpunkt gleich mit dem ersten Satz klar: „Die gelegentlich auftauchenden Projekte für die Schaffung weiterer Nationalparks in der Schweiz sind heute kaum mehr realisierbar.“²⁰⁰ Die Schweiz bewege sich vielmehr hin zum Schutz naturnaher Kulturlandschaften, wie weiter ausgeführt wurde. Der Begriff „Nationalpark“ wurde dabei schon an sich als problematisch befunden, „weil damit die Vorstellung einer völligen Tabuisierung grosser Gebiete verbunden ist, wie man sie aus heutiger Sicht nicht einmal mehr vom Naturschutz her anstrebt.“²⁰¹ Die hier geschilderten Gedanken wirken mit Blick auf die Revision des *Natur- und Heimatschutzgesetzes* (NHG) und die Diskussion um die neuen Nationalparks nach 2000 als wegweisend.²⁰²

In einer Kurzmeldung von 1989 wurde von der Rede des Bundesrats Flavio Cotti berichtet, die dieser zum 75-jährigen Bestehen des *Schweizerischen Nationalparks* gehalten hatte. Cotti sprach darin einen nicht näher spezifizierten zweiten Nationalpark an, der damals geprüft wurde. Der Bundesrat verdeutlichte, dass dieser aber nicht in Konkurrenz mit dem bestehenden *Schweizerischen*

¹⁹⁶ Vgl. NZZ, 21.11.1958: 3.

¹⁹⁷ Vgl. NZZ, 01.09.1968: 19.

¹⁹⁸ Vgl. NZZ, 08.11.1980: 35.

¹⁹⁹ NZZ, 28.05.1983: 36.

²⁰⁰ NZZ, 20.08.1983: 31.

²⁰¹ Ebd.

²⁰² Auf diese Entwicklungen wird im folgenden Kapitel 4. genauer eingegangen.

Nationalpark stehen und auch nicht als Ausrede missbraucht werden dürfe, um bestehende Umweltprobleme nicht anzugehen.²⁰³

Ende 1989 wurde vom Vorschlag einer parlamentarischen Arbeitsgruppe berichtet, der zum Ziel hatte, pünktlich zum 700-jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft einen weiteren Nationalpark in der Schweiz zu gründen. Allzu konkret war die Idee der Berichterstattung zufolge noch nicht, jedoch schien es einen Konsens darüber zu geben, dass ein neuer Nationalpark im westlichen Alpenraum angesiedelt werden sollte; das Aletsch-Gebiet war diesbezüglich hoch im Kurs. Es herrschte jedoch keine Einigkeit über das Vorhaben; Kritik kam auch vom SBN, der bemängelte, dass ein landesweites Naturschutzkonzept viel wirksamer wäre als einen einzelnen Park zu schaffen.²⁰⁴ Aufgrund der Uneinigkeit erstaunt es daher nicht, dass schliesslich kein solches Nationalparkprojekt zum Jubiläum der Eidgenossenschaft zustande kam.

Im Frühling 1992 wurde von einer Resolution an der Delegiertenversammlung des SBN geschrieben, in der sich die Organisation für die Unterstützung der Idee aussprach, den Sihlwald in der Agglomeration Zürich als „Naturwald“ und Nationalpark zu schützen.²⁰⁵ Das bereits seit 1986 diskutierte Projekt erhielt durch die Unterstützung des SBN einen bisher nicht dagewesenen Schub. Es folgte im Juli desselben Jahres ein Bericht über die entstandene ausgeprägte Opposition im betroffenen Bezirk Horgen. Die Autorin Karin Röthlisberger berichtete von der Stellungnahme zum SBN-Entscheid, die von der Gemeindepräsidenten-Konferenz der Region verfasst worden war und mitteilte, dass ein Nationalpark im Sihlwald über das Ziel hinausschiessen würde. Die Ängste wurden durch direkte Vergleiche mit dem *Schweizerischen Nationalpark* begründet: „Wer den Nationalpark im Unterengadin kenne, wisse um die strengen Zutrittsvorschriften, Verbote und Einschränkungen“,²⁰⁶ so die Gemeindepräsidenten-Konferenz. Im gleichen Artikel berief sich Röthlisberger auf den Zürcher Stadtförstermeister Andreas Speich, der betonte, dass man sich bei der Nationalparkidee an internationalen Kriterien orientiere und keine Kopie des strikt geschützten wissenschaftlichen Reservats im Engadin plane. Zwar müssten gewisse ökologische Vorgaben erfüllt sein, der Nationalpark Sihlwald würde aber auch zur Bildung und Erholung der Bevölkerung konzipiert werden.²⁰⁷

In einem Bericht über eine Podiumsdiskussion, die rund ein Jahr später stattfand, schrieb Karin Röthlisberger wiederum über die vorhandenen Ängste in der betroffenen Sihlwald-Region. Die Bevölkerung hatte noch immer die Vorstellung des streng geschützten *Schweizerischen Nationalparks* im Kopf, wenn das Wort „Nationalpark“ fiel, und reagierte entsprechend ablehnend – Erklärungen bezüglich des viel weiteren Bedeutungsspektrums des Nationalparkbegriffs konnten sich dagegen offensichtlich schwer behaupten.²⁰⁸ Anschliessend wurde bis 1996 in der NZZ nicht mehr über den Sihlwald als möglichem Nationalpark geschrieben. Im Zusammenhang mit der Vorstellung eines Leitbildes für das regionale Standortmarketing der Region Horgen berichtete Karin Röthlisberger im Juli 1996 vom Meinungswandel bezüglich des Sihlwald-Projekts, welches nun wichtiger Bestandteil jenes neuen Leitbildes war und dem als „Identifikationsmerkmal von nationaler Bedeutung“²⁰⁹ viel Wohlwollen entgegengebracht wurde.²¹⁰ Drei Jahre später wurde in der NZZ bekanntgegeben, dass der Sihlwald vom Bund keine Anerkennung als Nationalpark bekam. Das Kerngebiet war mit rund zehn Quadratkilometern zu klein, die Vorgaben des Bundesamts für Umwelt, Wald und Landschaft würden mindestens 50 Quadratkilometer verlangen, wie die zuständigen Bundesstellen mitteilten. Durch das Sihlwald-Projekt wurde aber angeregt, ein neues bundesweites Label zu schaffen, welches diese Naturlandschaft von nationaler Bedeutung und auch andere vergleichbare Projekte auszeichnen wür-

²⁰³ Vgl. NZZ, 26.06.1989: 17.

²⁰⁴ Vgl. NZZ, 25.11.1989: 25.

²⁰⁵ Vgl. NZZ, 25.05.1992: 29.

²⁰⁶ NZZ, 22.07.1992: 40.

²⁰⁷ Vgl. ebd.

²⁰⁸ Vgl. NZZ, 18.06.1993: 57.

²⁰⁹ NZZ, 25.07.1996: 16.

²¹⁰ Vgl. ebd.

de.²¹¹ Damit war ein weiterer Anstoss für die kommende NHG-Revision gegeben, wie sich im folgenden Kapitel zeigen wird. Ausser dem Sihlwald-Projekt, welches in den 1990er Jahren nebst den bereits betrachteten Gebietserweiterungen des *Schweizerischen Nationalparks* die NZZ-Berichterstattung zum Stichwort „Nationalpark“ dominierte, kamen keine neuen Nationalparkprojekte mehr zur Sprache, was sich aber mit den neuen Voraussetzungen stark verändern sollte.

²¹¹ Vgl. NZZ, 02.07.1999: 45.

4. „Gründen wir einen neuen Nationalpark!“ – Debatten seit 2000

Die heutige Organisation *Pro Natura* wurde im Zusammenhang mit der Errichtung des *Schweizerischen Nationalparks* zur Finanzierung der ersten Pachtgebiete gegründet. Vor der Umbenennung in *Pro Natura* trug der Verein den Namen *Schweizerischer Bund für Naturschutz* (SBN). Der Idee von Fritz Sarasin folgend wurde der Verein 1908 gegründet und begann mit der Sammlung von finanziellen Mitteln zu Beginn des darauffolgenden Jahres.²¹²

Pro Natura hat sich nebst dem Engagement für den *Schweizerischen Nationalpark* zu einer bedeutenden NGO in der Schweiz entwickelt. Ende 1999 verabschiedete der Delegiertenrat die *Pro Natura*-Schutzgebietsstrategie. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts lancierte die Organisation als ersten Schritt der Umsetzung die Kampagne „Gründen wir einen neuen Nationalpark!“.²¹³ Im Folgenden soll diese kurz vorgestellt werden und die dadurch angestossene Debatte in der Presse beleuchtet werden. Der besseren Verständlichkeit halber wird dazwischen ein kurzes Kapitel zu den neuen rechtlichen Grundlagen von Parks in der Schweiz aufgrund des revidierten *Natur- und Heimatschutzgesetzes* eingeschoben.

4.1. Die Kampagne von *Pro Natura*

Die bereits mehrfach kurz umrissene Tradition von *Pro Natura* als Geburtshelferin des *Schweizerischen Nationalparks* bewegte die Organisation dazu, nach rund 100 Jahren ohne Parkgründung in der Schweiz aktiv für neue Projekte zu werben. Die im April 2000 lancierte Kampagne „Gründen wir einen neuen Nationalpark!“ hatte zum Ziel, bis 2009 mindestens einen neuen Nationalpark zu errichten. *Pro Natura* wandte sich an alle Gemeinden der Schweiz und ermutigte diese zu prüfen, ob auf deren Gemeindegebiet ein Nationalpark realisiert werden könnte. Sie bot den Gemeinden finanzielle Unterstützung für Vorstudien an und versprach dem ersten neuen Nationalpark eine einmalige Prämie in der Höhe von einer Million CHF. Verschiedene Parkprojekte wurden im Folgenden eingereicht.²¹⁴

Bereits im Dezember 2000 wurden von *Pro Natura* drei Nationalparkkandidaturen favorisiert. Wie die NZZ berichtete, hatten sich bis zu diesem Zeitpunkt neunzig Gemeinde- und Regionalbehörden auf den im August desselben Jahres verschickten Aufruf gemeldet. Für die Machbarkeitsstudien, deren Kosten von *Pro Natura* übernommen wurden, hatten bis zum Ende des Jahres 2000 drei Parkkandidaten Interesse bekundet. Es waren dies die Region Rheinwaldhorn/Adula (Graubünden/Tessin), die Region Valle Maggia/Locarnese (Tessin) und die Region Haut Val de Bagnes (Wallis).²¹⁵ Weitere Projekte kamen 2001 an den Punkt, dass sich *Pro Natura* bereit erklärte, eine Machbarkeitsstudie zu finanzieren. Es waren die Projekte im Matterhorn-Gebiet (Wallis), die Gegend von Muveran (Wallis/Waadt) und das Maderanertal mit Seitentälern des Reusstals (Uri).²¹⁶ Das erste Projekt, welches sich wieder zurückzog, war jenes im Haut Val de Bagnes. Wie die NZZ im Frühling

²¹² Vgl. Kupper 2012: 70.

²¹³ Vgl. *Pro Natura* 1999.

²¹⁴ Vgl. ebd.

²¹⁵ Vgl. NZZ, 13.12.2000: 13-14.

²¹⁶ Vgl. NZZ, 23.05.2001: 14.

2002 in einer Kurzmeldung mitteilte, entschieden sich die zuständigen Gemeindebehörden, aus dem Wettbewerb auszusteigen.²¹⁷ Zwei Jahr später war auch das Nationalparkprojekt im Kanton Uri vom Tisch.²¹⁸ Die beiden Nationalparkprojekte Matterhorn und Muveran verschwanden auch bald wieder in der Schublade. Erfolgreicher entwickelt hingegen wurden die beiden Projekte Adula und Locarnese. Beide wurden vom Bundesamt für Umwelt in den Status eines Nationalpark-Kandidaten erhoben.²¹⁹ Die weiteren Entwicklungen und Diskussionen werden in Kapitel 5. exemplarisch anhand des *Parc Adula* genauer analysiert. Wie bereits gezeigt wurde, waren Projekte für neue Parks oder Park-erweiterungen schon im 20. Jahrhundert oftmals umstritten.²²⁰ Die Kritik als solche änderte sich im 21. Jahrhundert nicht und wurde teilweise sogar verstärkt – aufgrund der aktiven Förderung von Parkgründungen durch *Pro Natura* und die neue gesetzliche Grundlage mit dem revidierten NHG.

4.2. Die Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes

In der Zeit der soeben skizzierten *Pro Natura*-Kampagne wurde in der Schweiz auf politischer Ebene die Revision des NHG angegangen. Das seit 1967 bestehende Gesetz²²¹ schuf in seiner revidierten Form eine Grundlage für die Entstehung, Anerkennung und Unterstützung neuer Parks, basierend auf drei Parkkategorien²²². Die bis dahin vorhandene Gesetzgebung sah keine Parks von nationaler Bedeutung vor, das bestehende Nationalparkgesetz regelte nur die Situation des *Schweizerischen Nationalparks*. Wie Norman Backhaus und Daniel Cherix bemerkten, wurde in der Schweiz erst durch das Inkrafttreten dieser Gesetzesrevision am 01.12.2007 ermöglicht, was im umliegenden Alpenraum schon mehrere Jahrzehnte praktiziert wurde: die Gründung von zahlreichen Nationalparks und weiteren Schutzgebieten.²²³

Im Zuge der NHG-Revision wurde bewusst darauf verzichtet, das Nationalparkgesetz ins NHG zu integrieren. Patrick Kupper merkt zu Recht an, dass dadurch in Zukunft Konflikte entstehen könnten. Denn in der Diskussion ums neue NHG wurden Fragen um den Begriff *Nationalpark* und das Verhältnis zwischen dem bestehenden *Schweizerischen Nationalpark* und möglichen neuen Nationalparks ausgeklammert.²²⁴ Die Diskussion dieser Fragen dürfte – wie Patrick Kupper es auf den Punkt bringt – „damit aber nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben worden sein.“²²⁵

4.3. Allgemeine Pressediskussion nach 2000

In Anknüpfung an die dargelegte Nationalpark-Berichterstattung im 20. Jahrhundert (Kapitel 3.1.) kann nun – vor dem Hintergrund der *Pro Natura*-Kampagne und den neuen gesetzlichen Grundlagen für Parks von nationaler Bedeutung – die Presseanalyse im 21. Jahrhundert fortgesetzt werden.

²¹⁷ Vgl. NZZ, 05.04.2002: 14.

²¹⁸ Vgl. NZZ, 08.05.2004: 17.

²¹⁹ Beim Parc Adula war dies im August 2011 der Fall. Vgl. NZZ, 28.08.2010: 17. Ein Jahr später erhielt auch das Locarnese-Projekt den Kandidatenstatus. Vgl. NZZ, 07.09.2011: 17.

²²⁰ Vgl. Kapitel 3.3. in dieser Studie.

²²¹ Die Basis dieses Gesetzes bildete der entsprechende Verfassungsartikel von 1962. Vgl. Backhaus, Cherix 2015: 20.

²²² Die Parkkategorien erhielten die Bezeichnungen *Nationalpark*, *Regionaler Naturpark* und *Naturerlebnispark*. Vgl. ebd.

²²³ Vgl. ebd.

²²⁴ Vgl. Kupper 2012: 137-138, 293.

²²⁵ Ebd.: 293.

4.3.1. Erweiterungen des Parkgebietes und NHG-Revision

Aufgrund der erfolgreichen Abstimmung über die Integration der Seenplatte von Macun ins Gebiet des *Schweizerischen Nationalparks*, die noch 1999 durchgeführt wurde, konnte ein Vertrag zwischen der Gemeinde Lavin und dem *Schweizerischen Nationalpark* abgeschlossen werden. Dieser wurde durch den Bundesrat genehmigt, so dass die Gebietserweiterung per 1. August 2000 umgesetzt werden konnte.²²⁶ Einen Tag nach dieser offiziellen Parkvergrößerung publizierte die NZZ einen ausführlichen Bericht zu dieser und zusätzlichen Gebietserweiterungen, die der neue Parkdirektor Heinrich Haller angestossen hatte und die nun einen ersten Erfolg verbuchen konnten. Hallers Ziel war es, nebst einer Vergrößerung der Kernzone eine Umgebungszone zu schaffen, als Puffer und „bestens gepflegte und vorbildlich erhaltene Kulturlandschaft“²²⁷. In dieser neuen Zone wären Nutzungen durch Fischerei, Jagd und Landwirtschaft weiterhin erlaubt gewesen, Bautätigkeiten und winterlicher Zugang jedoch eingeschränkt worden. Zudem wären Pflanzen und Pilze geschützt gewesen. Die Parkverwaltung stand noch vor grossen Herausforderungen, wie weiter berichtet wurde. Es machte sich Widerstand gegen die befürchteten Einschränkungen und „die Fremdbestimmung aus Bern“²²⁸ bemerkbar.²²⁹ Die zusätzlich geplanten Gebietserweiterungen scheiterten noch Ende des Jahres 2000. Wie die NZZ berichtete, sprach sich die wichtige Gemeinde Zernez Anfang Dezember gegen die Schaffung einer Kernzone auf ihrem Gemeindegebiet aus.²³⁰ Die Regierung des Kantons Graubünden liess darauf verlauten, dass sie den Erweiterungsplänen derzeit keine Chance mehr gab. Als Hauptproblem wurde im entsprechenden NZZ-Artikel genannt, dass das Erweiterungsprojekt nicht aus der ansässigen Bevölkerung gekommen sei.²³¹

Auch die Diskussion aus den 1990er Jahren um das Parkprojekt in der Agglomeration Zürich, den Sihlwald, wurde von der NZZ nach 2000 weiter thematisiert. Da der Sihlwald die Kriterien für ein Nationalpark-Label nicht erfüllte, wie bereits 1999 festgehalten wurde, gab es nun einen parlamentarischen Vorstoss, der die Etablierung einer neuen Parkkategorie verlangte.²³² Mit der bereits erwähnten revidierten Version des NHG, welche der Bundesrat 2002 auflegte, waren die genannten drei Parkkategorien von nationaler Bedeutung vorgesehen. Im selben Artikel wurde betont, dass der Bund lediglich Parkprojekte unterstütze, die von der regionalen Bevölkerung getragen würden.²³³ Anfang 2003 berichtete die NZZ kurz und knapp über einige Resonanzen zum Gesetzesentwurf. So stiess dieser „in Naturschutzkreisen“²³⁴ auf Wohlwollen, während die Sozialdemokratische Partei die formulierten Bedingungen zu vage fand. Ausserdem wurden aus dem Kanton Graubünden deutliche Stimmen laut, dass das bestehende Gesetz zum *Schweizerischen Nationalpark* keinesfalls ins revidierte NHG integriert werden dürfe. Die Schweizerische Volkspartei lehnte die Revision grundsätzlich ab, da sie gegen eine Ausdehnung des NHG war. Von der Freisinnig-Demokratischen Partei wurde bemängelt, dass zu stark auf den Naturschutz fokussiert werde; mit den neuen Parks sollte ihrer Meinung nach jedoch die touristische Attraktivität der Regionen gefördert werden.²³⁵ Die Revision des NHG blieb ein Thema in der NZZ. So setzte sich ein Artikel mit den grundlegenden Veränderungen für den Naturschutz auseinander. Mit den neuen Schutzgebieten sollte der grossflächige Naturschutz vorangetrieben werden, was für das langfristige Überleben von einer Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten wichtig war. Durch die Verknüpfung von Schutzinteressen mit jenen der Entwicklung von wirtschaftlichen Randregionen wurde ein neues Potenzial geschaffen. Die regionale Verankerung und die

²²⁶ Vgl. NZZ, 20.06.2000: 18.

²²⁷ NZZ, 02.08.2000: 11.

²²⁸ Ebd.

²²⁹ Vgl. ebd.

²³⁰ Vgl. NZZ, 04.12.2000: 9.

²³¹ Vgl. NZZ, 06.12.2000: 14.

²³² Vgl. NZZ, 01.11.2000: 49.

²³³ Vgl. NZZ, 12.09.2002: 13.

²³⁴ NZZ, 17.01.2003: 13.

²³⁵ Vgl. ebd.

Unterstützung der Errichtung von Parks durch die regionale Bevölkerung wurden auch hier wieder betont.²³⁶

4.3.2. Wiederansiedlung des Bartgeiers

Auch das internationale Projekt zur Wiederansiedelung des Bartgeiers in Europa wurde von der NZZ in der Berichterstattung verfolgt. So wurde im Juli 2000 von der jüngsten Aussetzung berichtet. Mit diesen Jungtieren wurden seit 1991 insgesamt bereits 19 Tiere freigelassen. Es wurde ebenfalls darauf hingewiesen, dass zum ersten Mal seit über 100 Jahren Jungtiere in der Freiheit geschlüpft waren.²³⁷ Der grundsätzliche Tenor zum Projekt war positiv, auch wenn man nach zehn Jahren zwar wichtige Schritte gemacht hatte, damit aber noch nicht am Ziel war.²³⁸ In einem Bericht zum Bartgeier und seiner Geschichte im Alpenraum zeigte der Autor auf, wie die frühere Wahrnehmung dieser Vogelart zu deren Ausrottung in Mitteleuropa geführt hatte: „Weil ihm [...] unterstellt wurde, er hetze Lämmer in den Abgrund und raube Kleinkinder, wurde er früher gnadenlos bejagt“²³⁹. Nach der Ausrottung Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Wiederansiedelungsprojekt 100 Jahre später verwirklicht; es war nun unbestritten, dass sich der Bartgeier fast ausschliesslich von Knochen ernährt.²⁴⁰ Im Speziellen wurde auch von der Akzeptanz in der Alpenbevölkerung berichtet, die dem Bartgeier wesentlich einfacher entgegengebracht wurde als anderen Wildtieren wie Luchsen oder Wölfen.²⁴¹

4.3.3. Neues Besucherzentrum in Zernez

Zwei kurze Berichte und den Brief einer Leserin druckte die NZZ im Jahr 2004 bezüglich des Baus eines neuen Besucherzentrums für den Nationalpark ab. Im ersten Artikel wurde berichtet, dass der gewählte Standort in Zernez für einige Diskussionen sorgte. Ein zu diesem Zweck gegründeter Verein wollte das Schloss Planta-Wildenberg, in dessen Nähe der Neubau hätte verwirklicht werden sollen, vor mangelnder Sorgfalt schützen, die den Behörden vorgeworfen wurde. Die ENPK liess verlauten, dass der Neubau dem Gesetz entspreche und demokratisch breit abgestützt sei.²⁴² Im Leserbrief meldete sich eine Zernezlerin in der NZZ zu Wort. Sie appellierte, in erster Linie wohl an ihre Gemeinde, dass der *Schweizerische Nationalpark* wichtige Aufgaben erfülle und ihm daher in der Sache des neuen Besucherzentrums der Rücken gestärkt werden sollte.²⁴³ Schliesslich wurde Ende Jahr berichtet, dass sich die ENPK für einen leicht verschobenen Standort des Neubaus entschieden hatte.²⁴⁴ Der weitere Verlauf und der Bau des Gebäudes lassen sich anhand der NZZ nicht verfolgen. Der nächste Artikel in der NZZ erschien erst im Frühling 2008, als das neue Nationalparkzentrum eröffnet wurde. Der Autor schrieb von den Verzögerungen aufgrund des Widerstands und des schliesslich neu gewählten Standorts. Zudem erwähnte er ein Gespräch mit dem Parkdirektor Heinrich Haller, der die mittlerweile erreichte Akzeptanz des Parks in der Gemeinde Zernez betonte. Auch der Umstand, dass das Schloss Planta-Wildenberg nun die Nationalparkverwaltung beheimate und die Gemeindeverwal-

²³⁶ Vgl. NZZ, 18.06.2003: 53.

²³⁷ Vgl. NZZ, 05.07.2000: 63.

²³⁸ Vgl. NZZ, 26.05.2001: 16.

²³⁹ NZZ, 19.01.2005: 11.

²⁴⁰ Vgl. Ebd.

²⁴¹ Vgl. NZZ, 13.06.2005: 11.

²⁴² Vgl. NZZ, 20.02.2004: 46.

²⁴³ Vgl. NZZ, 12.03.2004: 46.

²⁴⁴ Vgl. NZZ, 07.12.2004: 14.

tung ins ehemalige Nationalparkhaus zog, wurde als Zeichen für die lokale Unterstützung des *Schweizerischen Nationalparks* gesehen.²⁴⁵

4.3.4. Jubiläen

Verschiedene Jubiläen im engeren oder weiteren Zusammenhang mit dem *Schweizerischen Nationalpark* fielen in die Jahre 2006 bis 2014. Die NZZ nutzte diese hundertsten Jahrestage für entsprechende Artikel. 2006 wurde die *Schweizerische Naturschutzkommission* 100 Jahre alt. Die NZZ berichtete über deren Werdegang und Verdienste, die unter anderem die Gründung des *Schweizerischen Nationalparks* beinhalten und den Naturschutz in der Schweiz auch darüber hinaus geprägt haben.²⁴⁶ 2009 war die Naturschutzorganisation *Pro Natura* als Jubilarin an der Reihe. Die Organisation war 1909 zur Sicherstellung der Finanzierung des Nationalparks als *Schweizerischer Bund für Naturschutz* gegründet worden.²⁴⁷ Wie die NZZ schrieb, wählte die Naturschutzorganisation den Bären als Tier des Jahres 2009. Dieser war auch hundert Jahre zuvor zentral; der letzte Vertreter seiner Art wurde vier Jahre vor der Gründung des SBN im Kanton Graubünden erlegt. *Pro Natura* wollte sich auch zukünftig für die Wiederansiedelung des Bären stark machen,²⁴⁸ so zeigte eine Sonderbriefmarke zum Jubiläum ebenfalls ein Bärenmotiv und wurde in der NZZ vorgestellt.²⁴⁹ 2013 berichtete Patrick Kupper in der NZZ über die 100 Jahre zuvor abgehaltene Weltnaturschutzkonferenz, welche auf Anregung von Paul Sarasin durch den Bundesrat in Bern organisiert worden war. Wie Kupper bemerkte, handelte es sich dabei um erste Bestrebungen einer zwar sehr globalen Vernetzung des Naturschutzes, die aber „ausschliesslich ‚weiss‘“²⁵⁰ war. Der internationalen Zusammenarbeit kamen die beiden Weltkriege in den Weg. Nach der Gründung der UNO wurde die Idee Sarasins schliesslich wiederentdeckt und mit der *International Union for Conservation of Nature* (IUCN) 1948 ein institutioneller Rahmen geschaffen.²⁵¹

Das zentrale Jubiläum, jenes des hundertjährigen Bestehens des Bundesbeschlusses über den Nationalpark von 1914, wurde in der NZZ ausführlich thematisiert. Über die direkte Berichterstattung zum Jubiläum hinaus wurden 2014 verschiedene detaillierte Beiträge zu Themen rund um den *Schweizerischen Nationalpark* publiziert. Die genaue Analyse dieser Artikel aus der NZZ sowie einem weiteren Spektrum anderer Medien wird gesondert in Kapitel 6. vorgenommen.

4.3.5. Neue Parkprojekte werden realisiert oder scheitern

Ab 2009 finden sich immer wieder Berichte über die Prozesse der Erarbeitung von Parkprojekten und Gesuchstellungen sowie deren Bearbeitung durch den Bund. Während die Parkprojekte bis zur NHG-Revision eher vage Ideen waren, wurden sie nun konkreter. Die Projekte mussten detailliert ausgearbeitet werden, um vom Bund schliesslich als Park von nationaler Bedeutung akzeptiert zu werden. Anfang 2009 waren ein Gesuch für einen Nationalpark im Tessin und zahlreiche Gesuche für regionale Naturpärke eingetroffen, wie die NZZ berichtete.²⁵²

Die weitere Berichterstattung der NZZ lässt darauf schliessen, dass es die *Regionalen Naturpärke* und die *Naturerlebnispärke* wesentlich einfacher hatten als neue Nationalparks. Markus Hofmann

²⁴⁵ Vgl. NZZ, 30.05.2008: 19.

²⁴⁶ Vgl. NZZ, 19.08.2006: 17.

²⁴⁷ Vgl. Kapitel 2.1.

²⁴⁸ Vgl. NZZ, 07.01.2009: 13.

²⁴⁹ Vgl. NZZ, 23.01.2009: 16.

²⁵⁰ NZZ, 15.11.2013: 11.

²⁵¹ Vgl. ebd.

²⁵² Vgl. NZZ, 10.01.2009: 17.

zufolge „boomt[e] die Errichtung von regionalen Naturpärken“²⁵³. In seinem Artikel vom Juli 2009 lieferte er einen Überblick über die aktuellen Parkprojekte. Die Ursachen für das grosse Interesse sah er einerseits im neuen Parkkonzept der Schweiz, welches durch das revidierte NHG neue Möglichkeiten eröffnete. Andererseits passte das Vorgehen seiner Meinung nach sehr gut zur eidgenössischen Eigenheit des Föderalismus, da es die Gemeinden und Kantone waren, die ein Parkprojekt in Angriff nahmen und der Bund lediglich als bewilligende Instanz fungierte, sofern ein Gesuch den Kriterien entsprach.²⁵⁴

Nebst der Berichterstattung zu den neuen (National-)Parkprojekten wurde ab und zu auch dem *Schweizerischen Nationalpark* Aufmerksamkeit geschenkt. Jan Mühlethaler schrieb 2010 über den Experimentalcharakter des *Schweizerischen Nationalparks*: Das totalgeschützte Gebiet sei schon bei seiner Entstehung als Experiment konzipiert worden, sei es auch nach fast hundert Jahren noch und solle es auch für weitere Jahrhunderte bleiben. „Diese Schutzzone als Experiment in der freien Natur weiterzuentwickeln“²⁵⁵, sah der Parkdirektor Heinrich Haller als primäre Aufgabe der Nationalparkverwaltung. Die Förderung des Tourismus in der Region gehörte seiner Meinung nach nicht zum Kernauftrag des Nationalparks, sondern war Aufgabe der Tourismusorganisationen.²⁵⁶

Einen interessanten Bericht zur Inszenierung der Natur im Zusammenhang sowohl mit dem Nationalpark als auch mit den neuen Naturparks schrieb Peter Egloff 2012 für die NZZ. Er ging in seiner Darstellung auf die Entstehung der Schutzidee ein, die er exemplarisch bei den Sarasins in Basel vertortete und als Reaktion auf die ökologischen Schäden, die der Mensch durch die Industrialisierung verursacht hatte, deutete. Er berichtete weiter von der Fremdheit zwischen den Parkinitianten und der lokalen Bevölkerung, deren Beziehung sich fast ausschliesslich in Form der Zahlung von Pachtzinsen ersterer an die Gemeinden beschränkte. Egloff bemerkte weiter, dass die Definition von Schutzgebietsgrenzen auch hinsichtlich der restlichen Natur problematisch war, da durch Grenzen auch ausgeschlossen wurde und der *Schweizerische Nationalpark* dadurch zu einem Alibi wurde, die Natur andernorts stärker zu belasten. Er beschrieb anschliessend die Entwicklung hin zu den neuen Schutzzielen und den Parkkategorien, die durch die NHG-Revision definiert wurden. Schliesslich beendete Egloff den Artikel mit der Feststellung, dass bei den neuen Nationalparkprojekten die Freizeitansprüche der Einheimischen mit jenen der Stadtbevölkerung kollidieren und bis zu einer ersten Abstimmung über das konkrete Projekt *Parc Adula* noch zahlreiche Diskussionen geführt werden müssten.²⁵⁷

In den Jahren 2012 und 2013 wurden zwei bedeutende Publikationen zum *Schweizerischen Nationalpark* von der NZZ in kurzen Berichten vorgestellt: einerseits die Monografie von Patrick Kupfer²⁵⁸, andererseits den neuen *Atlas des Schweizerischen Nationalparks*²⁵⁹. Nach 2010 und insbesondere in den Jahren 2015 und 2016 hatte dann das Projekt *Parc Adula* eine grosse Präsenz in der Berichterstattung der NZZ im Nationalpark-Kontext. Dies ist auf die fortschreitende Konkretisierung des Parkprojekts und die nahende Abstimmung zurückzuführen.²⁶⁰

²⁵³ NZZ, 25.07.2009: 15.

²⁵⁴ Vgl. ebd.

²⁵⁵ NZZ, 07.05.2010: 63.

²⁵⁶ Vgl. ebd.

²⁵⁷ Vgl. NZZ, 24.09.2012: 39.

²⁵⁸ Vgl. NZZ, 24.10.2012: 13.

²⁵⁹ Vgl. NZZ, 26.10.2013: 14.

²⁶⁰ Details zum *Parc Adula* und der damit verbundenen Berichterstattung werden im folgenden Kapitel 5. näher betrachtet.

5. Das Projekt *Parc Adula*

„Der Parc Adula stirbt nach 16 Jahren den Tod an der Urne“²⁶¹, so titelte die Zeitung „Der Bund“ den Bericht über die Volksabstimmung zur Realisierung des *Parc Adula* vom Vortag. Trotz intensiver Vorarbeit und umfassendem Einbezug zahlreicher lokaler Akteursgruppen fand das ausgearbeitete Parkprojekt keine Mehrheit bei den Stimmberechtigten der beteiligten Gemeinden in den Kantonen Graubünden und Tessin.

Im Folgenden wird aufgezeigt, wie sich das Parkprojekt von der Initiierung bis zu besagter Volksabstimmung entwickelte. Dabei sollen insbesondere auch die Argumente für und gegen die Errichtung eines weiteren Nationalparks in der Schweiz exemplarisch aufgezeigt werden.

5.1. Überblick

Die Wurzeln des Projekts *Parc Adula* liegen in einer informellen Interessengruppe bestehend aus Vertreterinnen und Vertreter von öffentlich-rechtlichen Institutionen der Kantone Graubünden und Tessin, die sich im Jahr 2000 darauf einigten, eine Studie zur Machbarkeit eines Nationalparks in Auftrag zu geben. Die Arbeit an der Studie wurde 2001 begonnen und zwei Jahre später abgeschlossen. Durch die Genehmigung aller Gemeindeexekutiven konnte die offizielle Kandidatur als Nationalpark im Anschluss beim Bund eingereicht werden. Zudem wurden Finanzierungspartner für die Projektierungsphase gefunden, sodass 2008 der Verein *Parc Adula* als Trägerschaft durch die beteiligten Regionen gegründet werden konnte. Durch die Arbeit des Trägerverss wurde die Grundlage für die Verleihung des Labels „Nationalpark-Kandidat“ durch den Bund im Jahr 2010 geschaffen. In den Jahren bis zur Volksabstimmung hatte der Verein eine Charta erarbeitet, die als Managementplan für die auf vorerst zehn Betriebsjahre begrenzte Probezeit dienen sollte.²⁶²

Der vorgesehene Perimeter rund um den Adula-Gipfel umfasste eine Gesamtfläche von 1250 Quadratkilometern, was mehr als der siebenfachen Fläche des *Schweizerischen Nationalparks* entspricht, wobei beim *Parc Adula* nur 142 Quadratkilometer als sogenannte Kernzone vorgesehen waren. Das geplante Parkgebiet umfasste 17 Gemeinden und erstreckte sich über Höhenlagen von 397 Meter ü. M. bis 3402 Meter ü. M.²⁶³

Trotz umfassender Bemühungen der Trägerschaft scheiterte die weitere Umsetzung des über 16 Jahre erarbeiteten Projekts schliesslich am Nein der involvierten Gemeinden, welche sich nicht am Nationalpark beteiligen wollten. Die auseinandergelenden Meinungen und Argumente sollen nachfolgend genauer analysiert werden.

²⁶¹ Der Bund, 28.11.2016: 10.

²⁶² Vgl. Verein Parc Adula: <http://www.parcadula.ch/de/Progetto-Parc-Adula/Istoriato.html>, 11.06.2021.

²⁶³ Vgl. Verein Parc Adula: <http://www.parcadula.ch/de/Progetto-Parc-Adula/Perimetro.html>, 11.06.2021.

5.2. Die Debatte zur Errichtung des *Parc Adula* als Nationalpark

Wie in der Debatte um die Revision des *Natur- und Heimatschutzgesetzes* verschiedentlich deutlich wurde, musste eine Initiative für die Gründung eines neuen Nationalparks immer aus der lokalen Bevölkerung kommen – sonst hätte ein Projekt keine Anerkennung als Nationalpark durch den Bund erreichen können.²⁶⁴ Im Unterton scheint die Entstehungsgeschichte des *Schweizerischen Nationalparks* mitzuschwingen: Dieser wurde eben gerade nicht von der ansässigen Bevölkerung initiiert, sondern von einer Gruppe Intellektueller aus einem ganz anderen Teil der Schweiz. Die Folge davon war, dass der Nationalpark als „Park der anderen, der deutschsprachigen Mittelländer, der Berner Behörden und der Basler Naturschützer“²⁶⁵ wahrgenommen wurde.²⁶⁶ Die Voraussetzungen der regionalen Initiative für die Anerkennung als neuer Nationalpark erfüllte der *Parc Adula* von Anfang an; trotzdem bekamen die Verantwortlichen an der entscheidenden Abstimmung keine Einigkeit zustande. Eine starke und schliesslich erfolgreich geführte Gegenkampagne, die ebenfalls aus der ansässigen Bevölkerung heraus entstand, setzte sich letztendlich durch und verhinderte damit die Umsetzung des Parkprojektes im erarbeiteten Rahmen.

5.2.1. Die Anfänge

Zum ersten Mal in der NZZ erwähnt wurde das Nationalparkprojekt Adula im Dezember 2000 im Zusammenhang mit den von *Pro Natura* finanzierten Machbarkeitsstudien, die aufgrund der eingereichten Projektskizzen Unterstützung erhielten. Im Bericht wurde der Perimeter des *Parc Adula* umrissen und darauf hingewiesen, dass es sich um die flächenmässig umfangreichste Bewerbung handele.²⁶⁷ Ein Jahr später berichtete die NZZ allgemein zu den Parkbewerbungen, die langsamer vorankamen als erwartet. Fragen und Ängste aus der Bevölkerung wurden für die Verzögerungen verantwortlich gemacht.²⁶⁸ In einem weiteren Bericht wurde der Zwischenstand der vorhandenen Projekte wieder aufgegriffen und in Verbindung mit der Revision des NHG gesetzt. Auch *Pro Natura* unterstützte die Schaffung von weiteren Parkkategorien, fokussierte aber auf die Schaffung mindestens eines neuen Nationalparks.²⁶⁹

Ende des Jahres 2002 berichtete die NZZ über die ersten Ergebnisse der Machbarkeitsstudie für einen zweiten Nationalpark im Adula-Gebiet. Diese kam zur Zwischenbilanz, dass das Gebiet über die naturräumlichen Voraussetzungen verfüge, die ein Nationalpark zu erfüllen hatte. Anders sah es bezüglich der Akzeptanz bei der lokalen Bevölkerung aus: Die Studie zeigte Uneinigheiten innerhalb dieser Akteursgruppe; anscheinend waren Ängste bezüglich des Selbstbestimmungsrechts der Gemeinden und dessen Einschränkung aufgekommen.²⁷⁰ Anschliessend blieb es in der Berichterstattung der NZZ still um den *Parc Adula*, bis 2008 über die Gründung des Trägervereins durch Vertreterinnen und Vertreter aus den beiden Kantonen Tessin und Graubünden geschrieben wurde.²⁷¹ In einem ausführlichen Artikel lieferte die NZZ Ende 2009 einen Überblick über die Geschehnisse um die Parkgründung und sprach in diesem Zusammenhang von der beginnenden entscheidenden Phase im Adula-Projekt. Nebst befürwortenden Stimmen, die den Park als einmalige und einzige Chance für die wirtschaftliche Entwicklung der Region sahen, wurde auch von skeptischeren Haltungen berichtet: Kritische Teile der Talbevölkerung äusserten Angst vor zu vielen Regulierungen und Ungewiss-

²⁶⁴ Vgl. beispielsweise NZZ, 24.02.2005: 13.

²⁶⁵ Kupper 2012: 136.

²⁶⁶ Vgl. ebd.: 135-138.

²⁶⁷ Vgl. NZZ, 13.12.2000: 13-14.

²⁶⁸ Vgl. NZZ, 21.12.2001: 14.

²⁶⁹ Vgl. NZZ, 04.05.2002: 14.

²⁷⁰ Vgl. NZZ, 11.10.2002: 12.

²⁷¹ Vgl. NZZ, 18.01.2008: 16.

heit, welche Aktivitäten in den verschiedenen Bereichen des Parks noch möglich wären. Die Gruppe hinter dem Projekt förderte gezielt den Dialog und signalisierte Gesprächsbereitschaft, um Ängsten mit Fakten zu begegnen und breite Unterstützung für ihr Vorhaben zu gewinnen, wie ebenfalls geschrieben wurde.²⁷² Einen weiteren Schritt machte der *Parc Adula* mit der Anerkennung durch das *Bundesamt für Umwelt* (BAFU). Dieses sprach die Finanzhilfen für die Schaffung des zweiten Nationalparks der Schweiz, welcher gleichzeitig der erste Nationalpark nach dem neuen NHG gewesen wäre.²⁷³ Nebst dem Adula-Projekt wurden regionale Naturparks im Kanton Graubünden errichtet, wodurch das komplexere Nationalparkprojekt in der Berichterstattung der NZZ wohl etwas in den Hintergrund gerückt wurde. Erwähnung fand es am Rande in einem Bericht zum *Naturpark Beverin*. In dessen Zusammenhang kam der Artikel zum Schluss, dass Graubünden immer mehr zur Parklandschaft werde.²⁷⁴

Mit der zunehmenden Konkretisierung des Projekts und der näher rückenden Volksabstimmung berichtete die NZZ ausführlicher über den *Parc Adula*. Markus Hofmann ordnete den *Parc Adula* in einem Artikel als grösstes und schwierigstes Projekt der Schweizer Parklandschaft ein. Obwohl das Projekt regional gut verankert war, gestaltete sich die Suche nach Kompromissen aufwändig und kompliziert. Den Befürworterinnen und Befürwortern kam „die Geschichte in die Quere“²⁷⁵, wie es der Autor ausdrückte. Der Begriff „Nationalpark“ werde in der Schweiz sofort mit dem *Schweizerischen Nationalpark* und dessen strikten Schutzvorschriften in Verbindung gebracht. Deshalb führten die zahlreichen damit verbundenen Verbote bei den Betroffenen aus der Region sofort zu Abwehrreaktionen, da sie sich in ihrer Selbstbestimmung eingeschränkt sähen. Seitens der Parkträgerschaft war man 2013 aber optimistisch, dass die Unstimmigkeiten gelöst werden würden, wie Hofmann abschliessend berichtete.²⁷⁶

Zeitgleich mit dem bereits betrachteten Jubiläum des *Schweizerischen Nationalparks* war man sich in der Adula-Region über die Errichtung eines weiteren Nationalparks nicht einig. Die NZZ liess den Bündner Schriftsteller Leo Tuor und die Bündner Nationalrätin und Präsidentin von *Pro Natura* Silva Semadeni zu Wort kommen und bemerkte einleitend: „Die lokale Bevölkerung ist sich über die Zukunft ihrer Heimat nicht einig.“²⁷⁷ Tuor störte sich an der Einschränkung der Selbstbestimmung, die, „damit es aber eleganter aussieht“²⁷⁸, durch eine Volksabstimmung selbst gewählt werden sollte. Er bemängelte auch das Vorgehen der Parkverwaltung, allen Interessen entsprechen zu wollen, was seiner Ansicht nach gar nicht möglich war. Des Weiteren wehrte er sich gegen die Haltung, dass die periphere Region ohne Unterstützung durch den Park hilflos und ohne Zukunftsperspektive sei.²⁷⁹ Semadeni, die für die parkbefürwortende Seite schrieb, sah die Situation deutlich anders. Sie begann ihren Beitrag mit einer ausführlichen Herleitung der Entstehung des *Schweizerischen Nationalparks* als erfolgreiches Vorbild, welchem der *Parc Adula* nun folgen sollte. Ausserdem bezog sie sich auf die Nationalparkgründungen im restlichen Europa und folgerte, dass es an der Zeit sei, dass auch die Schweiz einen weiteren Park ins Leben rief. Mit der *Pro Natura*-Kampagne und dem revidierten NHG sah sie die optimalen Voraussetzungen dafür geschaffen. Sie befürwortete zudem den demokratischen Prozess, der im Gang war. Mit der nötigen Überzeugungsarbeit, die noch zu leisten sei, war sie sich sicher, die betroffene Bevölkerung schliesslich für den Park gewinnen zu können, wie dies ihrer Ansicht nach auch beim ersten Nationalpark rund 100 Jahre früher der Fall gewesen sei.²⁸⁰

²⁷² Vgl. NZZ, 17.11.2009: 13.

²⁷³ Vgl. NZZ, 28.08.2010: 17.

²⁷⁴ Vgl. NZZ, 28.05.2013: 13.

²⁷⁵ NZZ, 11.09.2013: 15.

²⁷⁶ Vgl. ebd.

²⁷⁷ NZZ, 04.08.2014: 13 (Hofmann).

²⁷⁸ NZZ, 04.08.2014: 13 (Tuor).

²⁷⁹ Vgl. ebd.

²⁸⁰ Vgl. NZZ, 04.08.2014: 13 (Semadeni).

5.2.2. Das Projekt wird konkreter: erste Version der Parkordnung

Im November 2015 wurde die erste Version der Charta mit den Regeln für den *Parc Adula* veröffentlicht. Markus Hofmann berichtete in der NZZ über die darin enthaltenen Grundsätze und die Reaktionen in den betroffenen Gemeinden. Die Verbote, die in der Kernzone gelten sollten, waren Anstoss für die grössten Differenzen. Der Direktor des *Parc Adula*, Martin Hilfiker, wurde zitiert und zeigte sich zuversichtlich, da die Umsetzung des Parks seiner Meinung nach eine einmalige Chance auf eine nachhaltige Entwicklung der betroffenen Gemeinden sei. Als dezidierter Gegner kam wiederum Leo Tuor zu Wort, der das Parkvorhaben grundsätzlich kritisierte. Das Vorgehen der Parkverwaltung, in der Region von Wirtschaftsförderung zu sprechen und nach aussen den Naturschutz zu betonen, fand er nicht ehrlich.²⁸¹

Im Januar 2016 berichtete die NZZ über die eingegangenen Stellungnahmen zur Charta des *Parc Adula* von verschiedenen Organisationen. Sowohl *Pro Natura* als auch der *Schweizerische Alpenclub* (SAC) hatten Bedenken gegenüber dem formulierten Regelwerk. *Pro Natura* lobte das Vorhaben einerseits, sah aber noch Verbesserungspotenzial bezüglich zahlreichen Ausnahmeregelungen für einzelne Nutzungen und gewisse Lücken im Parkperimeter, die noch verbessert werden könnten. Der SAC stellte Forderungen bezüglich der Begehbarkeit der bestehenden alpinen Wanderrouten sowie der Bewegungsfreiheit für Bergsportler und -sportlerinnen, die nicht vom Nationalpark ausgeschlossen werden dürften.²⁸²

Nach der verstrichenen Vernehmlassung des Parkreglements berichtete die NZZ von den über 80 eingegangenen Meldungen. Die meisten Stellungnahmen betrafen die Schutzbestimmungen in der geplanten Kernzone und bildeten nun die Grundlage für die Überarbeitung und Erstellung einer definitiven Fassung, die dann dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden musste.²⁸³

Im Mai 2016, als die Vernehmlassung bereits seit drei Monaten abgelaufen war, berichtete die NZZ von einer präzisierten Stellungnahme des Bundes bezüglich des *Parc Adula*, die bei dessen Parkverwaltung nicht gut ankam. Der im Artikel zitierte Parkdirektor Martin Hilfiker sprach von „neuen Bedingungen und Erwartungen, die bisher nie dagewesen“²⁸⁴ seien. Die neuen Vorgaben waren für den Direktor nicht nachvollziehbar und tangierten die Verhandlungen, die bisher von der Basis ausgehend in der Region geführt wurden. Ein Problem stellte der Schiessplatz der Armee in Hinterrhein dar, welcher aus dem Parkgebiet ausgeschlossen werden sollte. Diese Verkleinerung der Kernzone sah Hilfiker als existenzielles Problem für die Realisierung des Parks. Wie der Autor abschliessend berichtete, sollten nun Gespräche zwischen dem Bund und der Parkverwaltung zu einer Klärung der entstandenen Differenzen führen.²⁸⁵

Betrachtet man die weitere Berichterstattung in der NZZ, kommt man zum Schluss, dass die Gespräche zwischen den Parkverantwortlichen und dem Bund erfolgreich verliefen. Die Differenzen bezüglich der Parkregeln konnten bereinigt werden. Ebenso wurde eine Lösung für den Schiessplatz Hinterrhein gefunden, der nun weder zur Kern- noch zur Umgebungszone gehören sollte. Von weiteren Beschneidungen des Kernzonenperimeters wurde abgesehen.²⁸⁶

²⁸¹ Vgl. NZZ, 01.12.2015: 18.

²⁸² Vgl. NZZ, 29.01.2016: 18.

²⁸³ Vgl. NZZ, 11.02.2016: 15.

²⁸⁴ NZZ, 19.05.2016: 17.

²⁸⁵ Vgl. ebd.

²⁸⁶ Vgl. NZZ, 15.07.2016: 15.

5.2.3. Definitive Parkordnung und Volksabstimmung

Bis zur Präsentation der definitiven Parkordnung im Oktober 2016 wurde in der NZZ nicht mehr über das Adula-Projekt berichtet. Die nun vorgestellte Charta war Ergebnis der letzten Verhandlungen und berücksichtigte die eingegangenen Anträge. Sie bildete die Grundlage für die Abstimmung in den betroffenen Gemeinden, die für den 27. November 2016 einberufen wurde.²⁸⁷ In der Berichterstattung verfolgte die NZZ die weiteren Geschehnisse bis zur entscheidenden Abstimmung. Aus dem laufenden Abstimmungskampf wurde geschrieben, dass sich ein Komitee gegen den Park formiert hatte und dessen Realisierung verhindern wollte. Das Komitee war der Ansicht, dass die Bevölkerung durch den Park undemokratisch in der eigenen Handlungsfreiheit eingeschränkt werde. Demgegenüber betonte der Parkdirektor Hilfiker, dass es sich um einen höchst demokratischen Prozess handle. Das Nein-Komitee war auch nicht damit zufrieden, dass die Charta erst so kurz vor der Abstimmung präsentiert wurde, da sich die Leute so kein umfassendes Bild davon machen konnten. Uneinig waren sich die beiden Seiten auch in der Frage nach dem wirtschaftlichen Nutzen des Parks.²⁸⁸

Mit dem näher rückenden Abstimmungstermin wurde über die emotionale Auseinandersetzung in der Region geschrieben. Peter Jankovsky fasste in einem Artikel die Bedenken und die Kritik am Parkvorhaben in den Punkten „Angst vor Überreglementierung und einer Beschneidung der Handlungsfreiheit, Zweifel an der nachhaltigen Wirtschaftlichkeit und Unmut über eingeschränkte Wanderrouten“²⁸⁹ zusammen. Er berichtete weiter von den Versuchen der Parkverwaltung, diesen Ängsten und Vorbehalten zu begegnen und an verschiedenen Versammlungen für die nahende Abstimmung zu kämpfen. Seinen Artikel schloss er mit der Bemerkung ab, dass der Verein *Parc Adula* keine Angst vor einer negativen Abstimmung habe, da die Verantwortlichen von der Einmaligkeit der Chance überzeugt waren.²⁹⁰ Zum letzten Mal erwähnte die NZZ im untersuchten Zeitraum am 28. November 2016 den *Parc Adula*, als die Abstimmung über die Errichtung eines zweiten schweizerischen Nationalparks gescheitert war. Peter Jankovsky fasste nochmals kurz die Argumente zusammen, die zur Ablehnung des Parks in acht von siebzehn Gemeinden geführt hatten und aus den vorausgehenden Diskussionen bereits bekannt waren.²⁹¹ Unter dem ganz zu Beginn dieses Kapitels bereits zitierten Titel schrieb auch die Zeitung *Der Bund* einen Tag nach der Abstimmung über das gescheiterte Nationalparkprojekt der Kantone Graubünden und Tessin, wobei etwas ausführlicher darauf eingegangen wurde, als dies in der NZZ desselben Tages der Fall war. Fabian Renz fokussierte nach einer Analyse der gescheiterten Adula-Abstimmung auf das nun letzte noch verbliebene Nationalparkprojekt Locarnese, welches zu diesem Zeitpunkt ähnlich weit ausgearbeitet war, eine Abstimmung in den betroffenen Gemeinden aber noch ausstand.²⁹²

²⁸⁷ Vgl. NZZ, 04.10.2016: 14.

²⁸⁸ Vgl. NZZ, 11.10.2016: 15.

²⁸⁹ NZZ, 08.11.2016: 14.

²⁹⁰ Vgl. ebd.

²⁹¹ Vgl. NZZ, 28.11.2016: 13.

²⁹² Vgl. *Der Bund*, 28.11.2016: 10. Das Nationalparkprojekt Locarnese wurde eineinhalb Jahre nach der Abstimmung zum Projekt *Parc Adula* am 10.06.2018 ebenfalls von einer Mehrheit der Stimmberechtigten verworfen.

6. Die Wahrnehmung des *Schweizerischen Nationalparks* 100 Jahre nach seiner Gründung

Auf der Basis der soeben erläuterten Entwicklungen des *Schweizerischen Nationalparks* in den 100 Jahren seit dessen Gründung sollen nun die eingangs beschriebenen und ausgewählten Quellen aus der Presseberichterstattung genauer analysiert werden. Dadurch soll aufgezeigt werden, welche unterschiedlichen Themen im Jubiläumsjahr präsent waren, wie der Nationalpark von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren wahrgenommen wurde und welche Haltungen dem Park gegenüber bestanden. Zu Beginn wird eine überblickende Analyse der Berichterstattung erarbeitet (6.1.), um im Anschluss den Fokus auf eine Gegenüberstellung der nationalen und regionalen Presseartikel sowie auf einen Vergleich spezifischer Medien zu richten (6.2).

6.1. Die regionale und nationale Berichterstattung im Überblick

Die umfassende Untersuchung der Berichterstattung zum *Schweizerischen Nationalpark* in der NZZ seit dessen Gründung hat gezeigt, dass über verschiedene Jubiläen im Zusammenhang mit dem Park zwischen 2006 und 2014 berichtet wurde: Im Jahr 2006 wurde die SNK 100 Jahre alt.²⁹³ Im Jahr 2009 war es der SBN, der mittlerweile *Pro Natura* hiess und ebenfalls diesen runden Jahrestag feiern konnte.²⁹⁴ 2014 war schliesslich der Nationalpark selbst an der Reihe. Die Berichterstattung zu diesem Jubiläum wird im Folgenden genauer und mit Blick auf verschiedene Medien²⁹⁵ analysiert.

6.1.1. Erste Annäherungen ans Jubiläum

In den untersuchten Medien fand sich der erste Artikel zum *Schweizerischen Nationalpark* in der *Südostschweiz* (SO) am 18. Februar 2014. Fadrina Hofmann berichtete von der Jubiläumsausstellung, die der Nationalpark im Februar in Zernez eröffnete und bei der für einmal nicht die Natur im Vordergrund stand, sondern die Menschen hinter dem Projekt. In sieben Paaren wurden jeweils eine Person aus der Gründerzeit des *Schweizerischen Nationalparks* und eine aktuell engagierte Person einander gegenübergestellt. Die Autorin wies darauf hin, dass es sich dabei nicht um eine multimediale Nationalpark-Show handle, eine solche würde jedoch demnächst ihre Tour durch Einkaufszentren in der ganzen Schweiz starten.²⁹⁶ Das *Bündner Tagblatt* berichtete ein paar Tage später ebenfalls von der Jubiläumsausstellung, die sich mit den „treibenden Kräfte[n] hinter der Nationalparkidee“²⁹⁷ auseinandersetzte.

Bereits einen Tag später wurde in der *Südostschweiz* von einer weiteren Attraktion zum Nationalparkjubiläum berichtet: Das für den Sommer 2014 geplante Freilichttheater „Laina Viva“ pries der Autor als einen Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten an. Nebst der Gründung und der Geschichte des *Schweizerischen Nationalparks* war auch die „Entfremdung des Menschen gegenüber der Natur“

²⁹³ Darüber berichtete u. a. Klaus C. Ewald: NZZ, 19.08.2006: 17.

²⁹⁴ Dieses Jubiläum thematisierte beispielsweise Markus Hofmann: NZZ, 23.01.2009: 16.

²⁹⁵ Vgl. Kapitel 1.3. zur Quellenlage und -auswahl.

²⁹⁶ Vgl. SO, 18.02.2014: 7.

²⁹⁷ BT, 21.02.2014: 9.

ein Thema, wie der Autor in der kurzen Skizze des Stücks schrieb.²⁹⁸ Auch das *Bündner Tagblatt* berichtete am selben Tag über die Ankündigung des Freilichttheaters.²⁹⁹

Anfang März informierte das *Bündner Tagblatt* über die Jubiläumsaktivitäten, wobei diesmal die soeben eröffnete Ausstellung, die durch die ganze Schweiz tourte, im Mittelpunkt stand. Von den Verantwortlichen des *Schweizerischen Nationalparks* wurde berichtet, dass diese sehr stolz auf den bisher einzigen Nationalpark der Schweiz seien und sich darüber freuten, anlässlich des 100. Jahrestages, „diese einmalige Naturoase der Bevölkerung näher zu bringen“³⁰⁰. Daneben wurde auch auf eine dreiteilige Sonderbriefmarke hingewiesen, die von der Schweizerischen Post anlässlich des Jubiläums herausgegeben wurde und auf Abb. 9 zu sehen ist.³⁰¹ Interessant ist die hier aufgenommene klassische bildliche Darstellung des Parks, die den totalen Schutz mit einem abgestorbenen Baum vor schroffer Bergkulisse stilisiert.³⁰² Offenbar erkannte der Gestalter der Briefmarken aber, dass auch der Mensch zum Nationalpark dazugehört, wie am ganz links abgebildeten Wanderer festzustellen ist.



Abb. 9: Dreiteilige Sonderbriefmarke der Schweizerischen Post anlässlich des Nationalparkjubiläums. Quelle: Schweizerische Post: Briefmarkenausgabe 2014-1: <https://www.post.ch/-/media/post/ueber-uns/medienmitteilungen/2014/bilder/briefmarkenausgabe-1/2014-1-nationalpark-100-2558-933.jpg?la=de&vs=1>, 08.01.2021.

Ende März befasste sich die *Südostschweiz* ausführlicher mit dem Nationalpark und dessen Jubiläum: Auf der Titelseite finden sich eine kurze Zusammenfassung des in derselben Ausgabe enthaltenen Interviews mit dem Parkdirektor Heinrich Haller und der Hinweis auf einen Artikel zu den geplanten Festivitäten.³⁰³ Darüber hinaus kommentierte Pieder Caminada das anstehende Jubiläum und lobte dabei die „klugen Leute“, die schon vor 100 Jahren zur Einsicht gekommen seien, dass der Mensch seine immensen Eingriffe in die Natur überdenken müsse. Er bezeichnete die im Zuge dieses Schlusses gewagte Gründung des *Schweizerischen Nationalparks* als „wahre Pioniertat“ und mahnte, bei den verdienten Feierlichkeiten das Verhältnis von Mensch und Natur weiterhin immer wieder zu überdenken, auch nach dem Jubiläum des Nationalparks.³⁰⁴

Im anschließend abgedruckten Interview äusserte sich der Parkdirektor Heinrich Haller sehr überzeugt von der Institution des *Schweizerischen Nationalparks*, den er als „Urmodell eines wissenschaftlichen Naturschutzgebietes“ für die wichtigen dadurch gewonnenen Erkenntnisse lobte. Er

²⁹⁸ SO, 19.02.2014: 11.

²⁹⁹ Vgl. BT, 19.02.2014: 5.

³⁰⁰ BT, 07.03.2014: 32

³⁰¹ Vgl. ebd.

³⁰² Auf diese klassische Darstellung verweist auch Kupper 2012: 141-147.

³⁰³ Vgl. SO, 27.03.2014: 1 (Studer).

³⁰⁴ SO, 27.03.2014: 1 (Caminada).

betonte, dass nebst dem wissenschaftlichen Aspekt zunehmend auch die Bereiche Umweltbildung und Naturpädagogik an Gewicht einnehmen würden. Auch hinsichtlich der verschiedenen Beziehungen zum Park von Städtern und Städterinnen sowie der lokalen Bevölkerung äusserte sich Haller. Er zeigte auf, dass es sich um zwei grundverschiedene Verhältnisse handle: Die städtische Bevölkerung komme extra für den Nationalpark in die Region, um die „Sehnsucht nach Natur und Wildnis“³⁰⁵ zu befriedigen; die Einheimischen hingegen seien vergleichbaren Naturschutzgebieten oftmals kritischer gegenüber eingestellt, wobei sich Haller besonders freute, dass dies beim *Schweizerischen Nationalpark* nicht (mehr) der Fall sei und die Institution weitgehend akzeptiert sei, ja die Ansässigen sogar stolz darauf seien, den Nationalpark beherbergen zu dürfen. Auf genaueres Nachfragen der Journalistin hin musste er aber gestehen, dass die Meinung, der Park solle in der gegebenen Ausdehnung bleiben und nicht wachsen, bei den Einheimischen nach wie vor präsent sei. Auf die Frage nach Spannungen zwischen dem Naturschutz und dem Tourismus gab Haller zur Antwort, dass dieses Verhältnis im *Schweizerischen Nationalpark* sehr gelungen und ausgewogen sei. Abschliessend wies der Parkdirektor darauf hin, dass das aufwändige Projekt Nationalpark auch nach den Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen, welches er als Qualitätsmerkmal bezeichnete, von seiner langen Geschichte werde profitieren können.³⁰⁶

Im Anschluss berichtete die *Südostschweiz* von der Ankündigung durch *Schweiz Tourismus*, den Nationalpark im Jubiläumsjahr sowohl national als auch international als wichtiges Merkmal der Schweiz zu vermarkten. Dabei wurde auch das Programm mit den verschiedenen bereits erwähnten Aktivitäten vorgestellt.³⁰⁷ Gleichentags informierte ebenso das *Bündner Tagblatt* über die Ambitionen von *Schweiz Tourismus* und die Jubiläumsfeierlichkeiten.³⁰⁸

Im März 2014 erschien eine Spezialausgabe des *Pro Natura Magazins*, welche sich ganz dem Jubiläum des Nationalparks widmete, wobei unterschiedliche Themen, von der Rolle von *Pro Natura* im *Schweizerischen Nationalpark*³⁰⁹ über die Bedeutung der dortigen Flora³¹⁰ und Fauna³¹¹ bis hin zur Aufgabe des Parkpersonals³¹² beleuchtet wurden. Im Gegensatz zur bisherigen Berichterstattung in der Tagespresse, die sich auf die Jubiläumsaktivitäten fokussierte, lieferte das Magazin Hintergrundberichte zu zentralen Themen im Nationalpark.

Im April 2014 wies einzig die *Südostschweiz* in zwei kurzen Artikeln auf Anlässe zum Jubiläumsjahr hin, ansonsten wurde nicht über den Nationalpark berichtet: Eine Veranstaltung widmete sich dem Bündner Johann Coaz und dessen Rolle bei der Gründung des Nationalparks.³¹³ Der zweite Anlass war ein Abend mit Musik und Lyrik zum Nationalparkjubiläum in Pontresina.³¹⁴ Auch im Mai 2014 war der *Schweizerische Nationalpark* kaum Thema in der untersuchten Berichterstattung, lediglich die *Südostschweiz* stellte in einem Artikel die aktuellste Ausgaben des Magazins *Terra Grischuna*³¹⁵ vor, welches sich mit der Gründung des Parks und aktuellen Themen rund um den *Schweizerischen Nationalpark* auseinandersetzte.³¹⁶

³⁰⁵ SO, 27.03.2014: 3 (Hofmann).

³⁰⁶ Vgl. ebd.

³⁰⁷ Vgl. SO, 27.03.2014: 3 (Studer).

³⁰⁸ Vgl. BT, 27.03.2014: 6.

³⁰⁹ Vgl. Pro Natura Magazin 03/2014: 4-5.

³¹⁰ Vgl. ebd.: 10-11.

³¹¹ Vgl. ebd.: 8-9.

³¹² Vgl. ebd.: 20-21.

³¹³ Vgl. SO, 02.04.2014: 3.

³¹⁴ Vgl. SO, 09.04.2014: 10.

³¹⁵ Wie die beiden Tageszeitungen *Bündner Tagblatt* und *Südostschweiz* ist auch das Magazin *Terra Grischuna* Teil der Samedia AG, die den Medienmarkt in der Südostschweiz dominiert.

³¹⁶ Vgl. SO, 27.05.2014: 8.

6.1.2. Das Jubiläum rückt näher

Ab Juni 2014 verstärkte sich die Berichterstattung zum *Schweizerischen Nationalpark* in den verschiedenen Medien: Nach einem Bericht im *Bündner Tagblatt* zum Freilichttheater,³¹⁷ dessen Premiere näher rückte, begann nun ebenfalls die NZZ über das Jubiläum des Nationalparks zu berichten. Nebst Artikeln, die im direkten Zusammenhang mit dem Jubiläum standen, nahm die NZZ 2014 auch weitere Themen zum Nationalpark auf und thematisierte diese ausführlich, wie der weitere Verlauf der Berichterstattung zeigt.

Eine ganze Doppelseite der NZZ füllten Nationalparkthemen am 14. Juni, wobei Markus Hofmann in einem ersten Beitrag wichtige Erkenntnisse bezüglich des Wildnis-Charakters des Parks zusammenfasste. Er stellte fest, dass das historische Verständnis von Wildnis im Sinne der vom Menschen unberührten Natur nicht mehr tragbar sei und neu gedacht werden müsse: „Wildnis wird dann zu einem Ort, der dank der Abwesenheit des Menschen wieder verwildern kann.“³¹⁸ Diesem neuen Verständnis folgend wurde im *Schweizerischen Nationalpark* nicht mehr ein historischer Zustand bewahrt, sondern wurden Prozesse der Natur geschützt.³¹⁹ Im zweiten Bericht porträtierte Markus Hofmann das Parkpersonal des Nationalparks und beschrieb – etwas romantisierend – deren Tätigkeiten und Alltag.³²⁰ Der dritte und letzte Artikel der Doppelseite befasste sich mit der Arve als wichtige Pflanzenart im Nationalpark.³²¹

Nur wenige Tage später druckte die NZZ eine nächste Doppelseite zum Nationalpark und stellte eine weitere Art aus dem Nationalpark vor: den Hallimasch, eine Pilzart, die sich im Park unterirdisch vernetzt über eine Fläche von 37 Hektaren erstreckt.³²² Ein zweiter Bericht befasste sich mit den Entwicklungen des Spöls, nachdem in diesem rund ein Jahr zuvor durch einen Unfall im Wasserkraftwerk fast alles Leben ausgelöscht worden war. Nun zeigten Untersuchungen, dass sich der Gebirgsbach erstaunlich gut und schneller als erwartet regenerierte.³²³ Der dritte Artikel vermittelte einen Eindruck von den langfristigen Entwicklungen der Natur im Nationalparkgebiet, welche von der Forschung seit der Gründung beobachtet und dokumentiert wurden. Der dabei zu beobachtende Wandel von einer Kultur- hin zu einer Naturlandschaft wurde anhand verschiedener Prozesse und Wechselwirkungen erläutert und es zeigte sich, dass auch hundert Jahre nach Aufgabe der Nutzung durch den Menschen deren Spuren noch immer sichtbar blieben. Der Prozess, bis diese Spuren verschwinden, werde noch mehrere Jahrhunderte dauern, wie der Autor abschliessend festhielt.³²⁴

Schliesslich folgte in der NZZ am 20. Juni eine vierzehseitige Sonderbeilage zum Nationalpark und dessen Jubiläum, wobei auch für das Engadin als Feriendestination Werbung gemacht und über regionale Themen berichtet wurde, die nicht im Zusammenhang mit dem *Schweizerischen Nationalpark* standen. Ein ausführlicher Artikel schlug den Bogen von der Gründung des Parks 1914 als Pioniertat über dessen Entwicklung bis hin zu den damals aktuellen Diskussionen um die neuen Nationalparkprojekte, die es dem Autor folgend nicht mehr so einfach hätten wie der *Schweizerische Nationalpark* zu Beginn des 20. Jahrhunderts.³²⁵ In einem interessanten Bericht befasste sich Claudia Wirz mit dem Verhältnis zwischen dem Nationalpark und der lokalen Bevölkerung. Sie beschrieb diese Beziehung als von Anfang an kühl; ihrer Ansicht nach habe dem Park stets der Beigeschmack eines „bildungsbürgerlichen Fremdkörpers“ angehaftet. Ausschlaggebend für die frühe Akzeptanz des Parkvorhabens war Wirz folgend der versprochene Pachtzins. Die nicht von den ansässigen Bauern genutzten Weiden waren bis zum Aufkommen des Nationalparkprojekts an italienische Schafhirten

³¹⁷ Vgl. BT, 13.06.2014: 13.

³¹⁸ NZZ, 14.06.2014: 14 (Hoffmann, Wildnis).

³¹⁹ Vgl. ebd.

³²⁰ Vgl. NZZ, 14.06.2014: 14-15 (Hoffmann, Männer).

³²¹ Vgl. ebd.: 15.

³²² Vgl. NZZ, 18.06.2014: 54 (Kusma).

³²³ Vgl. ebd.: 55.

³²⁴ Vgl. ebd.: 54-55.

³²⁵ Vgl. NZZ, 20.06.2014: 4-5 (Baumann).

verpachtet worden, wobei diese Transhumanz 1910 aufgrund der Maul- und Klauenseuche verboten wurde; die Pachtzinse der Naturschützer waren daher willkommener Ersatz. Abschliessend kam Wirz auf die Situation 100 Jahre später zu sprechen: Das Verhältnis zwischen Park und Bevölkerung war relativ entspannt, solange der Park nicht wachsen wollte. Eine Erweiterung des Parks war damals kein Thema.³²⁶

Die *Südostschweiz* berichtete Ende Juni von den Fortschritten des Jubiläumstheaters, welches auf gutem Weg war, nachdem anfänglich die Suche nach genügend Laiendarstellerinnen und -darstellern schwierig gewesen war.³²⁷ Im Juli begann die *Südostschweiz* mit einer Serie zum Nationalparkjubiläum, in der sie bis zur Jubiläumsfeier vom 1. August täglich „Geschichten rund um den Nationalpark“ veröffentlichte.³²⁸ Fadrina Hofmann machte den Anfang mit einem Bericht zur Entstehung und Geschichte des *Schweizerischen Nationalparks*, welcher auf einem Gespräch mit Patrick Kupper basierte und den Experimentalcharakter des Parkprojekts betonte. Die Gründung und die damit festgelegten Grundsätze des strikten Schutzes und der begleitenden wissenschaftlichen Forschung waren laut Kupper prägend für die gesamte Geschichte des Parks. Bezüglich des Verhältnisses von Park und lokaler Bevölkerung in der Gründungsphase konnte er aufzeigen, dass die Ansässigen zwar keine besonderen Sympathien für den Naturschutz an sich hatten, die damit verbundenen Pachtzinse aber sehr gerne annahmen.³²⁹

Ein weiterer Beitrag in der Nationalparkserie der *Südostschweiz* porträtierte Robert Giacometti aus Lavin, der als erster Engadiner zum Präsidenten der *Eidgenössischen Nationalparkkommission* (ENPK) gewählt wurde. Als Gemeindepräsident engagierte er sich stark für die Integration der Seenplatte von Macun in den *Schweizerischen Nationalpark*, was zum Erfolg führte und worauf er stolz war.³³⁰ Nebst realen Porträts und Artikeln, die auf Gesprächen basierten, fand in der Serie auch ein fiktives Interview mit Steivan Brunies Platz, welches die *Südostschweiz* hundert Jahre zuvor leider zu führen verpasst hatte, wie sie einleitend schrieb. Der für den Nationalpark wichtige Vermittler Brunies wurde auch nach dem Widerstand in der lokalen Bevölkerung gefragt, worauf er antwortete: „Wir mussten viel Vermittlungsarbeit leisten. Die Idee des Naturschutzes ist der hiesigen Bevölkerung noch fremd. Die Menschen hier haben andere Sorgen.“³³¹ Im modernen Nationalpark übernahm beispielsweise die Naturpädagogin Anna Mathis Nesa die Rolle der Vermittlerin, wie im Portrait der *Südostschweiz* zu lesen ist: Ein wichtiges Ziel, welches die Bündnerin verfolgte, sei die Sensibilisierung der Ansässigen für den Nationalpark, um dessen Akzeptanz weiter zu steigern, wobei sie sich auf den Nachwuchs konzentrierte.³³²

6.1.3. Die Jubiläumsaktivitäten

Am 12. Juli 2014 fand die Premiere des Freilichtspiels „Laina Viva“ zum Jubiläum des *Schweizerischen Nationalparks* in Zernez statt, von dessen Vorbereitungen die Regionalzeitungen bereits berichtet hatten. In der NZZ erschien nach der ersten Aufführung ein Bericht, in dem Katja Baigger lobende Worte für das Stück wählte. Es bestehe aus einer gelungenen Mischung aus Ernsthaftigkeit und Humor und sei des Jubiläums würdig, wie die Autorin fand.³³³ Am selben Tag druckte das *Bündner Tagblatt* einen ausführlichen Artikel zur Geschichte der Waldnutzung im Gebiet des Parks ab. Dabei wurde auf die Doktorarbeit des Bündner Politikers Jon Domenic Parolini verwiesen.³³⁴ Die intensive Nut-

³²⁶ Vgl. NZZ, 20.06.2014: 5 (Wirz).

³²⁷ Vgl. SO, 25.06.2014: 10.

³²⁸ Vgl. SO, 06.07.2014: 1.

³²⁹ Vgl. ebd.: 5.

³³⁰ Vgl. SO, 08.07.2014: 3.

³³¹ SO, 10.07.2014: 5.

³³² Vgl. SO, 11.07.2014: 3.

³³³ Vgl. NZZ, 14.07.2014: 16.

³³⁴ Siehe Parolini 2012.

zung des Waldes im späteren Nationalparkperimeter prägte die Landschaft stark und über eine lange Zeitspanne vom 14. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Parolini kam zum Schluss, dass es immer wirtschaftliche Argumente gewesen seien, die für die Waldnutzung entscheidend waren, so auch beim Beschluss, das Gebiet dem Nationalpark zu verpachten. Nebst den Pachtzinsen erhofften sich die Ansässigen auch einen touristischen Aufschwung, der aber erst ab den 1950er Jahren eintrat, da die Parkgründung durch die Turbulenzen des Ersten Weltkriegs überschattet wurde.³³⁵

Pieder Caminada befasste sich in einem weiteren Beitrag mit dem Nationalpark und der Rolle der Sprache. Der offizielle Name des Nationalparks, *Parc Naziunal Svizzer*, zeigt den Stellenwert des Rätoromanischen für die Institution. Das Logo des Parks gibt es nur in der Sprache der Region, die Informationstafeln beginnen ebenfalls in dieser Sprache und auch in der alltäglichen internen wie externen Kommunikation der Nationalpark-Verwaltung findet das Rätoromanische Verwendung. Einen wichtigen Grundstein dazu lieferte schon Steivan Brunies in den Jahren der Parkgründung, als er nebst anderen Aufgaben auch die Rolle des Übersetzers einnahm.³³⁶

Mit der Schlagzeile „Nationalpark ist für Zernez ein Segen“ berichtete Dario Morandi in der *Südostschweiz* vom wirtschaftlichen Nutzen des *Schweizerischen Nationalparks* für die Region und machte gleich einleitend klar, dass der Tourismus in Zernez ohne den Nationalpark nicht existieren würde. Nebst den zahlreichen Arbeitsplätzen, die durch den Tourismus ermöglicht würden, beschäftigte auch die Parkverwaltung selbst zahlreiche Einheimische; 2014 waren es 42 Vollzeitstellen, wie berichtet wurde.³³⁷

Einen Tag später analysierte der stellvertretende Chefredaktor des *Bündner Tagblatts*, Norbert Waser, die Situation des Nationalparks und lobte die Pioniertat, die hundert Jahre zuvor gewagt wurde und die er als „eigentliche Antithese zum Expansionshunger des alpinen Tourismus“³³⁸ bewertete. Im sanften Tourismus des Parks sah er Potenzial für die Region und schlug den Bogen zum damals noch aktuellen Nationalparkprojekt *Parc Adula*: Auch die Verwirklichung dieses Parkprojekts berge viele Chancen in sich; es müsse nicht hundert Jahren gewartet werden, um gelobt zu werden.³³⁹ In derselben Ausgabe befasste sich Sabrina Bundi mit der Entstehung des *Schweizerischen Nationalparks* und ging dabei auf einen Vortrag von Stefan Bachmann und dessen Monografie³⁴⁰ zu den schweizerischen Naturschutzpionieren ein.³⁴¹

In einem ganzseitigen NZZ-Beitrag Ende Juli sammelte Peter Jankovsky Meinungen verschiedener Engadinerinnen und Engadiner zum Nationalpark: Zwei einheimische Geschäftsbesitzerinnen betonten in erster Linie die wirtschaftlichen Vorteile, von welchen die Region durch den Park profitiere, was sich in der Akzeptanz gegenüber dem *Schweizerischen Nationalpark* manifestiere. Auch der Präsident der ENPK, Robert Giacometti, kam zu Wort und zeigte sich stolz, dieses Amt als erster Einheimischer ausüben zu können. Als „ökologische und ökonomische Erfolgsgeschichte“³⁴² bezeichnete der ebenfalls befragte Parkdirektor Heinrich Haller den Nationalpark.³⁴³

In einem Kommentar wies Markus Hofmann darauf hin, dass die Natur und deren Schutz nicht auf die vom Menschen definierten Schutzgebiete beschränkt werden dürften. Er plädierte dafür, insbesondere in den Gebieten, wo sich die Menschen hauptsächlich aufhalten, acht auf die Natur zu geben – besonders auch in diesem Jubiläumsjahr, in welchem die Blicke in erster Linie auf den Nationalpark gerichtet seien.³⁴⁴

³³⁵ Vgl. BT, 14.07.2014: 3.

³³⁶ Vgl. SO, 21.07.2014: 4.

³³⁷ Vgl. SO, 24.07.2014: 6.

³³⁸ BT, 25.07.2014: 1.

³³⁹ Vgl. ebd.

³⁴⁰ Vgl. Bachmann 1999.

³⁴¹ Vgl. BT, 25.07.2014: 5.

³⁴² NZZ, 26.07.2014: 13

³⁴³ Vgl. ebd.

³⁴⁴ Vgl. ebd.: 21.

Kurz vor den grossen Jubiläumsfeierlichkeiten interviewte die *Südostschweiz* Parkdirektor Haller, der sich positiv über die Disziplin der Parkbesucherinnen und -besucher äusserte und daher kein Dilemma zwischen dem absoluten Schutz und der sanften touristischen Nutzung verortete. Auf das Verhältnis zur ansässigen Bevölkerung angesprochen, zeigte sich Haller erfreut: Die Kontakte zu Gemeinden und Landwirtschaft seien seiner Meinung nach ausgezeichnet. Eine Parkvergrösserung sei aber kein Thema und müsste in Zukunft von den Gemeinden selbst ausgehen. Als Aufwertung des Parks hätte Haller gerne gesehen, wenn sich Grossraubtiere wie Bären, Luchse oder Wölfe im Park niedergelassen hätten.³⁴⁵

In einem kurzen Kommentar auf der Titelseite der *Südostschweiz* schaute David Sieber auf die Gründung des Nationalparks zurück und illustrierte an dessen Beispiel, „wie und weshalb die Schweiz funktioniert“. ³⁴⁶ Wie der Nationalpark eine künstliche Struktur sei, so sei dies auch die Eidgenossenschaft, wobei der Autor dafür plädierte, sich nicht künstlich einzuengen und offener gegenüber dem Rest der Welt zu sein.³⁴⁷

In einem Artikel zum Nationalparkjubiläum im *Bündner Tagblatt* bezeichnete Marc Melcher den Park als „Sinnbild für ein erstes Umdenken der Menschen, hin zu einer harmonischeren Beziehung zur Natur“³⁴⁸ und betonte dessen Nutzen für den Tourismus in der Region. Daher fand er es auch richtig, dass sich die Parkgemeinden im Unterengadin wesentlich an den Kosten für die Jubiläumsfeier beteiligten und kritisierte die Gemeinden im Oberengadin, welche keinen Beitrag dazu leisten wollten, obwohl sie ebenfalls vom Nationalparktourismus profitierten.³⁴⁹

Im Rückblick zum Jubiläumsfest des *Schweizerischen Nationalparks* schrieb Fadrina Hofmann in der *Südostschweiz* von einem gelungenen Anlass, der zahlreiche Besucherinnen und Besucher angezogen habe. Nebst den verschiedenen Attraktionen berichtete die Autorin auch von der Rede der *Pro Natura*-Präsidentin Silva Semadeni, die sehr positiv über den Nationalpark gesprochen habe und sich ein weiteres solches Schutzgebiet für die Schweiz wünschte. Von den anderen Rednerinnen und Rednern wurde in der *Südostschweiz* nur kurz berichtet.³⁵⁰

Als bekannteste Rednerin richtete Bundesrätin Doris Leuthard an der Jubiläumsfeier am 1. August in Zernez ihre Worte an die Anwesenden, was auch von den Medien aufgenommen wurde. In einem Interview mit dem *Bündner Tagblatt* betonte Leuthard den grossen Wert des Nationalparks als wichtiges Vermächtnis und ein gutes Beispiel, „dass Naturschutz nicht nur kostet, sondern den Regionen auch ökonomisch etwas bringt“.³⁵¹

Auch die NZZ berichtete von Leuthards Rede und fasste einige Meinungen der lokalen Politikerinnen und Politiker zusammen. Im Grundsatz waren sich alle einig, dass sich im *Schweizerischen Nationalpark* eine gute Balance zwischen Schutz und Tourismus etabliert habe. Die Bundesrätin freute sich über die fortschreitenden neuen Nationalparkprojekte in Graubünden und im Tessin, die ihrer Ansicht nach mit den weniger strengen Schutzvorschriften eine ideale Ergänzung zum *Schweizerischen Nationalpark* seien.³⁵²

³⁴⁵ Vgl. SO, 29.07.2014: 5.

³⁴⁶ SO, 30.07.2014: 1.

³⁴⁷ Vgl. ebd.

³⁴⁸ BT, 01.08.2014: 2

³⁴⁹ Vgl. ebd.

³⁵⁰ Vgl. SO, 01.08.2014: 7.

³⁵¹ BT, 01.08.2014: 5.

³⁵² Vgl. NZZ, 02.08.2014: 11.

6.1.4. Nach dem Jubiläumsfest

Kurz nach den Feierlichkeiten zum Nationalparkjubiläum begann das *Bündner Tagblatt* mit einer Serie, in welcher wichtige Persönlichkeiten des *Schweizerischen Nationalparks* aus Vergangenheit und Gegenwart vorgestellt wurden. Im einleitenden Artikel dazu schrieb Flavio Bundi, dass dabei an die bereits erwähnte Ausstellung im Nationalparkzentrum angeknüpft werde, welche demselben Aufbau folgte.³⁵³ Bundi startete die Serie mit einem Portrait von Ruedi Haller, der für die Forschung und Geoinformation im Nationalpark zuständig war.³⁵⁴ Als Gegenüber aus der Gründungszeit wurde Johann Wilhelm Coaz gewählt, der eine eher wenig sichtbare aber wichtige Rolle bei der Nationalparkgründung als eidgenössischer Oberförster innehatte. Dabei engagierte er sich für den Park und ging erst 1914 in Pension, nachdem der Park verwirklicht und er bereits 93 Jahre alt war.³⁵⁵ Es fehlten auch die bekannteren Persönlichkeiten aus der Zeit der Nationalparkgründung nicht in der Serie: So wurde beispielsweise auch Steivan Brunies porträtiert.³⁵⁶

Aufmerksamkeit von beiden Regionalzeitungen erhielt der neu erschienene Sammelband „Wissen schaffen“³⁵⁷, der die Forschung im Nationalpark thematisierte und im Oktober in Zernez vorgestellt wurde. Die Veranstaltung mit Thomas Scheurer, einem der Autoren, wurde im *Bündner Tagblatt* und in der *Südostschweiz* angekündigt.³⁵⁸ Auch kurz bevor das Buch im Dezember in den Handel kam, berichteten beide Zeitungen nochmals davon.³⁵⁹ Das Buch wurde als letztes Jubiläumsereignis eines rückblickend sehr erfolgreichen Ausnahmejahres für den *Schweizerischen Nationalpark* beschrieben. Fadrina Hofmann fasste das Jubiläumsjahr folgendermassen zusammen: „Die Bilanz ist mehr als positiv: gelungene Aktivitäten, viele neue Gäste und eine Imagekampagne sondergleichen.“³⁶⁰ Der Park konnte durch die erhöhte Präsenz neues Publikum erreichen und stiess auf ein grosses Interesse bei den Medien. Das Theater zum Jubiläum zog mehr Zuschauerinnen und Zuschauer an als erwartet, und auch im Besuchszentrum in Zernez war der Ansturm viel höher als in anderen Jahren.³⁶¹

Zuletzt erwähnt wurde der *Schweizerischen Nationalpark* in der untersuchten Berichterstattung des Jahres 2014 im Zusammenhang mit verschiedenen Jahresrückblicken sowohl im *Bündner Tagblatt* als auch in der *Südostschweiz*, die nochmals kurz auf das Jubiläum hinwiesen.³⁶²

6.2. Gegenüberstellung und Vergleich spezifischer Medien

Die bereits in der vorhergehenden Überblicksdarstellung behandelten Medienberichte sollen nun miteinander verglichen werden. Dabei wird auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den regionalen Zeitungen *Bündner Tagblatt* und *Südostschweiz* und der nationalen *Neuen Zürcher Zeitung* fokussiert (6.2.1.). Wie bereits im Kapitel zur Quellenlage (1.3.) erwähnt, wäre auch von Interesse gewesen, inwiefern sich die Berichterstattung von Medien mit politisch stark divergierenden Standpunkten unterschieden hätte. Aufgrund der kaum vorhandenen Artikel zum *Schweizerischen Nationalpark* in der *WOZ Die Wochenzeitung* und der *Weltwoche* kann dieser Aspekt nur sehr knapp im Hinblick auf zwei vorhandene Berichte analysiert werden. Dies wird in Teilkapitel 6.2.2. unternommen, worauf ein Vergleich des *Pro Natura Magazins* mit dem *Schweizer Bauer* folgt; beide Blätter vertreten jeweils unterschiedliche Interessensgemeinschaften (6.2.3.).

³⁵³ Vgl. BT, 07.08.2014: 1.

³⁵⁴ Vgl. BT, 07.08.2014: 4 (Tüftler).

³⁵⁵ Vgl. BT, 07.08.2014: 4 (Taktiker).

³⁵⁶ Vgl. BT, 21.08.2014: 5.

³⁵⁷ Vgl. Baur, Scheuer 2014.

³⁵⁸ Vgl. BT, 12.10.2014: 5; SO, 13.10.2014: 5.

³⁵⁹ Vgl. BT, 25.11.2014: 24; SO, 25.11.2014: 3.

³⁶⁰ SO, 14.11.2014: 3

³⁶¹ Vgl. ebd.

³⁶² Vgl. BT, 22.12.2014: 13; BT, 29.12.2014: 5; SO, 30.12.2014: 9.

6.2.1. Die nationale und die regionale Berichterstattung

Eine erste, nicht weiter erstaunliche Beobachtung lässt sich bereits rein an der Quantität der publizierten Beiträge festmachen, die sich zwischen der NZZ und den beiden Regionalzeitungen stark unterscheidet:³⁶³ Während die regionalen Blätter der Institution Nationalpark und deren Jubiläum über den gesamten betrachteten Zeitraum hinweg Aufmerksamkeit schenkten und den *Schweizerischen Nationalpark* während des ganzen Jubiläumsjahrs begleiteten, konzentrierte sich die Jubiläums-Berichterstattung in der NZZ auf wenige Wochen von Mitte Juni bis Anfang August 2014. Die bereits früh einsetzenden Berichte der Regionalzeitungen konnten die verschiedenen Aktivitäten zum Jubiläum begleiten, die NZZ hingegen fasste diese nur kurz zusammen und konzentrierte sich ansonsten auf Hintergrundinformationen zum Park. Sowohl die NZZ als auch die SO und das BT nahmen das Jubiläum zum Anlass, vertiefende und rückblickende Berichte zu verschiedenen Nationalparkthemen in ihrer Berichterstattung aufzunehmen. Die beiden Regionalzeitungen veröffentlichten jeweils über einen bestimmten Zeitraum eine eigene Serie zum Nationalpark: Die *Südostschweiz* beleuchtete zwischen dem 6. Juli und dem 1. August 2014 in jeweils einem täglichen Beitrag verschiedene Themen rund um den Park.³⁶⁴ Nach den Jubiläumsfeierlichkeiten, ab dem 7. August 2014, stellte das *Bündner Tagblatt* in einer Serie wichtige Persönlichkeiten aus dem Nationalpark vor und stellte jeweils eine Person aus der Gründerzeit einer zeitgenössischen Person gegenüber.³⁶⁵ Die NZZ befasste sich, wie bereits erwähnt, ab Juni 2014 intensiver mit dem Nationalpark und veröffentlichte zwei Doppelseiten mit verschiedenen Themen rund um den Nationalpark.³⁶⁶ In der kurz darauffolgenden Sonderbeilage zum Nationalparkjubiläum vertiefte die NZZ historische und aktuelle Themen in Verbindung mit dem *Schweizerischen Nationalpark*, die in der regionalen Berichterstattung eher kurz abgehandelt wurden oder gänzlich fehlten.³⁶⁷

Eine generelle Gemeinsamkeit der Berichterstattung der Regionalzeitungen mit derjenigen der NZZ ist das Wohlwollen gegenüber dem *Schweizerischen Nationalpark*: Berichtet wurde über die Entwicklungen, Hintergründe, Feierlichkeiten sowie über Menschen und deren Engagement für den Park, ohne dabei Kritik zu üben oder die Institution Nationalpark zu hinterfragen. Thematisch fällt auf, dass sowohl die NZZ als auch die SO und das BT Berichte mit der, aber auch über die lokale Bevölkerung und deren Verhältnis zum Nationalpark publizierten.³⁶⁸ Die Verbreitung dieses Aspekts zeigt, dass wohl weitgehend das Bewusstsein vorhanden war, dass der Nationalpark ohne die Ansässigen nicht (mehr) funktionieren könne.

³⁶³ Die Suche in der NZZ lieferte knappe 30 Treffer, wohingegen die *Südostschweiz* und das *Bündner Tagblatt* mit jeweils über 60 Treffern 2014 mehr als doppelt so viele Beiträge veröffentlichten.

³⁶⁴ Vgl. SO, 06.07.2014: 1 und SO, 06.07.2014: 5. Mit dieser Einleitung und einem ersten Beitrag wurde die Nationalparkserie in der *Südostschweiz* eingeführt. Geschlossen wurde die Serie am 1. August 2014 mit: SO, 01.08.2014: 7.

³⁶⁵ Vgl. BT, 07.08.2014: 1, der die Serie einleitete, welche bis zum 20.10.2014 dauerte und mit zwei Parkwächterportraits von Hermann Langen aus der Gründerzeit und Fadri Bott aus der Gegenwart geschlossen wurde: BT, 20.10.2014 (Strenge): 7; BT, 20.10.2014: 7 (Vielfältige).

³⁶⁶ Vgl. NZZ, 14.06.2014: 14 (Hofmann, Wildnis); NZZ, 14.06.2014: 14-15 (Hofmann, Männer); NZZ, 14.06.2014: 15 (Kusma); NZZ, 18.06.2014: 54 (Kusma); 18.06.2014: 54-55 (Klaus); NZZ, 18.06.2014: 55 (Denzler) sowie die Ausführungen dazu in Kapitel 6.1.2.

³⁶⁷ Die Berichte aus der Sonderbeilage wurden in Kapitel 6.1.2. bereits ausführlicher betrachtet, von besonderem Interesse sind die in Fussnoten 325 und 326 angegebenen Artikel.

³⁶⁸ Vgl. beispielsweise NZZ, 20.06.2014: 5 (Wirz); SO, 08.07.2014: 3; SO, 11.07.2014: 3; BT, 02.09.2014: 5.

6.2.2. Die Berichterstattung in der *WOZ* und in der *Weltwoche*

Wie einleitend erwähnt, wurde sowohl in der politisch linken *Wochenzeitung* (*WOZ*) als auch in ihrem rechten Pendant, der *Weltwoche*, im Jubiläumsjahr 2014 kaum über den *Schweizerischen Nationalpark* berichtet. Im November führte Bettina Dytrich in der *WOZ* ein Interview mit dem Geografen und Alpenspezialisten Werner Bätzing, wobei das Leben und die Zukunft der Alpen thematisiert wurden. Bätzing äusserte sich dabei auch zu den regionalen Naturparks, die nach und nach geschaffen wurden und die er dem restriktiven Nationalpark vorzog, da diese Raum für eine sanfte wirtschaftliche Entwicklung neben dem Naturschutz vorsahen. Darüber hinaus war der *Schweizerischen Nationalpark* nicht Gegenstand dieses Berichts.³⁶⁹

In der *Weltwoche* wurde im Dezember ein anderes Thema im Zusammenhang mit dem *Schweizerischen Nationalpark* aufgenommen, welches ebenfalls nicht in Verbindung mit dem Jubiläum stand: Etwas polemisch berichtete der Autor vom Unfall im Wasserkraftwerk Spöl im Jahr zuvor und warf den Zuständigen nun vor, die Fortschritte der Erholung des Bachs zu vertuschen.³⁷⁰ Wie die vorgängige Analyse der Berichterstattung gezeigt hat, stimmt die Behauptung so nicht. Zwar wurde nicht mehr ausführlich über die Folgen des Unfalls berichtet, ein ausführlicher Artikel in der *NZZ* befasste sich aber genau mit dem Thema der Regeneration, die schneller als erwartet vorwärtsging.³⁷¹

Darüber hinaus können die beiden Medien keine weiteren Erkenntnisse zu vorliegender Untersuchung beitragen. Die *Weltwoche* und die *WOZ* stützen damit als nationale Medien die Beobachtung, dass der Schweizerische Nationalpark und dessen Jubiläum – obwohl er die nationale Dimension im Namen trägt – doch mehr mediale Aufmerksamkeit in der Region bekam als auf nationaler Ebene.

6.2.3. Die Berichterstattung im *Pro Natura Magazin* und im *Schweizer Bauer*

Ein weiterer Vergleich, derjenige zwischen dem Magazin von *Pro Natura* und dem *Schweizer Bauer*, soll abschliessend betrachtet werden. Das *Pro Natura Magazin* erschien 2014 in einer Spezialausgabe, die ganz dem Jubiläum des Nationalparks gewidmet war: Unter dem Titel *100 Jahre Nationalpark: Ein Meilenstein für Pro Natura* wurden, wie in der Überblicksdarstellung bereits erwähnt, verschiedene vertiefende Themen behandelt. Die Zeitschrift für die Mitglieder von *Pro Natura* war sichtlich bemüht, ihren Leserinnen und Lesern die starke Bindung der Organisation zum *Schweizerischen Nationalpark* zu erklären. Gleich im ersten Artikel erläuterte Urs Tester, dass der SBN extra für die Schaffung und insbesondere die Finanzierung des Nationalparks gegründet wurde und auch hundert Jahre später als *Pro Natura* eine „wichtige Partnerin“ des Parks geblieben sei.³⁷² Zwei weitere Artikel beleuchteten den zentralen Stellenwert des Nationalparks, der seltenen Arten der Fauna und Flora einen Lebensraum biete.³⁷³ Nebst den Beiträgen zum *Schweizerischen Nationalpark* berichtete das *Pro Natura Magazin* auch von den beiden Nationalparkprojekten Adula und Locarnese, die damals auf gutem Weg zur Anerkennung als Nationalparks waren.³⁷⁴

³⁶⁹ Vgl. *WOZ*, 20.11.2014: 5.

³⁷⁰ Vgl. *Weltwoche*, 18.12.2014: 15.

³⁷¹ Vgl. *NZZ*, 18.06.2014: 55 (Denzler).

³⁷² *Pro Natura Magazin* 03/2014: 4-5.

³⁷³ Vgl. ebd.: 8-9, 10-11.

³⁷⁴ Vgl. ebd.: 22.

Im Gegensatz zum Magazin von *Pro Natura* publizierte der *Schweizer Bauer* in fünf Artikeln³⁷⁵ verteilt über das ganze Jahr vom Nationalpark: Dabei wurden aber ausschliesslich Agenturmeldungen wiedergegeben, die eher am Rande in der Rubrik Vermischtes platziert waren. Es handelt sich dabei nicht um spezielle, auf die Zielgruppe ausgerichtete Berichte, sondern um solche, die sich kaum von jenen in der *Südostschweiz* und im *Bündner Tagblatt* unterschieden, weshalb an dieser Stelle nicht weiter auf die einzelnen Beiträge eingegangen wird. Eine etwas andere – kritischere – Perspektive auf den Nationalpark, die man sich hätte erhoffen können, lieferte der *Schweizer Bauer* leider nicht.

³⁷⁵ Vgl. Schweizer Bauer, 22.02.2014, <https://www.schweizerbauer.ch/vermishtes/allerlei/nationalpark-feiert-jubilaem-mit-eigenem-freilicht-theater-14722.html>, 11.06.2021; Schweizer Bauer, 27.03.2014, <https://www.schweizerbauer.ch/vermishtes/allerlei/nationalpark-grosse-feier-zum-jubilaem-15409.html>, 11.06.2021; Schweizer Bauer, 14.07.2014, <https://www.schweizerbauer.ch/vermishtes/allerlei/je-aelter-der-nationalpark-wird-umso-wertvoller-ist-er-17177.html>, 11.06.2021; Schweizer Bauer, 25.07.2014: <https://www.schweizerbauer.ch/vermishtes/allerlei/award-fuer-nationalpark-17380.html>, 11.06.2021; Schweizer Bauer, 25.11.2014, <https://www.schweizerbauer.ch/politik--wirtschaft/agrarwirtschaft/nationalpark-100-jahre-forschung-zusammengefasst-19526.html>, 11.06.2021.

7. Fazit und Ausblick

In diesem abschliessenden Kapitel wird zunächst die analysierte Berichterstattung zusammengefasst (7.1.), bevor unter Einbezug der erläuterten Aspekte mögliche Antworten auf die eingangs formulierte Fragestellung geliefert werden (7.2.). Darauf folgen eine kurze Reflexion zur NZZ als Quellenbasis (7.3.) und als Abschluss ein Ausblick, der aufzeigt, wo zukünftige Untersuchungen ansetzen können (7.4.).

7.1. Zusammenfassung

In der Gründungsphase des *Schweizerischen Nationalparks* wurde über die Bemühungen der *Schweizerischen Naturschutzkommission* geschrieben, die sich schnell auch auf Bundesebene für die Einrichtung eines Nationalparks stark machte. Die hinzugekommene nationale Dimension und die Berichterstattung zu den Parlamentsdebatten dominierten in den untersuchten Artikeln bis zur Inkraftsetzung des Bundesbeschlusses, der 1914 die Grundlage für die Anerkennung und Finanzierung des Parks schuf. Die vereinzelt Artikel zwischen dem Ausbruch des Ersten und dem Ende des Zweiten Weltkriegs gaben keine Hinweise auf grössere Themen, die bezüglich des *Schweizerischen Nationalparks* Anlass zu umfangreicher Diskussion gegeben hätten; der Begriff „Nationalpark“ tauchte in dieser Zeit hauptsächlich im Zusammenhang mit touristischen Inseraten auf.

Polarisierende Themen kamen im Anschluss nach und nach zur Sprache und dominierten die Berichterstattung jeweils über einen grösseren Zeitraum, weshalb die NZZ-Artikel zu den zwei umstrittensten Themen genauer betrachtet wurden. Dabei handelte es sich um die Fragen der Wasserkraftnutzung und der Regulierung des Hirschbestands, wobei sich beide auf die Grundsatzfrage zuspitzen lassen, ob und inwieweit im Nationalpark menschliches Eingreifen sinnvoll oder vielmehr erwünscht war. Da anhand der entsprechenden Debatten die Komplexität des Totalschutzes aufgezeigt werden kann, wurden diese vertieft analysiert. Auch die Problematik des menschlichen Eingreifens in die andere Richtung, die Wiederansiedelung von ausgerotteten Tierarten, tauchte in der analysierten Berichterstattung auf. So war es insbesondere der Bartgeier, der, im Gegensatz zu Raubtieren wie dem Bären, Wolf oder Luchs, auch bei der Alpenbevölkerung auf Akzeptanz stiess und so im Rahmen eines internationalen Projekts auch im *Schweizerischen Nationalpark* erfolgreich wiederangesiedelt werden konnte.

Fragen der Neuausrichtung, insbesondere im Sinne der Entwicklung vom Totalschutz zum Prozessschutz, und Erweiterungspläne des *Schweizerischen Nationalparks* waren gegen Ende des 20. Jahrhunderts wichtiger Bestandteil der analysierten NZZ-Berichterstattung, wobei beide Themen auch im 21. Jahrhundert nicht an Aktualität verloren. Weiter wurden die verschiedenen Bemühungen, zusätzliche Nationalparks in der Schweiz einzurichten, thematisiert. Immer wieder tauchten im 20. Jahrhundert einzelne Berichte zu Ideen für solche Parkprojekte auf, wobei diese aber nie zur Realisierung gelangten. Über das wohl konkreteste Projekt in der Region des Sihlwaldes im Grossraum Zürich, das bereits in den 1990er Jahren angestossen wurde, berichtete die NZZ über den langen Zeitraum von den Anfängen bis zur Anerkennung als Naturerlebnispark im nächsten Jahrhundert.

Durch die Revision des *Natur- und Heimatschutzgesetzes* zu Beginn des 21. Jahrhunderts und eine Kampagne von *Pro Natura*, die im Jahr 2000 lanciert wurde und zum Ziel hatte, neue Nationalparks in der Schweiz einzurichten, entstanden komplett neue Voraussetzungen, die anfänglich Schwung in die Suche nach geeigneten Parkgebieten brachten. Gleichzeitig mit der Aufbruchsstimmung bezüglich

neuer Parks scheiterte der grösste Teil der geplanten Gebietserweiterungen des *Schweizerischen Nationalparks* aufgrund des Widerstandes der lokalen Bevölkerung in Zernez, die sich vor Einschränkungen fürchtete. Die bezeichnenderweise immer wieder auftauchenden und bekräftigten Bemerkungen, dass bei der neuen Generation von Parks die Initiative immer aus der ansässigen Bevölkerung kommen sollte, scheinen in diesem Kontext sehr zentral und hätten zumindest einen guten Grundstein für entstehende Nationalparks gelegt.³⁷⁶

Die neueste Berichterstattung fokussierte sich schliesslich bezüglich des *Schweizerischen Nationalparks* auf die anstehenden 100-jährigen Jubiläen und im weiteren Sinn auf die neuen Parkprojekte. Die dabei thematisierten Parkprojekte aus den Kategorien *Naturerlebnispark* und *Regionaler Naturpark* wurden zahlreich realisiert, wohingegen die umfangreicheren Nationalparkprojekte sowohl bei der Ausarbeitung der Parkgestaltung als auch bezüglich der Akzeptanz in der lokalen Bevölkerung einen wesentlich schwierigeren Stand hatten, sodass sich bis auf die beiden Regionen Locarnese und Adula alle Nationalparkkandidaten rasch wieder zurückzogen. Die Berichterstattung zum *Parc Adula* wurde schliesslich in einem eigenen Kapitel detaillierter und exemplarisch für die Diskussionen um die Errichtung eines neuen Nationalparks analysiert. Dabei haben sich die Gegenargumente, die vorwiegend aus Ängsten vor Einschränkungen des Selbstbestimmungsrechts entstanden, trotz der lokalen Verankerung des Parkprojekts immer wieder deutlich gezeigt. Die NZZ begleitete die aufwändige Suche nach Lösungen und Kompromissen bis hin zum Scheitern des Projekts an den regionalen Gemeindeabstimmungen Ende November 2016.

Die spezifische Untersuchung der Berichterstattung zum *Schweizerischen Nationalpark* im Jahr 2014 zeigte, dass die unterschiedlichen Medien den Park zumindest teilweise fast über die ganze Zeitspanne des Jubiläumsjahrs begleiteten: Im Februar begannen die Medien mit Artikeln zur Eröffnung einer Jubiläumsausstellung in Zernez, welche die Menschen hinter dem Nationalpark porträtierte und von Regionalzeitungen wie dem *Bündner Tagblatt* und der *Südostschweiz* angekündigt wurde. Schon früh informierten dieselben Blätter über das Freilichttheater, welches im Sommer als wichtiger Teil der Jubiläumsfeierlichkeiten geplant war. Im März interviewte die SO den Parkdirektor Heinrich Haller – wobei dieses Interview nur eines von vielen über das ganze Jahr hinweg blieb. Ebenfalls immer wieder publizierten die verschiedenen Zeitungen Artikel, in denen sie viel Lob für den Nationalpark und seine Pioniere hatten, die sich hundert Jahre zuvor an ein für die Natur wegweisendes Projekt herangetraut hätten. Deutlich festzustellen war die Zunahme der Berichterstattung im Juni 2014, die bis nach den Feierlichkeiten am 1. August 2014 in hoher Frequenz anhielt. Insbesondere in der NZZ, aber auch in den beiden Regionalzeitungen SO und BT, erschienen diverse Beiträge zu Hintergrundthemen, die von speziellen Pflanzenarten im Nationalpark über die Arbeit des Parkpersonals bis zur langfristigen Forschung im *Schweizerischen Nationalpark* reichten. Auch der Tourismus im und um den Nationalpark war immer wieder ein Thema in den untersuchten Presseberichten; so verband beispielsweise die NZZ in einer Sonderbeilage verschiedene Aspekte der hundertjährigen Geschichte des Nationalparks mit aktuellen touristischen Angeboten im Engadin. Der Bezug zur Region und der ansässigen Bevölkerung war in diversen Artikeln zentral: Verschiedentlich wurde vom wirtschaftlichen Nutzen des Parks für die Region berichtet, sei es bei der Parkgründung durch die Pachtzinse oder zeitgenössisch durch den Stellenwert des Tourismus, dessen Existenz mit jener des Nationalparks eng verbunden war. Über die wirtschaftlichen Aspekte hinausgehend war auch die lokale Sprache ein Thema; die Nationalparkverwaltung würdigte das Rätoromanische beispielsweise damit, dass das offizielle Parklogo nur in dieser Sprache existierte oder die Informationen auf Hinweistafeln an erster Stelle in Rätoromanisch aufgeführt wurden, was die Verbundenheit zum Lokalen betonen sollte. In Zusammenhang mit dem Verhältnis zur lokalen Bevölkerung wurde verschiedentlich der damalige Präsident der ENPK, Robert Giacometti aus Lavin, porträtiert, der als erster Einheimischer dieses Amt innehatte, was als wichtiger Beitrag zu einem positiven Verhältnis zwischen der lokalen Bevölkerung und dem Park gewertet wurde. Im Anschluss an die Überblicksdarstel-

³⁷⁶ Wie in der vorliegenden Studie gezeigt wurde, kamen beim *Schweizerischen Nationalpark* weder zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Ideen zur Gründung noch knapp 100 Jahre später die Pläne zur Erweiterung des Parkgebiets aus der lokalen Bevölkerung.

lung der Medienberichterstattung konnten einige vergleichende Aspekte zwischen verschiedenen Medien herausgearbeitet werden: Die über das ganze Jubiläumsjahr verteilten Beiträge der Regionalzeitungen befassten sich mit verschiedensten Themen und begleiteten zu einem grossen Teil die zahlreichen Aktivitäten zum Jubiläum von der Vorbereitung bis hin zu Rückblicken. Im Gegensatz dazu berichtete die NZZ hauptsächlich in den Sommermonaten über den *Schweizerischen Nationalpark* und dessen Jubiläum und vertiefte eher spezifische Themen, als dass sie die einzelnen Jubiläumsaktivitäten begleitete. Als auffälligste Gemeinsamkeit zwischen den regionalen Zeitungen und der NZZ liess sich das Wohlwollen dem Park gegenüber beobachten.

7.2. Reflexion: Die (Nach-)Wirkungen des Totalschutzes

Die untersuchte Berichterstattung hat zumindest drei sich unterscheidende grobe Phasen der Auseinandersetzung mit dem Totalschutzmodell des *Schweizerischen Nationalparks* vergegenwärtigt: In der Pionierphase, welche vor der Parkgründung einsetzte und die Schaffung des Nationalparks begleitete, wurde der bewusst gewählte Totalschutz erst ausgehandelt und festgelegt. Dabei wollten sich die Akteure insbesondere vom Nationalparkmodell der USA, welches Schutz und Erholung vereinte, abgrenzen. Sie agierten in einer Zeit, in der die Einstellung der Menschen gegenüber der Umwelt mit François Walter als „präökologisch“ bezeichnet werden kann; es wurde erkannt, dass die Umwelt durch den Menschen gefährdet sei.³⁷⁷ Die Entstehung des schweizerischen Totalschutzmodells und dessen Umsetzung im *Schweizerischen Nationalpark* war Teil dieser frühen Naturschutzbewegung.

Darauf folgte ab Mitte der 1940er Jahre eine Phase der polarisierenden Themen, welche unter den Oberbegriffen Wasserkraftnutzung und Umgang mit Wildpopulationen genauer betrachtet wurde. Dabei wurde deutlich, dass es sich bei beiden Themenkomplexen im Kern um Konflikte mit dem zuvor definierten Totalschutz handelte. In diesem Zusammenhang fanden Aushandlungsprozesse zwischen den unterschiedlichen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Naturschutzgruppierungen und der betroffenen Bevölkerung statt, die jeweils unterschiedliche Interessen verfolgten. Durch diese Auseinandersetzungen wurde auch immer wieder in Frage gestellt, wie sich der Nationalpark positionieren sollte. Aufgrund der ursprünglichen Idee der Gründergeneration des Nationalparks, eine ganze Reihe von ähnlichen Schutzgebieten in der Schweiz zu schaffen, wurde in der vorliegenden Studie unter anderem untersucht, inwiefern solche Projekte wirklich erwogen wurden und welche Chancen auf Umsetzung vorhanden waren. Die Betrachtung der dazugehörigen Berichterstattung hat gezeigt, dass es kaum Chancen für einen weiteren Nationalpark gab; vereinzelt auftauchende Projektideen verschwanden jeweils schnell wieder. In einem einschlägigen Bericht aus den 1980er Jahren wurde gar explizit vom „Abschied von der Nationalparkidee“³⁷⁸ gesprochen, da der Nationalpark-Begriff zu stark mit dem strikten Schutz grosser Gebiete verbunden sei.

Trotzdem kamen weiterhin vereinzelt Projekte zur Sprache. Das in der untersuchten Berichterstattung vor dem Jahr 2000 wohl meist diskutierte war jenes des Sihlwaldes, dessen Gebiet in unmittelbarer Nähe zur Stadt Zürich zu einem Nationalpark gemacht werden sollte. Hier setzte die dritte Phase – eine Phase der Auseinandersetzung mit dem Totalschutz, aber insbesondere auch der Abgrenzung davon – ein, die anhand der Berichterstattung bis ins Jahr 2016 verfolgt wurde. Nebst dem Sihlwald-Projekt erhielt die Idee der Schaffung zusätzlicher Nationalparks durch eine Kampagne von *Pro Natura*, welche die Naturschutzorganisation im Jahr 2000 lanciert hatte, einen neuen Schub. Die angestrebte Förderung neuer Nationalparks wurde durch die Aktivitäten auf politischer Ebene mit der Revision des NHG erheblich erleichtert, da eine gesetzliche Basis für solche Vorhaben geschaffen wurde. Sicherlich wurden sowohl die neue Parkgesetzgebung (revidiertes NHG) als auch die Parkprojekte selbst von den Ideen der nachhaltigen (Regional-)Entwicklung geprägt, was ebenfalls

³⁷⁷ Vgl. Walter 1996: 71.

³⁷⁸ NZZ, 20.08.1983: 31.

eine Abgrenzung vom Totalschutzmodell darstellte. Dieses ursprüngliche Modell fokussierte stark auf die naturräumliche Dimension, wohingegen die neuen Parks ausgewogener auch wirtschaftliche und soziale Dimensionen einbezogen.

Zusammenfassend kann folgende Entwicklung festgehalten werden: Nachdem in einer ersten Phase der Totalschutz in Abgrenzung zum weniger strengen US-Modell entwickelt worden war, musste dieser in einer zweiten Phase – seit den 1940er Jahren – immer wieder ausgehandelt werden, wobei die Grenzen des Totalschutzmodells sichtbar wurden. Darauf folgte um die Jahrtausendwende eine dritte Phase, in der eine neue Parkgeneration geschaffen werden sollte, die sich wiederum von der Totalschutzidee – wie sie im *Schweizerischen Nationalpark* umgesetzt wurde – abgrenzen und neu definieren wollte.

Während die NZZ zunächst insbesondere über den *Schweizerischen Nationalpark* schrieb, wurde die Berichterstattung um die Jahrtausendwende von neuen (National-)Parkprojekten dominiert. Wendepunkt der Diskussion war das Sihlwaldprojekt in den 1990er Jahren, dessen Themen sich weiteten und sich mit den neuen Parkprojekten zu Beginn des 21. Jahrhunderts zuspitzten, wie exemplarisch anhand des *Parc Adula* gezeigt werden konnte.

Die bis dahin nicht deutlich beobachtbaren Ängste vor Vorschriften, wie sie im *Schweizerischen Nationalpark* galten und gelten, wurden in Verbindung mit dem Sihlwald-Projekt geäußert und von der Berichterstattung aufgenommen. Diese Ängste und die dadurch bedingte Ablehnung einem Parkprojekt gegenüber lassen sich auch an zwei weiteren Beispielen aus der analysierten Berichterstattung ablesen: Sowohl im Zusammenhang mit den Gebietserweiterungen des *Schweizerischen Nationalparks* als auch beim Adula-Projekt zeigten sich die Reglementierungsängste implizit, aber auch explizit immer wieder, wie beispielsweise Markus Hofmann in seinem Artikel zum Zwischenstand des Adula-Projekts bemerkte, indem er aufzeigte, wie der Begriff „Nationalpark“ mit dem Totalschutz des *Schweizerischen Nationalparks* assoziiert wurde, was bei der lokalen Bevölkerung zu einer ablehnenden Haltung dem Parkprojekt gegenüber führte.³⁷⁹

Christina Pichler-Koban und Michael Jungmeiers Beobachtungen stimmen mit der hier analysierten Berichterstattung überein: Pichler-Koban und Jungmeier haben festgestellt, dass in der Diskussion um den *Parc Adula* mit dem Nationalparkbegriff immer wieder die strikten Schutzvorschriften des *Schweizerischen Nationalparks* assoziiert wurden. Die von der ansässigen Bevölkerung befürchteten starken Einschränkungen waren eine grosse Herausforderung für die befürwortende Seite des Nationalparkprojekts. Nationalparkbefürworterinnen und -befürworter argumentierten daher, ohne Bezug auf die Schutzbestrebungen im 20. Jahrhundert zu nehmen, und sprachen explizit von einer neuen Generation von Nationalparks. Zudem verfolgten sie die Strategie, in der betroffenen Region weniger von Naturschutz als von regionaler Entwicklung zu sprechen, was vor dem Hintergrund der in dieser Untersuchung gewonnenen Ergebnisse durchaus Sinn machte, auch wenn diese Strategie den Naturschutzgedanken grundsätzlich verwässerte.³⁸⁰

Die nach Jacqueline Frick im Forschungsstand genannten fünf Faktoren, die Einfluss auf die Akzeptanz oder die Ablehnung von Naturparks haben, sind rückblickend auch an der untersuchten Berichterstattung zum *Parc Adula* ablesbar. Die Analyse der fünf Faktoren unterstützt die in der vorliegenden Untersuchung vertretene These, dass die Präsenz des Totalschutzes und dessen intuitive Verknüpfung mit dem Begriff „Nationalpark“ bei der lokalen Bevölkerung neue Nationalparks verhinderte. Bezüglich des *Parc Adula* lässt sich Folgendes beobachten: Die befürwortende Seite war stets bemüht, das Wissen der Bevölkerung über das Projekt (1) durch umfangreiche Informationen möglichst hoch zu halten und dabei auch den zu erwartenden Nutzen für die Region (2) hervorzuheben. Die negativen Auswirkungen und befürchteten Freiheitseinschränkungen (3) wurden beim Projekt Adula möglicherweise zu wenig ernst genommen, zumindest vermittelt die untersuchte Berichterstattung diesen Eindruck, wobei die Befürchtungen der Bevölkerung sicherlich an verschiedenen Informationsveranstaltungen geäußert wurden. Die grundlegenden Werthaltungen der beteiligten

³⁷⁹ Vgl. NZZ, 11.09.2013: 15.

³⁸⁰ Vgl. Pichler-Koban, Jungmeier 2015: 221-222.

Akteursgruppen (4) unterschieden sich in der Adula-Region teilweise stark, wie beispielsweise die Gegenüberstellung der Argumente von Leo Tuor und Silva Semadeni in der NZZ gezeigt hat.³⁸¹ Ausserdem war die Parkverwaltung sicherlich bemüht, der lokalen Bevölkerung Beteiligung am Projekt zuzusichern und eine Zusammenarbeit anzustreben (5), was ihr teilweise gelang, wie beispielsweise die partizipativ erarbeitete Parkordnung gezeigt hat. Aufgrund der letztendlichen Ablehnung des Parkprojekts muss mit Frick der Erfolg der Einbindung der verschiedenen Akteursgruppen in der lokalen Bevölkerung dennoch bezweifelt werden, obwohl dieser Einbezug gerade auch in Abgrenzung zum *Schweizerischen Nationalpark* bei den neuen Parks verschiedentlich als wichtiger Bestandteil betont wurde.

Bei der Bevölkerung der involvierten Gemeinden des *Schweizerischen Nationalparks* war der Park nie besonders verankert. Kupper beschrieb das Verhältnis von Park und Region als fast ausschliesslich von ökonomischen Interessen geprägt, wodurch keine positiv konnotierten emotionalen Bindungen bei der lokalen Bevölkerung dem Park gegenüber entstehen konnten.³⁸² Wie der *Schweizerische Nationalpark* wurde auch der *Parc Adula* bei der Mehrheit der lokalen Akteure und Akteurinnen – trotz der verschiedenen Voraussetzungen – zu wenig als eigenes Projekt angesehen und daher auch nicht unterstützt.

Ein etwas anderes Bild ergab sich bei der Analyse der Medienberichte zum Nationalparkjubiläum (Kapitel 6.), welche sich gut in die dritte Phase über hundertjährigen Nationalparkberichterstattung einbetten lässt. Wie bei den neuen Nationalparkprojekten, ging es auch beim *Schweizerischen Nationalpark* seit Ende des 20. Jahrhunderts darum, sich vom strikten Totalschutz zu lösen und das Konzept weiterzuentwickeln. Der von Patrick Kupper bezeichnete Übergang vom Total- zum Prozessschutz³⁸³ lässt sich verschiedentlich auch in den Quellen, welche in der vorliegenden Untersuchung behandelt wurden, ablesen.³⁸⁴ Zahlreiche rückblickende Artikel, die sich mit der Gründungszeit des *Schweizerischen Nationalparks* auseinandersetzten, und andere, die über die unterschiedlichen Aktivitäten zum Jubiläum berichteten, sei es zu Ausstellungen, Veranstaltungen und insbesondere auch zum Freilichtspiel in Zernez, weisen alle eine Gemeinsamkeit auf: Sie waren dem *Schweizerischen Nationalpark* gegenüber fast ausnahmslos³⁸⁵ positiv eingestellt und gaben das Bild einer äusserst wohlwollenden Berichterstattung ab. Diese Beobachtung steht in deutlichem Gegensatz zu zahlreichen davor untersuchten Zeitungsartikeln, welche über die Ablehnung neuer Nationalparks berichteten. Während dort unterschiedliche Stimmen zu Wort kamen, die teilweise deutlich ablehnend waren, war die Berichterstattung zum Jubiläum des *Schweizerischen Nationalparks* kaum kritisch oder hinterfragend. Auch wenn es sich beim *Schweizerischen Nationalpark* um eine etablierte Institution handelte und bei den Parkprojekten um neue Schutzgebiete, so erstaunt es doch, dass in der hier untersuchten Berichterstattung keine kritischen Äusserungen zu finden waren. Verschiedentlich wurde in den behandelten Zeitungsartikeln davon gesprochen, dass der *Schweizerische Nationalpark* im aktuellen Rahmen von der lokalen Bevölkerung breit akzeptiert sei. Nochmals zurückkommend auf die Theorie der fünf Einflussfaktoren zur Akzeptanz oder Ablehnung von Naturparks von Jacqueline Frick, können folgende Punkte aus der analysierten Berichterstattung im Jubiläumsjahr festgehalten werden: Das Wissen der Bevölkerung über den Park (1) wurde aktiv von der Parkverwaltung gepflegt; so wurde beispielsweise von spezifischen Veranstaltungen für Einheimische berichtet. Auch der Nutzen des *Schweizerischen Nationalparks* für die betroffene Region (2) war weitherum bekannt, er wurde als wichtigster Anziehungspunkt für den regionalen Tourismus wahrgenommen und schuf damit direkt und indirekt Arbeitsplätze in der Region. Mit den Einschränkungen lernte die ansässige Bevölkerung umzugehen, von negativen Auswirkungen wurde nicht berichtet (3). Die unterschiedli-

³⁸¹ Vgl. Kapitel 5.2.1. der vorliegenden Untersuchung.

³⁸² Vgl. Kupper 2012: 135-138.

³⁸³ Vgl. ebd.: 177.

³⁸⁴ Insbesondere Interviews mit dem Parkdirektor Heinrich Haller weisen darauf hin; er betonte oft die Wichtigkeit der Kontinuität für den Schutz und die Forschung im *Schweizerischen Nationalpark*, erwähnte aber auch, dass der Park mit der Zeit gehen musste. Vgl. beispielsweise SO, 27.03.2014: 3 (Hofmann).

³⁸⁵ Die einzige Ausnahme bildet der in Kap. 6.2.2. erwähnte Artikel aus der *Weltwoche*.

chen Werthaltungen der beteiligten Akteursgruppen (4) schienen beim *Schweizerischen Nationalpark* 100 Jahre nach dessen Gründung kein Konfliktpotenzial in sich zu bergen, jedenfalls war dies nicht an der Berichterstattung ablesbar. Schliesslich war auch die Beteiligung der lokalen Bevölkerung am Park (5) ein wichtiger Bestandteil der positiven Wahrnehmung des Nationalparks, wie mehrfach in Berichten mit und über Robert Giacometti, der im Jubiläumsjahr als erster Einheimischer die ENPK präsierte, betont wurde. Nebst dem Präsidenten waren auch darüber hinaus zahlreiche Ansässige in den Park eingebunden, sei es als Parkpersonal, Besuchsgruppenleitung oder bei der Mitarbeit in der Parkverwaltung. Die Beobachtungen aus der Analyse der frühen Berichterstattung stützen Kuppers Feststellung, dass der Schweizerische Nationalpark lange Zeit kaum Berührungspunkte mit der lokalen Bevölkerung hatte. Erst ab den 1960er Jahren wurde die Parkverwaltung zaghaft von Ansässigen mitgeprägt,³⁸⁶ wobei dieser Prozess bis ins Jubiläumsjahr doch einige Fortschritte zu verzeichnen hatte, wie mit der Analyse der Berichterstattung des Jahres 2014 veranschaulicht werden konnte.

Betrachtet man die Auseinandersetzungen, die über die Jahre geführt wurden, so bringt das Totalschutzmodell eine gewisse Komplexität mit sich: Die strikten Schutzbedingungen mussten immer wieder von Neuem ausgehandelt werden und es musste immer wieder neu beurteilt werden, wo Ausnahmen gemacht werden sollen und welche Praktiken im gewählten Rahmen Platz finden. Sowohl bezüglich des *Schweizerischen Nationalparks* als auch des Projekts Adula waren diese Herausforderungen in unterschiedlicher Ausprägung beobachtbar und es lässt sich vermuten, dass diese Komplexität nebst den direkten Ängsten vor Einschränkungen ebenfalls eine abschreckende Wirkung auf die jeweilige lokale Bevölkerung hatte. Führt man diesen Gedanken weiter, so erstaunt es nicht, dass nach der NHG-Revision zahlreiche *Regionale Naturparks* geschaffen wurden: Mit diesem Parkmodell stand nun eine wesentlich weniger komplexe Alternative zur Verfügung, der darüber hinaus auch nicht der Schatten einer hundertjährigen Auseinandersetzung mit weltweit einzigartigen Schutzvorschriften anhaftete.

7.3. Überlegungen zur NZZ als Quellenbasis

Die ausführlich analysierte Berichterstattung zum *Schweizerischen Nationalpark* und den neuen Parkprojekten in der NZZ positionierte sich diesen gegenüber grundsätzlich wohlwollend. Einige kurze Überlegungen zur Verortung der NZZ sollen helfen, diesen Aspekt einzuordnen: Die NZZ hat als bürgerliche Zeitung das Projekt des *Schweizerischen Nationalparks*, welches von bürgerlicher Seite auch mit patriotischen Überlegungen initiiert wurde, von Anfang an positiv aufgenommen. Die abgedruckten Beiträge und Aufrufe der Initianten sind ein deutliches Beispiel, das die Unterstützung durch die Zeitung aufzeigt. Deshalb mutet die später befürwortende Position der NZZ bezüglich der Wasserkraftnutzung auf den ersten Blick befremdlich an. Bei genauerem Hinschauen wird aber deutlich, dass die NZZ die Wasserkraftnutzung aufgrund des wirtschaftlichen Nutzens befürwortete und sich damit nicht direkt gegen den Nationalpark stellte. In der Berichterstattung zu den neuen Parkprojekten im Rahmen des NHG positionierte sich die NZZ als Befürworterin, da der Aspekt des wirtschaftlichen Nutzens für die Entwicklung einzelner Regionen nebst dem Schutz der Natur ein wichtiger Pfeiler der jeweiligen Projekte war. Inwiefern andere Zeitungen von der tendenziell befürwortenden Berichterstattung bezüglich des *Schweizerischen Nationalparks* über den langen Untersuchungszeitraum abwichen, müsste genauer analysiert werden. Gestützt auf Bemerkungen von Stephan Bachmann lässt sich zumindest für die Jahre der Gründungszeit sagen, dass nur wenige Ausnahmen negativer Presse gegenüber dem *Schweizerischen Nationalpark* gefunden werden können.³⁸⁷

³⁸⁶ Vgl. Kupper 2012: 135-138.

³⁸⁷ Vgl. Bachmann 1999: 139-144.

7.4. Ausblick

Die vorliegende Untersuchung hat die Berichterstattung über den *Schweizerischen Nationalpark* analysiert und aufgezeigt, inwiefern dessen ideologisch geprägten und strikten Schutzvorschriften zum entscheidenden Problem des Scheiterns neuer Nationalparks wurden. Dabei hat sie sich innerhalb des gegebenen Rahmens auf gewisse Aspekte der über 100-jährigen Berichterstattung zum *Schweizerischen Nationalpark* beschränken müssen. Eine vergleichende Analyse der Debatte unter Einbezug von Berichten weiterer Zeitungen und zusätzlicher Medienbeiträge aus Radio und Fernsehen sowie die Integration anderer Quellenarten wie beispielsweise Archivalien des SBN/*Pro Natura*, des *Schweizerischen Nationalparks* oder der beteiligten Bundesämter und Gemeinden könnte im untersuchten thematischen wie auch zeitlichen Spektrum weiterführende Erkenntnisse liefern.

Interessant und in Anbetracht des Umfangs des Quellenmaterials zu bewältigen wären einzelne Untersuchungen zu spezifischen Aspekten der Nationalparkdebatte, welche sowohl thematisch als auch zeitlich enger gefasst sein müssten. Weiter könnte eine künftige Untersuchung Aspekte der hier betrachteten Situation in der Schweiz und der Situationen beispielsweise in den (deutschsprachigen) Nachbarländern vergleichend betrachten und dadurch die Entwicklungen in Ländern verfolgen, in welchen Nationalparks nicht direkt mit der Totalschutzidee in Verbindung gebracht werden. Ergebnisse solcher Untersuchungen könnten die hier gewonnenen Erkenntnisse bezüglich des verhängenden Einflusses des Totalschutzes auf neue Nationalparkprojekte im Idealfall weiter untermauern, indem wohlmöglich gezeigt werden könnte, dass neue Nationalparks ohne die direkte Präsenz der Totalschutzidee wesentlich einfacher realisiert werden konnten. Ein anderer vergleichender Ansatz wäre die Untersuchung der französisch- und italienischsprachigen Berichterstattung zum *Schweizerischen Nationalpark*. Damit könnte analysiert werden, inwiefern es sich um eine nationale Debatte handelt oder ob es vorwiegend eine Auseinandersetzung im deutschsprachigen Raum ist.

Auch die beiden über lange Zeit geplanten, aber schliesslich gescheiterten neuen Nationalparkprojekte *Parc Adula* und *Parco Nazionale del Locarnese* bieten Material für weitere Untersuchungen, die über die untersuchte Berichterstattung der NZZ zum Adula-Projekt hinausgehen. Anschliessend an die vorliegende Untersuchung wäre es interessant, die Wahrnehmung der beiden jüngsten Nationalparkprojekte anhand verschiedener Quellen anzuschauen und vergleichende Erkenntnisse zu den gescheiterten Parks auf der einen und dem seit mehr als hundert Jahren erfolgreichen *Schweizerischen Nationalpark* auf der anderen Seite zu gewinnen.

8. Verzeichnisse

8.1. Abkürzungsverzeichnis

BT	Bündner Tagblatt
ENPK	Eidgenössische Nationalparkkommission
IUCN	International Union for the Conservation of Nature
NHG	Natur- und Heimatschutzgesetz
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
SAC	Schweizerischer Alpenclub
SBN	Schweizerischer Bund für Naturschutz, heute <i>Pro Natura</i>
SNK	Schweizerische Naturschutzkommission
SO	Südostschweiz
WOZ	WOZ Die Wochenzeitung

8.2. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Schweizerische Reisevereinigung, Inserat. Quelle: NZZ, 14.06.1935: 10.	14
Abb. 2: Hotel Concordia, Zuoz, Inserat. Quelle: NZZ, 09.06.1939: 7.	15
Abb. 3: Lage des Schweizerischen Nationalparks innerhalb der Schweizer Landesgrenze. Quelle: Schweizerische Eidgenossenschaft (Dargestellte Karten: Nationalpark), https://map.geo.admin.ch , 13.10.2021.	17
Abb. 4: Topografische Karte des Schweizerischen Nationalparks. Quelle: Schweizerische Eidgenossenschaft (Dargestellte Karten: Nationalpark), https://map.geo.admin.ch , 13.10.2021.	17
Abb. 5: Weg nicht verlassen. Foto: Stefan Jampen, 2016.	18
Abb. 6: Bildliche Manifestierung des Totalschutzes. Quelle: Feuerstein 1927: 25.	22
Abb. 7: Eidg. Aktionskomitee für den Spölvertrag und eine Verständigung im Nationalpark: JA zum Spölvertrag. Quelle: NZZ, 30.11.1958: 7.	32
Abb. 8: Schweiz. Komitee zur Erhaltung des Nationalparks; Lia Naira, Romanischer Volksbund gegen die Spöl-Inn-Kraftwerke: 499 Kraftwerke aber nur 1 Nationalpark. Quelle: NZZ, 01.12.1958: 19.	32
Abb. 9: Dreiteilige Sonderbriefmarke der Schweizerischen Post anlässlich des Nationalparkjubiläums. Quelle: Schweizerische Post: Briefmarkenausgabe 2014-1: https://www.post.ch/-/media/post/ueber-uns/medien-mitteilungen/2014/bilder/briefmarkenausgabe-1/2014-1-nationalpark-100-2558-933.jpg?la=de&vs=1 , 08.01.2021.	52

9. Bibliografie

9.1. Quellenverzeichnis

9.1.1. Gedruckte Quellen

Brunies, Steivan: Der Schweizerische Nationalpark. Basel 1914.

Feuerstein, Johann: Der Schweizerische National-Park. Zürich 1927.

9.1.2. Zeitungsartikel

Bündner Tagblatt

Maurer, Flurina: Wo Holz und Gründerväter lebendig werden. In: BT, 19.02.2014: 5.

Geschichten aus dem Nationalpark. In: BT, 21.02.2014: 9.

Der Nationalpark auf Tournee. In: BT, 07.03.2014: 32.

Heinzel, Reto: Der Park als touristisches Spektakel. In: BT, 27.03.2014: 6.

Nationalpark mit eigenem Freilichtspiel. In: BT, 13.06.2014: 13.

Lämmli, Ruedi: Nach dem Bergbau und den Kahlschlägern kamen die Naturfreunde. In: BT, 14.07.2014: 3.

Waser, Norbert: Pioniere nicht erst in 100 Jahren loben. In: BT, 25.07.2014: 1.

Bundi, Sabrina: Wo keine Axt und kein Schuss erklingen darf. In: BT, 25.07.2014: 5.

Melcher, Marc: Ein unterschätztes Juwel. In: BT, 01.08.2014: 2.

Bundi, Sabrina: „Der Park ist mehr als ein Juwel“. In: BT, 01.08.2014: 5.

Bundi, Flavio: Auf Zeitreise durch den Schweizerischen Nationalpark. In: BT, 07.08.2014: 1.

Bundi, Flavio: Der kluge Taktiker im Hintergrund. In: BT, 07.08.2014: 4.

Bundi, Flavio: Der Tüftler mit Zukunftsvisionen. In: BT, 07.08.2014: 4.

Der Charakterkopf mit Ecken und Kanten. In: BT, 21.08.2014: 5.

Der Macher mit Überzeugungskraft. In: BT, 02.09.2014: 5.

Der Nationalpark und die Forschung. In: BT, 12.10.2014: 5.

Der Strenge mit gutem Instinkt. In: BT, 20.10.2014: 7.

Der Vielfältige mit klarer Linie. In: BT, 20.10.2014: 7.

Bunte und beständige Natur im Nationalpark. In: BT, 25.11.2014: 24.

Reich, Julian: Jahresrückblick. In: BT, 22.12.2014: 13.

Erni, Denise: Feierlaune und Schock für die RhB und Jubiläen, so weit das Auge reicht. In: BT, 29.12.2014: 5.

Der Bund

Renz, Fabian: Der Parc Adula stirbt nach 16 Jahren den Tod an der Urne. In: Der Bund, 28.11.2016: 10.

Neue Zürcher Zeitung

Sarasin, Paul: Schweizerischer Nationalpark und Schweizerischer Bund für Naturschutz. In: NZZ, 28.12.1909: 2.

Sarasin, Paul: Schweizerischer Nationalpark. In: NZZ, 06.03.1910: 4.

Schweizerische Naturschutzkommission: Die Schweizerische Naturschutzkommission. In: NZZ, 27.05.1911: 2-3.

Berner, Peter: Durch den schweizerischen Nationalpark. In: NZZ, 29.08.1911: 1-2.

Berner, Peter: Durch den schweizerischen Nationalpark. In: NZZ, 30.08.1911: 1-2.

Vom schweizerischen Naturschutz. In: NZZ, 16.05.1912: 1-2.

Schweizerische Naturforscherversammlung. In: NZZ, 20.09.1912: 1-2.

Aus den Verhandlungen der Bundesversammlung. In: NZZ, 25.03.1914: 2.

Zur Nationalpark-Debatte. In: NZZ, 27.03.1914: 1.

Bissegger, Walter: Der schweizerische Nationalpark. In: NZZ, 02.04.1914: 1-2.

Aus der Bundesversammlung. In: NZZ, 15.06.1916: 3.

Der Sasso di Gandria bei Lugano. In: NZZ, 24.06.1920: 2.

Schröter, Carl: Ein italienischer Nationalpark im Massiv des „Gran Paradiso“. In: NZZ, 27.09.1920: 1-2.

SAC: Inserat in der Rubrik Vereine & Gesellschaften. In: NZZ, 23.06.1922: 4.

Koelsch, Adolf: Vom Schweizerischen Nationalpark. In: NZZ, 05.02.1928: 3.

Die „Landsgemeinde“ des Schweiz. Naturschutzbundes in Chur. In: NZZ, 01.05.1929: 4.

Schweizerischer Nationalpark. In: NZZ, 09.06.1933: 6.

Schweizerische Reisevereinigung, Inserat. In: NZZ, 14.06.1935: 10.

Hotel Concordia, Zuoz, Inserat. In: NZZ, 09.06.1939: 7.

Biert, Nicolo: Vom schweizerischen Nationalpark. In: NZZ, 19.03.1941: 2.

Biert, Nicolo: Engadiner Kraftwerke. In: NZZ, 15.03.1947: 5.

Schweizerischer Bund für Naturschutz: Spölkraftwerk und Naturschutz. In: NZZ, 24.03.1947: 3.

Kamber, Werner: Spölkraftwerk und Nationalpark. In: NZZ, 16.03.1950: 6.

Biert, Nicolo: Die Nutzbarmachung der Engadiner Wasserkraft, 17.02.1950: 6.

Muralt, Alexander von: Gedanken zum Projekt eines Spölkraftwerkes. In: NZZ, 30.03.1950: 2.

Naturschutzbund und Nationalpark. In: NZZ, 24.04.1956: 2.

Naturschutz wohin? In: NZZ, 22.06.1956: 12.

Ein Vortrag über Nationalpark und Naturschutz. In: NZZ, 23.11.1956: 15.

Das Engadin in Gefahr. In: NZZ, 12.04.1957: 14.

Die Wildschäden in der Umgebung des Nationalparks. In: NZZ, 23.05.1957: 10.

Die Nutzbarmachung des Spöls. In: NZZ, 05.07.1957: 3.

Nutzbarmachung des Spöls. In: NZZ, 27.09.1957: 10

Nutzbarmachung der Wasserkraft des Spöls. In: NZZ, 19.12.1957: 7.

Zbinden, Hans: Nationalpark und Erholungslandschaft. In: NZZ, 21.11.1958: 3.

Biert, Nicolo: Verständigung am Spöl. In: NZZ, 29.11.1958: 10.

Eidg. Aktionskomitee für den Spölvertrag und eine Verständigung im Nationalpark: JA zum Spölvertrag. In: NZZ, 30.11.1958: 7.

Schweiz. Komitee zur Erhaltung des Nationalparks; Lia Naira, Romanischer Volksbund gegen die Spöl-Inn-Kraftwerke: 499 Kraftwerke aber nur 1 Nationalpark. In: NZZ, 01.12.1958: 19.

Braun-Blanquet, Josias: Das biologische Gleichgewicht im Nationalpark. In: NZZ, 13.12.1958: 8.

Schweizerischer Nationalpark. In: NZZ, 21.05.1959: 3.

Biert, Nicolo: Bedingter Rückzug der Nationalparkinitiative. In: NZZ, 16.06.1959: 9.

Die Nationalparkvorlage vor dem Ständerat, 01.10.1959: 7.

Rückzug der Nationalparkinitiative. In: NZZ, 16.12.1959: 14.

Peterhans, Toni: Natur- und Heimatschutz. In: NZZ, 19.05.1962: 6.

Schweizerischer Nationalpark. In: NZZ, 06.08.1963: 2.

Peer, Andri: Hirsche im Engadin. In: NZZ, 05.10.1963: 6.

Stelleninserat Nationalpark. In: NZZ, 24.11.1963: 32.

Thürer, Georg: Der Nationalpark vor dem Nationalrat. In: NZZ, 25.03.1964: 6.

Das Jubiläum des Nationalparks. In: NZZ, 06.09.1964: 8.

Zeller, Willy: „Parc naziunal svizzer“ – 1914-1964. In: NZZ, 18.09.1964: 5.

Kraus, Otto: Hundert Jahre Naturschutz in den Vereinigten Staaten. In: NZZ, 10.11.1964: 4.

Das Naturschutzgebiet Gelten-Iffigen. In: NZZ, 01.09.1968: 19.

Der Ansturm auf den Schweizerischen Nationalpark. In: NZZ, 18.10.1969: 35.

Die Hirsche im Nationalpark. In: NZZ, 15.07.1971: 18.

Halbierung des Hirschbestandes im Engadin. In: NZZ, 09.08.1972: 12.

Schiesser, Walter: Fragwürdiger Eingriff in den Nationalpark. In: NZZ, 13.08.1972: 30.

Arbeitsgruppe für Wildforschung der Universität Zürich: Reduktion des Hirschbestandes im Nationalpark. In: NZZ, 17.08.1972: 14.

Gegen eine Austreibung von Hirschen aus dem Nationalpark. In: NZZ, 21.08.1972: 6.

Keine Hirschaustreibung aus dem Nationalpark. In: NZZ, 24.08.1972: 15.

Eine Stiftung für den Nationalpark? In: NZZ, 29.04.1973: 36.

Nationalpark als Stiftung? In: NZZ, 28.05.1973: 27.

Basler Naturschutz; Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen; Rheinaubund (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Natur und Heimat); Schweizerischer Tierschutzverband; Komitee für den unversehrten Nationalpark (Basel): Hirschjagd im Schweizerischen Nationalpark? In: NZZ, 19.07.1973: 10.

Neues Bundesgesetz über den Nationalpark. In: NZZ, 21.11.1979: 30.

Nationalparkgesetz. In: NZZ, 12.03.1980: 37.

Peterhans, Anton: Für einen zweiten Nationalpark am Neuenburgersee. In: NZZ, 08.11.1980: 35.

Stamm, Rudolf: Eindrücke aus dem abgelegenen Osttirol. In: NZZ, 24.07.1982: 5.

Hofmann, Heini: Unser Nationalpark als Rummelplatz. In: NZZ, 28.05.1983: 35-36.

Abschied von der Nationalparkidee. In: NZZ, 20.08.1983: 31.

Cerutti, Herbert: Ökologische Gratwanderung im Nationalpark. In: NZZ, 17.06.1989: 23.

75 Jahre Nationalpark. In: NZZ, 26.06.1989: 17.

Badilatti, Marco: Vom Nationalpark zum Modell einer Kulturlandschaft. In: NZZ, 25.11.1989: 25.

Cerutti, Herbert: Die Heimkehr des Bartgeiers. In: NZZ, 06.06.1991: 9.

Ein Donau-Nationalpark für Österreich. In: NZZ, 23.09.1991: 7.

Der Sihlwald soll zum Nationalpark werden. In: NZZ, 25.05.1992: 29.

Röthlisberger, Karin: Kontroverse um einen Nationalpark im Sihlwald. In: NZZ, 22.07.1992: 40.

Baumann, Lorenz: Zwei Nationalparks im Burgenland. In: NZZ, 10.12.1992: 64.

Röthlisberger, Karin: Bedenken gegen Naturlandschaft Sihlwald. In: NZZ, 18.06.1993: 57.

Röthlisberger, Karin: Forschungs- und Bildungsregion Horgen? In: NZZ, 25.07.1996: 16.

Erste Bartgeier-Zuchtstation in der Schweiz. In: NZZ, 11.07.1998: 20.

Cerutti, Herbert: Das halbe Engadin eine Naturschutzzone. In: NZZ, 03.10.1998: 15.

Stahlberger, Peter: Geglückter Start zur Nationalparkerweiterung. In: NZZ, 27.05.1999: 13.

Röthlisberger, Karin: Neues Label für den Sihlwald? In: NZZ, 02.07.1999: 45.

Nationalpark-Erweiterung im Hürdenlauf. In: NZZ, 02.11.1999: 14.

Seenplatte von Macun im Nationalpark. In: NZZ, 20.06.2000: 18.

Junge Bartgeier im Nationalpark ausgesetzt. In: NZZ, 05.07.2000: 63.

Krummenacher, Jürg: Prozession zu den magischen Seen. In: NZZ, 02.08.2000: 11.

Nationale Etikette für den Sihlwald gesucht. In: NZZ, 01.11.2000: 49.

Erweiterung des Nationalparks vor dem Aus. In: NZZ, 04.12.2000: 9.

Nationalpark-Erweiterung in die Schublade. In: NZZ, 06.12.2000: 14.

Neukom, Alfred: Anlauf für einen zweiten Nationalpark. In: NZZ, 13.12.2000: 13-14.

Ein zweiter Nationalpark. In: NZZ, 23.05.2001: 14.

Stahlberger, Peter: Bartgeierprojekt auf Kurs – noch nicht am Ziel. In: NZZ, 26.05.2001: 16.

Steiniger Weg zu neuem Nationalpark. In: NZZ, 21.12.2001: 14.

Kein Nationalpark im Haut Val de Bagnes. In: NZZ, 05.04.2002: 14.

„Artenvielfalt benötigt genügend Raum“. In: NZZ, 04.05.2002: 14.

Drei Park-Labels vorgesehen. In: NZZ, 12.09.2002: 13.

Noch kein Konsens für einen zweiten Nationalpark. In: NZZ, 11.10.2002: 12.

Grundsätzliche Zustimmung zu neuen Schutzgebieten. In: NZZ, 17.01.2003: 13.

Klaus, Gregor: Naturschutz im Umbruch. In: NZZ, 18.06.2003: 53.

Widerstand gegen neues Nationalparkzentrum. In: NZZ, 20.02.2004: 46.

Ganzoni-Meyer, Veronika: Widerstand gegen Nationalparkzentrum. In: NZZ, 12.03.2004: 46.

Kein Nationalpark in Uri. In: NZZ, 08.05.2004: 17.

Neue Lösung für Nationalpark-Besucherzentrum. In: NZZ, 07.12.2004: 14.

Klaus, Gregor: Der Bartgeier – zurück in den Alpen. In: NZZ, 19.01.2005: 11.

Neukom, Alfred: Neue Naturpärke für die Schweiz. In: NZZ, 24.02.2005: 13.

Hofmann, Markus: Flieg, Folio, flieg. In: NZZ, 13.06.2005: 11.

Ewald, Klaus C.: Wissenschaftler im öffentlichen Einsatz. In: NZZ, 19.08.2006: 17.

Trägerverein für den Parc Adula gegründet. In: NZZ, 18.01.2008: 16.

Krummenacher, Jürg: Natur in Sichtbeton. In: NZZ, 30.05.2008: 19.

Braunbär für Pro Natura Tier des Jahres 2009. In: NZZ, 07.01.2009: 13.

Gesuche für neue Pärke eingetroffen. In: NZZ, 10.01.2009: 17.

Hofmann, Markus: Am Anfang war der Stein. In: NZZ, 23.01.2009: 16.

Hofmann, Markus: Natur mit möglichst wenig Schönheitsfehlern. In: NZZ, 25.07.2009: 15.

Gisler, Omar: Wider die Angst vor den Paragrafen. In: NZZ, 17.11.2009: 13.

Mühlethaler, Jan: Alles andere als ein alpines Disneyland. In: NZZ, 07.05.2010: 63.

Der zweite Nationalpark rückt näher. In: NZZ, 28.08.2010: 17.

Tessiner Kandidat für Nationalpark. In: NZZ, 07.09.2011: 17.

Egloff, Peter: Die inszenierte Natur. In: NZZ, 24.09.2012: 39.

Hofmann, Markus: Illusion des Wildnis-Schutzes. In: NZZ, 24.10.2012: 13.

Denzler, Lukas: Hochwasser beleben den Spöl. In: NZZ, 09.01.2013: 54.

Tausende von Fischen verendet. In: NZZ, 02.04.2013: 20.

Hofmann, Markus: Die Aufbauarbeit am Spöl beginnt von neuem. In: NZZ, 03.04.2013: 13.

Bünden als Parklandschaft. In: NZZ, 28.05.2013: 13.

Nationalpark-Bach von Schlick befreit. In: NZZ, 12.07.2013: 11.

Hofmann, Markus: Schutz der Natur im Clinch der Interessen. In: NZZ, 11.09.2013: 15.

Hofmann, Markus: Im Labor der Wilden Natur. In: NZZ, 26.10.2013: 14.

Kupper, Patrick: Den „Zerstörungseifer“ stoppen. In: NZZ, 15.11.2013: 11.

Hofmann, Markus: Teuflische Wildnis. In: NZZ, 14.06.2014: 14.

Hofmann, Markus: Acht Männer mit scharfem Blick. In: NZZ, 14.06.2014: 14-15.

Kusma, Stephanie: Die Arve. In: NZZ, 14.06.2014: 15.

Kusma, Stephanie: Die Hallimasche. In: NZZ, 18.06.2014: 54.

Klaus, Gregor: Die Natur wird wieder Taktgeber. In: NZZ, 18.06.2014: 54-55.

Denzler, Lukas: Die Forellen kommen zurück. In: NZZ, 18.06.2014: 55.

Baumann, Michael: Pioniertat mit nachhaltiger Wirkung. In: NZZ, 20.06.2014: 4-5.

Wirz, Claudia: Der geschätzte Fremde. In: NZZ, 20.06.2014: 5.

Baigger, Katja: Ein übermütiges Stück Totholz. In: NZZ, 14.07.2014: 16.

Jankovsky, Peter: „Der Nationalpark gehört uns“. In: NZZ, 26.07.2014: 13.

Hofmann, Markus: Grenzenloser Naturschutz. In: NZZ, 26.07.2014: 21.

Jankovsky, Peter: Der Park soll bleiben, wie er ist. In: NZZ, 02.08.2014: 11.

Semadeni, Silva: Neue Nationalpärke sind eine historische Chance. In: NZZ, 04.08.2014: 13.

Tuor, Leo: Der neue Nationalpark aus der Perspektive des Berglers. In: NZZ, 04.08.2014: 13.

Hofmann, Markus: Lokale Traditionen im Streit mit dem Naturschutz, 04.08.2014: 13.

Hofmann, Markus: Steiniger Weg zum Parc Adula. In: NZZ, 01.12.2015: 18.

Forderungen zum Parc Adula. In: NZZ, 29.01.2016: 18.

Kernzone als heikler Punkt im Adula-Projekt, 11.02.2016: 15.

Jankovsky, Peter: Schiessplatz im Park Adula als Zankapfel. In: NZZ, 19.05.2016: 17.

Jankovsky, Peter: Schiessplatz-Problem wird entschärft. In: NZZ, 15.07.2016: 15.

Jankovsky, Peter: Die „Adula-Charta“ steht. In: NZZ, 04.10.2016: 14.

Jankovsky, Peter: Nationalpark-Projekt in heisser Phase. In: NZZ, 11.10.2016: 15.

Jankovsky, Peter: Gefährdeter Nationalpark. In: NZZ, 08.11.2016: 14.

Jankovsky, Peter: Nationalpark-Projekt ist am Ende. In: NZZ, 28.11.2016: 13.

Pro Natura Magazin

Tester, Urs: Die Himmelshochzeit. In: Pro Natura Magazin 03/2014: 4-5.

Baumgartner, Hansjakob: Raritäten und Flaggschiffe. In: Pro Natura Magazin 03/2014: 8-9.

Baumgartner, Hansjakob: Spezialisten und Generalisten. In: Pro Natura Magazin 03/2014: 10-11.

Gattlen, Nicolas: „Das fuhr mir mächtig in die Knochen“. In: Pro Natura Magazin 03/2014: 20-21.

Wittwer, Gregor: Die Geschwister werden flügge. In: Pro Natura Magazin 03/2014: 22.

Schweizer Bauer

Nationalpark feiert Jubiläum mit eigenem Freilicht-Theater. In: Schweizer Bauer (Online), 22.02.2014: <https://www.schweizerbauer.ch/vermischtes/allerlei/nationalpark-feiert-jubilaeum-mit-eigenem-freilicht-theater-14722.html>, 08.01.2021.

Nationalpark: Grosse Feier zum Jubiläum. In: Schweizer Bauer (Online), 27.03.2014: <https://www.schweizerbauer.ch/vermischtes/allerlei/nationalpark-grosse-feier-zum-jubilaeum-15409.html>, 08.01.2021.

Je älter der Nationalpark wird, umso wertvoller ist er. In: Schweizer Bauer (Online), 14.07.2014: <https://www.schweizerbauer.ch/vermischtes/allerlei/je-aelter-der-nationalpark-wird-umso-wertvoller-ist-er-17177.html>, 08.01.2021.

Award für Nationalpark. In: Schweizer Bauer (Online), 25.07.2014: <https://www.schweizerbauer.ch/vermischtes/allerlei/award-fuer-nationalpark-17380.html>, 08.01.2021.

Nationalpark: 100 Jahre Forschung zusammengefasst. In: Schweizer Bauer (Online), 25.11.2014: <https://www.schweizerbauer.ch/politik--wirtschaft/agrarwirtschaft/nationalpark-100-jahre-forschung-zusammengefasst-19526.html>, 08.01.2021.

Südostschweiz

- Hofmann, Fadrina: Mensch statt Tier und Pflanze. In: SO, 18.02.2014: 7.
- Gerstlauer, Valerio: Dank Halluzinogenen zurück ins Gründungsjahr 1914. In: SO, 19.02.2014: 11.
- Caminada, Pieder: Die Vernunft beginnt im Kopf. In: SO, 27.03.2014: 1.
- Studer, Stefanie: „Nationales Symbol“ wird 100 Jahre alt. In: SO, 27.03.2014: 1
- Studer, Stefanie: Der Nationalpark wird „wild“ gefeiert. In: SO, 27.03.2014: 3.
- Hofmann, Fadrina: Heinrich Haller: „100 Jahre sind ein Qualitätsmerkmal“. In: SO, 27.03.2014: 3.
- Ein Abend zu Ehren von Johann Coaz. In: SO, 02.04.2014: 3.
- „Wildi Mannli“ im Nationalpark. In: SO, 09.04.2014: 10.
- „Terra Grischuna“ feiert den Nationalpark. In: SO, 27.05.2014: 8.
- Wirth, Jürg: Das Stück zum Jubiläum des Nationalparks gedeiht. In: SO, 25.06.2014: 10.
- Hofmann, Fadrina: 100 Jahre Wildnis schaffen im Engadin. In: SO, 06.07.2014: 1.
- Hofmann, Fadrina: Die Geschichte eines Experiments. In: SO, 06.07.2014: 5.
- Hofmann, Fadrina: Robert Giacometti: „War zur richtigen Zeit am richtigen Ort“. In: SO, 08.07.2014: 3.
- Balzer, Mathias: „Weite Landstriche verderben unter den Tritten der Habsucht“. In: SO, 10.07.2014: 5.
- Hofmann, Fadrina: Anna Mathis Nesa ist Naturpädagogin im Nationalpark. In: SO, 11.07.2014: 3.
- Caminada, Pieder: Viel mehr als nur ein Lippenbekenntnis. In: SO, 21.07.2014: 4.
- Morandi, Dario: Nationalpark ist für Zernez ein Segen. In: SO, 24.07.2014: 6.
- Morandi, Dario: „Bär, Wolf und Luchs fehlen im Park“. In: SO, 29.07.2014: 5.
- Sieber, David: Die Schweiz ist (k)ein Nationalpark. In: SO, 30.07.2014: 1.
- Hofmann, Fadrina: „La Festa“ wird zum Publikumsmagnet. In: SO, 01.08.2014: 7.
- Ein Freiluftlabor im Nationalpark, SO 13.10.2014: 5.
- Hofmann, Fadrina: Ein Jahr der Superlative für den Nationalpark. In: SO, 14.11.2014: 3.
- „Wissen schaffen“ in Buchform. In: SO, 25.11.2014: 3.
1. August. In: SO, 30.12.2014: 9.

Die Weltwoche

- Reichmuth, Alex: Verheimlichter Schlussbericht. In: Weltwoche, 18.12.2014: 15.

WOZ Die Wochenzeitung

- Dyttrich, Bettina: „Der Mensch hat die Natur nie vollständig im Griff“. In: WOZ, 20.11.2014: 5.

9.2. Literaturverzeichnis

- Bachmann, Stefan: Zwischen Patriotismus und Wissenschaft. Die schweizerischen Naturschutzpioniere (1900-1938). Zürich 1999.
- Backhaus, Norman: Sozialwissenschaftliche Forschung im Schweizerischen Nationalpark. In: Backhaus, Norman; Cherix, Daniel; Scheurer, Thomas; Wallner, Astrid (Hg.): Jusqu'ou doit-on protéger la nature? Congrès annuel de la SCNAT 2014 / Wie viel Schutz(gebiete) braucht die Natur? SCNAT Jahreskongress 2014 (Nationalparkforschung in der Schweiz 103). Bern 2015: 59-62.
- Backhaus, Norman; Cherix, Daniel: Vielfältige Schutzgebiete – geschützte Vielfalt? Der Jahreskongress 2014 der SCNAT im Überblick. In: Backhaus, Norman; Cherix, Daniel; Scheurer, Thomas; Wallner, Astrid (Hg.): Jusqu'ou doit-on protéger la nature? Congrès annuel de la SCNAT 2014 / Wie viel Schutz(gebiete) braucht die Natur? SCNAT Jahreskongress 2014 (Nationalparkforschung in der Schweiz 103). Bern 2015: 20-31.
- Backhaus, Norman; Cherix, Daniel; Scheurer, Thomas; Wallner, Astrid (Hg.): Jusqu'ou doit-on protéger la nature? Congrès annuel de la SCNAT 2014 / Wie viel Schutz(gebiete) braucht die Natur? SCNAT Jahreskongress 2014 (Nationalparkforschung in der Schweiz 103). Bern 2015.
- Baur, Bruno; Scheurer, Thomas: Wissen schaffen. 100 Jahre Forschung im Schweizerischen Nationalpark (Nationalpark-Forschung in der Schweiz 100/I). Bern 2014.
- Frick, Jacqueline: Hintergründe der Akzeptanz oder Ablehnung gegenüber Naturpärken seitens der Bevölkerung. In: Backhaus, Norman; Cherix, Daniel; Scheurer, Thomas; Wallner, Astrid (Hg.): Jusqu'ou doit-on protéger la nature? Congrès annuel de la SCNAT 2014 / Wie viel Schutz(gebiete) braucht die Natur? SCNAT Jahreskongress 2014 (Nationalparkforschung in der Schweiz 103). Bern 2015: 103-105.
- Frost, Warwick; Hall, C. Michael (Hg.): Tourism and National Parks. International perspectives on development, histories and change. Oxford et al. 2009.
- Gissibl, Bernhard; Höhler, Sabine; Kupper, Patrick (Hg.): Civilizing Nature. National Parks in Global Historical Perspective. New York et al. 2012. (= Gissibl, Höhler, Kupper 2012a)
- Gissibl, Bernhard; Höhler, Sabine; Kupper, Patrick: Towards a Global History of National Parks. In: Gissibl, Bernhard; Höhler, Sabine; Kupper, Patrick (Hg.): Civilizing Nature. National Parks in Global Historical Perspective. New York et al. 2012. (= Gissibl, Höhler, Kupper 2012b)
- Haller, Heinrich; Eisenhut, Antonia; Haller, Rudolf (Hg.): Atlas des Schweizerischen Nationalparks. Die ersten 100 Jahre (Nationalparkforschung in der Schweiz 99/I). Bern 2013.
- Kupper, Patrick: Nationalpark und Tourismus. Eine vergleichende Geschichte der USA und der Schweiz. In: Frohn, Hans-Werner; Rosebrock, Jürgen; Schmoll, Friedmann (Bearb.): „Wenn sich alle in der Natur erholen, wo erholt sich dann die Natur?“. Naturschutz, Freizeitnutzung, Erholungsvorsorge und Sport – gestern, heute, morgen. Tagungsband zum gleichnamigen Symposium veranstaltet von der Stiftung Naturschutzgeschichte am 5. und 6. November 2008 (Naturschutz und Biologische Vielfalt 75). Bonn et al. 2009: 207-228.
- Kupper, Patrick: Wildnis schaffen. Eine transnationale Geschichte des Schweizerischen Nationalparks (Nationalpark-Forschung in der Schweiz 97). Bern et al. 2012.
- Kupper, Patrick: Der Schweizerische Nationalpark als Experiment. In: Backhaus, Norman; Cherix, Daniel; Scheurer, Thomas; Wallner, Astrid (Hg.): Jusqu'ou doit-on protéger la nature? Congrès annuel de la SCNAT 2014 / Wie viel Schutz(gebiete) braucht die Natur? SCNAT Jahreskongress 2014 (Nationalparkforschung in der Schweiz 103). Bern 2015: 39-42.

- Kupper, Patrick: Die Parkbewegung. In: Mathieu, Jon; Backhaus, Norman; Hürlimann, Katja; Bürgi Matthias (Hg.): Die Geschichte der Landschaft in der Schweiz. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. Zürich 2016: 295-307.
- Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Frankfurt a. M. ²2009.
- Mathieu, Jon; Backhaus, Norman; Hürlimann, Katja; Bürgi, Matthias (Hg.): Die Geschichte der Landschaft in der Schweiz. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. Zürich 2016.
- Michel, Annina Helena: How conceptions of equity and justice shape national park negotiations. The case of Parc Adula, Switzerland. In: ecomont 11/1 (2019): 25-31, DOI: 10.1553/eco.mont-11-1s25.
- Parolini, Jon Domenic: Vom Kahlschlag zum Naturreservat. Geschichte der Waldnutzung im Gebiet des Schweizerischen Nationalparks (Nationalpark-Forschung in der Schweiz 96). Bern et al. 2012.
- Pichler-Koban, Christina; Jungmeier, Michael: Naturschutz, Werte, Wandel. Die Geschichte ausgewählter Schutzgebiete in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bern 2015.
- Pro Natura: Pro Natura Schutzgebietsstrategie. Skizze einer nationalen Schutzgebietsstrategie. Basel 1999.
- Vlachos, Alexandra: Rezension von: Patrick Kupper: Wildnis schaffen. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 63/2 (2013): 309-311.
- Walter, François: Bedrohliche und bedrohte Natur. Umweltgeschichte der Schweiz seit 1800. Zürich 1996.

9.3. Internet-Ressourcen

- IUCN, International Union for Conservation of Nature: <https://www.iucn.org/theme/protected-areas/about/protected-areas-categories/category-ia-strict-nature-reserve>, 09.06.2021.
- Schweizerischer Nationalpark: <http://nationalpark.ch/de/about/ueberuns/schutzgebiet/zahlen-und-fakten/>, 09.06.2021.
- Schweizerischer Nationalpark: <http://www.nationalpark.ch/de/about/ueberuns/institution/ziele/forschen/>, 09.06.2021.
- Schweizerischer Nationalpark: <http://www.nationalpark.ch/de/about/ueberuns/institution/ziele/schuetzen/>, 09.06.2021.
- Schweizerische Post: Briefmarkenausgabe 2014-1: <https://www.post.ch/-/media/post/ueberuns/medienmitteilungen/2014/bilder/briefmarkenausgabe-1/2014-1-nationalpark-100-2558-933.jpg?la=de&vs=1>, 08.01.2021.
- Verein Parc Adula: <http://www.parcadula.ch/de/Progetto-Parc-Adula/Istoriato.html>, 11.06.2021.
- Verein Parc Adula: <http://www.parcadula.ch/de/Progetto-Parc-Adula/Perimetro.html>, 11.06.2021.